

Folio

Lehrmittel

Die «geheimen Lehrpläne» werden immer besser

ERLEBNISPÄDAGOGIK

Lernen darf auch ein bisschen Abenteuer sein 40

EMIL WETTSTEIN

Berufsfachschulen sind nicht nur Schulen 7



Input Lernen im Lebenslauf

Nach LAP und Matur stehen viele Wege offen. Das Input-Heft «Lernen im Lebenslauf» richtet sich an Lernende in den Abschlussklassen der Berufsschulen und Gymnasien und fordert sie auf, die zahlreichen Weiterbildungsmöglichkeiten und die Flexibilität unseres Bildungssystems zu ihren Gunsten zu nutzen. Neben einem fachlichen Teil bietet das Heft lebendige Porträts und Interviews mit Berufstätigen aus unterschiedlichsten Branchen und ganz individuellen Lernbiografien.

- Input im Abonnement CHF 30.–/Jahr (Preise exkl. Versandkosten)
- Input Einzelexemplar CHF 6.–
- Input im Klassensatz CHF 2.– (ab 10 Ex.)

Werden Sie Abonnent!

www.jugend-wirtschaft.ch
Jugend und Wirtschaft
Alte Landstrasse 6
8800 Thalwil
Telefon 044 772 35 25
info@jugend-wirtschaft.ch

»Editorial

Von Daniel Fleischmann

Zum Glück gibts kein perfektes Lehrmittel



In diesen Wochen erreichen die Harmonisierungsbemühungen der Volksschule auch die Berufsbildung. Die EDK hat im Rahmen von HarmoS Bildungsstandards formuliert, die sich derzeit in der Vernehmlassung befinden, auch bei Organisationen der Sekundarstufe II, darunter der BCH. Diese Entwicklung – und die Diskussionen über den «Lehrplan 21» – haben Bemühungen zur Koordination der Lehrmittel zur Folge. An einer Tagung diskutierte im April 2009 die Arbeitsgruppe «Lehrmittelkoordination» der deutschsprachigen EDK-Regionen über mögliche Modelle.¹ Es ist nicht unwahrscheinlich, dass eine «Ratingagentur» eingerichtet wird, die Empfehlungen formuliert.

Von dieser Entwicklung ist die Berufsbildung nicht betroffen, und das ist kein Zufall. Sowohl in den allgemein bildenden als auch in den berufskundlichen Fächern ist es der Lehrplan, von dem aus sich die Unterrichtsplanung ableiten soll. Dass dies nicht Wunschdenken ist, zeigt ein Interview, das wir im Rahmen dieses Heftes mit zwei Lehrpersonen geführt haben. Auch die Tatsache, dass die Hoheit über das Prüfungsgeschehen in den Händen der Schulen liegt, spricht nicht dafür, dass man sich für eine Lehrmittelkoordination – selbst in Form einer Ratingagentur – stark machen müsste. Die Evaluation von Lehrmitteln kann man getrost den Lehrpersonen oder schulhausnahen Kommissionen überlassen, die mit «Levanto» ein wertvolles Instrument für diese Aufgabe erhalten haben.

«Levanto» macht mit der Nennung von 52 Indikatoren transparent, dass Lehrmittel hohen Ansprüchen genügen müssen. Lehrmittel müssen die Inhalte der Rahmenlehrpläne abbilden und sorgfältig gestaltet sein – sie sollen zum Beispiel keine zu langen Sätze enthalten und auch ohne Lehrerhilfe verständlich sein. Sie sollen zudem Möglichkeiten der Binnendifferenzierung bieten, methodenvielfältig sein und verschiedenartige Zugänge bei der Erarbeitung von Lernzielen zulassen. Sie sollen ethisch korrekt und lernökonomisch sein, sie sollen als Nachschlagewerk dienen und nicht zu teuer sein, sie sollen transferierbares Lernen vermitteln und vor der LAP als Instrument zur Rekapitulation dienen.

Es ist möglich, gute Lehrmittel zu machen, aber es ist – auch angesichts unterschiedlicher Unterrichtsstile – unmöglich, ein perfektes Lehrmittel zu machen. Das macht nichts: Wären Lehrmittel perfekt, wäre für die individuelle Kreativität der Lehrpersonen – Voraussetzung für einen lebendigen Unterricht – kein Raum mehr übrig.

Beat Zemp: «Lehrplan kommt vor Lehrmittelkoordination»; www.bildungschweiz.ch, Ausgabe 5a/2009.

TITELTHEMA

Lehrmittel

Lehrmittel: Rückgrat des Unterrichts / von Jürgen Oelkers	18
Längst nicht mehr am Gängelband / Interview mit zwei ABU-Lehrerinnen	22
Wer lehrt, macht Lehrmittel / von Markus Büttler und Beat Kupferschmid	28
Sechs Verlage stellen sich vor	
/ Tobler Verlag	19
/ hep-verlag	21
/ Compendio	23
/ Schulbuchinfo.ch	25
/ Sauerländer	31
/ Verlag Fuchs	33

RUBRIKEN

Emil Wettstein: Berufsfachschulen sind nicht nur Schulen	7
Die Folio-Grafik: Lehrbetriebe halten Berufsfachschul-Lehrpersonen für sehr kompetent	9
Rezension von Hildegard Holenstein: Gabriela Bergmann et al.: Pflege lernen	11
Mein bester Lehrer	12
Der Folio-Cartoon von Michael Hüter	12
Pausengespräch: Laufbahnplanung an Berufsfachschulen	13
Aus dem Ausland: Schulfach «Glück» macht Schule	15
Tagebuch von Irene Schütz: Humanitärer Einsatz in Lima, Peru	17
Der BCH und seine Sektionen	43
Zugesandt	44
Impressum / Call for Paper	46
ad acta	47
Stelleninserate	5, 42

PRAXIS

«Flemo», eine Methode für die berufskundlichen Fächer und den ABU / von Andreas Grassi und Manfred Künzel	34
Replik auf die Replik von Georges Kübler / von Andreas Frey und Lars Balzer	38
Erlebnispädagogik in der beruflichen Grundbildung / von Tobias Kamer und Alexandra Vogel	40



TITEL / LEHRMITTEL

Seiten 18–33

Sie sind das heimliche Rückgrat des Schulbetriebs: Lehrmittel. Diese Feststellung stammt von Jürgen Oelkers, Professor für Allgemeine Pädagogik an der Universität Zürich. Falsch, sagen zwei ABU-Lehrpersonen: Lehrmittel sind für uns nicht viel mehr als Nachschlagewerke.



FLEXIBLES MODELLIEREN (FLEMO)

Seite 34

Viele Themen des Unterrichts lassen sich gemeinsam bearbeiten und visualisieren – etwa über die Methode des «Flexiblen Modellierens». Das dazugehörige Material wurde von einem Netzwerk von Didaktikern entwickelt und ist seit wenigen Wochen auf dem Markt.



Durim, ein junger Albaner, nervt den Berufsfachschullehrer Böni. Dieser reagiert mit pauschalen Verunglimpfungen.
– Szene aus dem Forumtheater «Rookie».

VERSCHIEDENE NATIONALITÄTEN IM LEHRLINGSALLTAG

Die Lernenden des BZGS haben sich mit Ausgrenzung, Gewalt und Rassismus auseinandergesetzt. Im Rahmen des Forumtheaters «Rookie» konnten sie üben, alternatives Handeln zu wagen.

Im Berufs- und Weiterbildungszentrum für Gesundheits- und Sozialberufe St. Gallen (BZGS) treffen Jugendliche mit unterschiedlichsten kulturellen Hintergründen aufeinander. Das Forumtheater «Rookie – verschiedene Nationalitäten im Lehrlingsalltag» bietet die Möglichkeit, die verschiedenen Formen von Ausgrenzung im Schulalltag, in der Freizeit und am Arbeitsplatz ins Rampenlicht zu rücken.

Alternatives Handeln üben

Peter Braschler, Regisseur und Moderator der Veranstaltung, erklärt, dass das Forumtheater es den Zuschauern erlaube, mitten in szenisch dargestellten Konflikten zwischen Lehrpersonen und Lernenden beziehungsweise Lernenden ausländischer und schweizerischer Herkunft nach Alternativen zu suchen und einen veränderten Fortgang der Ereignisse zu gestalten. «Stop!», tönt es aus dem Publikum. Die Szene wird eingefroren. Die Zwischenrufflerin macht einen Vorschlag, wie es weiterge-

hen soll, damit der Konflikt nicht eskalieren muss. Es entstehen neue Situationen, in denen neue Handlungsansätze (Integration, Toleranz, Respekt) möglich werden. Durim, ein junger Albaner in Ausbildung, ist für seinen Berufsfachschullehrer Böni ein aufwändiger Schüler. Seine Leistungsbereitschaft lässt zu wünschen übrig. Oft wird er laut. Selbstkontrolle? Selbstkritik? Fehlanzeige. Zwangsläufig kommt es zu Konflikten mit Lehrer Böni. Dieser verfällt immer mehr in Pauschalurteile über «Albaner im Allgemeinen». Irgendwie reden die beiden aneinander vorbei. Erneut ein «Stop» aus dem Publikum. Die Lernenden des BZGS intervenieren, schaffen gegenseitiges Verständnis.

Schule nimmt Problemstellung ernst

Der Anlass fand insgesamt fünfmal statt und wurde durch die «Fachstelle für Rassismusbekämpfung des Bundes» mitfinanziert. Am BZGS besuchen rund 2000 Lernende – meist Frauen – den Berufsfachschulunterricht. Subtile Formen der Ausgrenzung wie psychische Gewalt spielen eine gewisse Rolle, so Rolf Sutter, Rektor der Berufsfachschule. Das BZGS nehme diese Problemstellung sehr ernst. Gewalt und Ausgrenzung sei gerade bei jungen Frauen ein wachsendes Phänomen. Mit der Veranstaltungsreihe hat die Schule eine Antwort darauf gefunden.

*Text Christian Arnold, Bild Andreas Steimer
www.rookie-das-forumtheater.ch/*

HARMOS: DIE BERUFSBILDUNG KOMMT INS SPIEL

Das HarmoS-Konkordat ist am 1. August 2009 in Kraft getreten. Bisher traten folgende Kantone bei: SH, GL, VD, JU, NE, VS, SG, ZH, GE, TI, BE. Ende Januar 2010 wurden die dazu gehörenden Bildungsstandards zu den Fächern Muttersprache, Mathematik, Naturwissenschaften und Fremdsprache publiziert. Gleichzeitig startete die EDK eine Anhörung mit 18 Veranstaltungen in der ganzen Schweiz, die bis Ende April dauert. Danach werden die Standards einem Vernehmlassungsverfahren zugeführt, zu dem auch der BCH eingeladen werden wird. Dabei wird namentlich zu bewerten sein, ob die Profile einer EBA- oder EFZ-Ausbildung entsprechen oder zu hoch oder zu tief angesetzt sind.

Standards und Kalender der Anhörung: www.edk.ch

BUNDESRÄTIN DORIS LEUTHARD: BILDUNGS- DEPARTEMENT GEPLANT

Nach dem Rücktritt von Bundesrat Pascal Couchepin wird im Bildungsbereich Bewegung sichtbar. Nach der unverzüglichen Veröffentlichung des Weiterbildungsberichts kommt nun auch das Dossier «Bildungsdepartement» wieder auf die Tische. Bundesrätin Doris Leuthard hat in der «Arena-Sendung» vom 9. Dezember 2009 wiederholt, was der Bundesrat bereits einige Tage vorher beschlossen hat: Er will die Departemente reorganisieren und dabei die heute getrennten Bereiche Bildung, Forschung und Innovation



zusammenführen. Das Anliegen soll bereits Ende März, zusammen mit der Regierungsreform, entschieden werden, so Leuthard. Ziel sei eine Umsetzung auf die 2012 beginnende, neue Legislaturperiode.

BILDUNGSBERICHT 2010: FRAUEN IM RÜCKSTAND

In der Schweiz schaffen derzeit 90,4 Prozent der männlichen Schulabgänger auch einen erfolgreichen Abschluss auf der Sekundarstufe II. Weniger hoch liegt der prozentuale Anteil bei den Frauen (88,9%)

– dies, obwohl die Frauen beim Austritt aus der Sek I keinerlei schulische Nachteile gegenüber den Männern aufweisen. Dies geht aus dem ersten ordentlichen Bildungsbericht hervor, der Anfang Februar publiziert wurde.

Der Bildungsbericht vermittelt verfügbare Daten und Informationen aus Statistik, Forschung und Verwaltung zum gesamten Bildungswesen der Schweiz; die berufliche Grundbildung und die Höhere Berufsbildung nehmen dabei einen zentralen Platz ein. Er informiert über relevante Kontextbedingungen und institutionelle Merkmale jeder Bildungsstufe und beurteilt die Leistungen des Bildungswesens anhand der drei Kriterien Effektivität (Grad der Zielerreichung), Effizienz (Grad der Wirksamkeit von Abläufen und Massnahmen) und Equity (Chancengerechtigkeit). Auch die Bildungswirkungen (etwa auf Einkommen oder Gesundheit), die in der Regel nicht von der Bildung einer einzelnen Stufe abhängen, werden in einem separaten Kapitel gewürdigt.

Bildungsbericht Schweiz 2010, Aarau: SKBF, 60 Franken; Bestellungen: www.bildungsbericht.ch oder info@skbf-csre



Schule für Gestaltung Bern und Biel

Wir sind das bedeutende Kompetenzzentrum für Gestaltung mit überregionaler Ausstrahlung. Wir suchen auf den 1. August 2010 eine

B:B

Lehrkraft für den allgemeinbildenden Unterricht

an der Berufsfachschule, Beschäftigungsgrad 80 - 100%

Ihr Profil

- Sie sind eidg. dipl. Berufsschullehrerin/Berufsschullehrer Richtung Allgemeinbildung oder verfügen über eine gleichwertige Ausbildung.
- Sie sind offen, neugierig und engagiert.
- Sie können sich gut in einem bestehenden Team integrieren.

Ihre Herausforderung

Sie unterrichten in verschiedenen Berufsgruppen und unterstützen Lernende mit unterschiedlichem Bildungshintergrund in ihrer beruflichen Entwicklung. Eine gute Zusammenarbeit mit den Fachlehrkräften der Berufskunde ist für Sie selbstverständlich. Ihnen ist die Mitarbeit an schulspezifischen Themen wichtig.

Unser Angebot

Wir offerieren eine interessante Stelle mit viel Gestaltungsspielraum und Möglichkeiten zu selbständigem Arbeiten. Anstellung und Besoldung erfolgen im Rahmen des kantonalen Lehreranstellungsgesetzes. Weitere Informationen finden Sie unter www.sfgb-b.ch.

Auskunft und Bewerbung

Vera Rätz, Leiterin Allgemeine Berufe, Telefon 031 337 0 337, v.raetz@sfgb-b.ch
Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen senden Sie bis am **7. März 2010** an die Schule für Gestaltung Bern und Biel, Vera Rätz, Schänzlihalde 31, 3013 Bern.



www.verkehrserziehung.ch

Die erste Adresse für Lehrmittel zur Verkehrsbildung auf allen Altersstufen.



DAS ABC DER BERUFSBILDUNG

SGB-Broschüre «Lehrlings- und Jugendrecht von A-Z» erneuert

Lehrlinge und Jugendliche müssen sich nicht alles gefallen lassen. Dabei gilt: gut informiert ist halb gewonnen. Der Bestseller «Lehrlings- und Jugendrecht von A bis Z – Ich kenne meine Rechte» wird erneut aktualisiert und ergänzt.

Die Broschüre erklärt wichtige Begriffe und enthält Tipps, Adressen und weiterführende Links rund um die Themen Berufsbildung und Arbeit. Von A wie Absenzen bis Z wie Zeugnis. Die 15. Auflage wurde u.a. ergänzt mit Stichworten wie «Prekäre Arbeit», «Arbeit auf Abruf», «Lohndumping», «Arbeitssicherheit» und «höhere Berufsbildung».



Die SGB-Broschüre ist für 4 Franken (ab 20 Ex. 3.50 Franken) plus Versandspesen erhältlich in d, f, i

unter www.gewerkschaftsjugend.ch oder bei SGB, Monbijoustrasse 61, Postfach, 3000 Bern 23, Telefon 031 377 01 01



Coaching Organisations-Entwicklung Supervision

Mediationsausbildung

Professionell Führen

M.A. Nachhaltige Entwicklung für Bildung und Soziales

M.A. Management & Innovation

M.A. Mediation und Implementierung von konstruktiven Konfliktlösungssystemen

zak.ch

info@zak.ch

Tel. 061 365 90 60



Journalist/in HF

Sprachlehrer/in HF

Übersetzer/in HF

Nachdiplom Kommunikation

Individuelle Stundenplangestaltung
Studienbeginn: März, August und Oktober
Vollzeit- oder Teilzeitstudium

Regelmässige Informativveranstaltungen!

www.sal.ch

SAL

Schule für Angewandte Linguistik
Sonneggstrasse 82, 8006 Zürich
Tel. 044 361 75 55
Fax 044 362 46 66

E-Mail info@sal.ch
www.sal.ch



Die SAL ist EDUQUA zertifiziert.

westermann

Alles für die Berufsbildung!



Diesterweg

Schöningh

Winklers

Berufsausbildungsvorbereitung Gewerbliche Berufe

- Elektrotechnik
- IT-Berufe
- Mechatronik
- Metalltechnik
- Anlagenmechanik
- Bautechnik
- Farbtechnik/Raumgestaltung
- Kraftfahrzeugmechanik
- Körperpflege
- Lebensmittelhandwerk
- Hotel- und Gastgewerbe
- Agrarwirtschaft
- Hauswirtschaft

Gesundheits-, Pflege- und Sozialberufe

- Pflegeberufe
- Erzieher/-innen
- Medizinische Fachangestellte
- Zahnmedizinische Fachangestellte



«Klicken» Sie mal vorbei,
es lohnt sich!

www.schulbuchzentrum-online.ch

Beratung, Information

SCHULBUCHINFO.CH der Verlage
Westermann Schroedel Diesterweg Schöningh Winklers
Zentralstrasse 119a, CH-8003 Zürich
Telefon +41 (0)44 450 22 50
Telefax +41 (0)44 450 22 52
mail@schulbuchinfo.ch, www.schulbuchinfo.ch

Berufsfachschulen sind nicht nur Schulen

Berufsfachschulen sind Schulen. Ihre Aufgabe ist es Unterricht zu erteilen. Punkt.

Diese Auffassung stimmt längst nicht mehr mit der Wirklichkeit überein. Am «Lehrstellenmarketing» beispielsweise arbeiten einzelne Schulen intensiv mit. Was übrigens nichts Neues ist: Schon vor Jahrzehnten gingen einzelne Lehrpersonen «Klinken putzen», wenn die Gefahr bestand, dass infolge des sinkenden Bestandes an Lehrlingen gewisse Klassen nicht mehr geführt werden konnten. Eine echte «Win-Win-Situation»!

Um Lehrabbrüche zu vermeiden, entwickelten einzelne Schulen Testsysteme zur frühzeitigen Erkennung von Lücken bei

den Vorkenntnissen. Auch die «individuelle Begleitung von Personen mit Lernschwierigkeiten» (BBG Art. 18.2) wird mancherorts den Schulen übertragen. Psychologische Unterstützung bieten manche seit Jahrzehnten an, vor allem kaufmännische Schulen.

Bei der Revision von Bildungsverordnungen werden Lehrpersonen immer wieder zu den bestimmenden Mitgliedern der Kommissionen. In regionalen Berufsbildungskommissionen sind sie – neben den Berufsberaterinnen und Berufsberatern – oft die aktivsten Kräfte. In letzter Zeit, so scheint es mir, werden auch wieder vermehrt Werkstätten für überbetriebliche Kurse an Berufsfachschulen angesiedelt.

Kurz: Manche Berufsfachschulen übernehmen seit Jahren neben dem Unterricht in der beruflichen Vor-, Aus- und Weiterbildung weitere Aufgaben im Interesse der Berufsbildung. Einige sind zu eigentlichen Berufsbildungszentren eines Gewerbes oder einer Region geworden. Offensichtlich ist dies bei kleineren Berufsgruppen, zum Beispiel Polybau und Verkehrswegbau, und in kleineren Kantonen, zum Beispiel Nidwalden.

Das neue Berufsbildungsgesetz hat diese Entwicklung nachvollzogen: Berufsfachschulen können sich an überbetrieblichen Kursen beteiligen und Koordinationsaufgaben übernehmen (BBG Art. 21 Abs. 5 und 6).

Noch weiter gehen Ausbildungsverbünde wie «aprentas» und «LfW» (Lernzentren LfW – Lehrlinge für die Wirtschaft). Im Gegensatz zu den Lehrbetriebsverbünden werden in Ausbildungsverbünden Berufsfachschulen, Ausbildungszentren

und das Bildungsmanagement oft zu einer räumlichen und/

oder organisatorischen Einheit zusammengefasst.

Wie ist diese Entwicklung zu beurteilen? Berufsfachschulen sind heute repräsentative Orte, die für die Berufsbildung werben können. Ich sehe nicht ein, weshalb sie nicht gerade im Lehrstellenmarketing, aber auch in der Abstimmung mit der Oberstufe eine aktive Rolle übernehmen könnten. Berufsinformationszentren in Berufsfachschulen führen Oberstufenschülerinnen und -schüler früh an die Berufsbildung heran und erleichtern Berufslernenden die Laufbahnplanung. Auch gegen die Übernahme von Betreuungsaufgaben ist nichts einzuwenden, sofern sie von Mitarbeitenden mit heil- bzw. sozialpädagogischen Qualifikationen ausgeführt werden.

Die praktische Ausbildung sollte Aufgabe der Betriebe bleiben, wobei eine enge Kooperation bei der Vermittlung von Basiskenntnissen sinnvoll ist.

Entscheidend dürfte die Frage sein, wer welche Aufgaben beim Management der einzelnen Lehrverhältnisse übernimmt, wenn der Lehrbetrieb dies nicht mehr übernehmen will oder kann. Soll es Aufgabe spezieller Organisationen sein wie «Klever» oder «bildxzug»? Wann sind Kombinationen mit der praktischen Grundausbildung und/oder mit dem Berufsfachschulunterricht vorzuziehen? Beispiele dafür sind die «schreinermacher» oder die «UNITED school of sports».

Welche zusätzlichen Aufgaben übernimmt Ihre Berufsfachschule? Welche sollte sie in Zukunft übernehmen? Und welche Qualifikationen sind dafür erforderlich?

f. Les écoles professionnelles sont plus que de simples écoles. Elles ont aussi la possibilité d'accomplir et d'assumer des tâches pour développer la formation professionnelle. Quelles sont les activités entreprises par votre école dans cette perspective?

www.bch-folio.ch/0110_wettstein.pdf

Lehrmittel Pharma-Assistent/-in



Zielgruppen

Berufsbildnerinnen, Berufsfachschulen, Lehrbetriebe, Lehrpersonen, Bildungsanbieter, Bildungswesen, Bildungspolitik, Auszubildende Pharma-Assistent/in
600 Seiten, in zwei Ordnern, 270,- CHF

Lehrmittel Fachperson Betreuung



Zielgruppen

Auszubildende Fachfrau/Fachmann Betreuung

Allgemeine Berufskunde

Enthält 14 Themeneinheiten und 1 Stichwort- und Gesamtinhaltsverzeichnis. Exklusiv für Lehrkräfte zusammengestellt steht eine Lösungs-CD-Rom zur Verfügung.

600 Seiten, in zwei Ordnern

CD: 95,- CHF

Lehrmittel: 270,- CHF

Spezifische Berufskunde Kinderbetreuung

Enthält 9 Themeneinheiten und 1 Stichwort- und Gesamtinhaltsverzeichnis. Exklusiv für Lehrkräfte zusammengestellt steht eine Lösungs-CD-Rom zur Verfügung.

CD: 95,- CHF

Lehrmittel: 175,- CHF

PRO JUVENTUTE UNTERSTÜTZT BERUFSFACHSCHULEN

Pro Juventute unterstützt die Massnahmen zur Entlastung von Lehrkräften durch temporäre Lehrerassistenten – explizit auch an Berufsfachschulen.

Pro Juventute setzt sich für die Unterstützung von Lehrkräften bei besonderen Aufgaben ein – etwa mit Angeboten wie «Handyprofis». Die Organisation verfolgt deshalb die Debatte um Modelle zur Unterstützung von Lehrkräften bei besonderen Aufgaben mit Interesse. Verschiedene Kantone prüfen derzeit den Einsatz von Lehrerassistenten zur Lehrerentlastung.

Wenn Kantone und Lehrer diese Möglichkeit etablieren, ist Pro Juventute bereit, bei der Umsetzung ihre Unterstützung anzubieten. Hilfestellung kann Pro Juventute durch die Erfahrung mit Entlastungsangeboten in Schulen und bei der Einsatzplanung leisten. Da die Organisation in der Schweiz mit rund 5000 Freiwilligen aktiv ist, verfügt sie über eine gute Abdeckung mit Einsatzkräften und über Kompetenz in der Planung von temporären Einsätzen. Viele Lehrerinnen und Lehrer wirken selbst als Freiwillige bei Pro Juventute mit und sind mit den Anforderungen und Bedürfnissen von Massnahmen zur Unterstützung des Lehrpersonals vertraut.

Für die Planung und Organisation von weiteren Entlastungsmassnahmen kann Pro Juventute ihre Erfahrungen aus den Unterstützungsangeboten an Schulen zur Verfügung stellen. So erhält Pro Juventute für das Angebot «Handyprofis», bei dem Kinder und Jugendliche den konstruktiven Umgang mit dem Handy lernen, aus den Schulen ausschliesslich positive Rückmeldungen.

www.pro-juventute.ch

HEFTTHEMA DISZIPLIN: HEIKLE SITUATIONEN

Erleben Sie, dass Lehrmeister Ihre Lernenden kaum ausbilden? Haben Sie sich im Internet üble Zuschreibungen über sich gefunden? Fehlen in Ihrer Klasse regelmässig Lernende? Wurde die Website Ihrer Klasse von Jugendlichen gehackt? Haben Sie den Eindruck, dass einzelne Lernende Mitschülerinnen belästigen? – An Berufsfachschulen gibt es immer wieder Situationen, die man disziplinarisch regeln muss. In der Juni-Ausgabe geht Folio auf dieses Thema ein. Wir möchten dabei möglichst konkrete Fälle kommentieren. Bitte melden Sie uns – allenfalls auch anonym – bis 15. März entsprechende Geschehnisse! Herzlichen Dank!

dfleischmann@bch-fps.ch

«MINI-KREDITE» FÜR GEMEINNÜTZIGE JUGENDPROJEKTE

Viele Jugendprojekte scheitern, weil das Startkapital fehlt: der Druck einer Schülerzeitung, die Organisation von Diskussionsabenden und die Sammelaktion für Menschen in Not. Infoklick.ch und die Stiftung Mercator Schweiz helfen jungen Menschen, ihre gemeinnützigen Vorhaben zu verwirklichen. Bis zu 1500 Franken bekommen sie für ihr Vorhaben. Sie müssen zwischen 12 und 26 Jahre alt sein, das Projekt muss einen gemeinnützigen Zweck verfolgen und – das ist die innovative Idee – die Jugendlichen zahlen das Geld später in den Fonds zurück. Auf diese Weise lernen die Jugendlichen, nachhaltig mit ihren Ressourcen umzugehen, sind die Initianten überzeugt. Das Projekt wird während einem Jahr erprobt.

www.infoklick.ch

careum Verlag

Pestalozzistrasse 3 8032 Zürich
verlag@careum.ch www.verlag-careum.ch

LEHRBETRIEBE HALTEN BERUFSFACHSCHUL-LEHRPERSONEN FÜR SEHR KOMPETENT

Eine grosse Mehrheit der Betriebe ist mit den Leistungen, die die Berufsfachschulen erbringen, zufrieden. Bei anstehenden Probleme sollten die Lehrpersonen aber rascher informieren. Eine Berner Studie untersuchte auch, was ein «guter Lehrling» ist.

Bis vor kurzem besass der Kanton Bern eine Abteilung für Bildungsplanung und Evaluation. In einer der letzten Arbeiten führte das Team eine Fragebogenerhebung bei sämtlichen Lehrbetrieben aus dem Kanton durch, die zum Zeitpunkt der Befragung alle mindestens einen Lernenden in Ausbildung hatten. Mit 5969 Antworten ist die Untersuchung repräsentativ.

Erfreuliche Rückmeldungen

Einer der Fragenbereiche betrifft die Leistungen und die Arbeitsweise der Berufsfachschulen. Sie werden insgesamt sehr geschätzt. Alle Aussagen dieses Themenbereichs finden eine hohe Zustimmung von 72% bis 95% (Abbildung). Insbesondere werden die Lehrpersonen als sehr kompetent eingeschätzt (95% Zustimmung). Die Zusammenarbeit der Berufsfachschule mit dem Ausbildungsbetrieb wird positiv bewertet (91%). Am wenigsten (72%) be-

jagt wird, dass rechtzeitig über Probleme der Lernenden informiert werde. Bei dieser Aussage wie auch bei der Frage, ob die Betriebe bei schulischen Veranstaltungen zur Teilnahme eingeladen werden, besteht eine grössere Uneinigkeit zwischen den Betrieben. Für einige stimmen die Aussagen genau, während jeder vierte bis fünfte eher nicht oder gar nicht zustimmt.

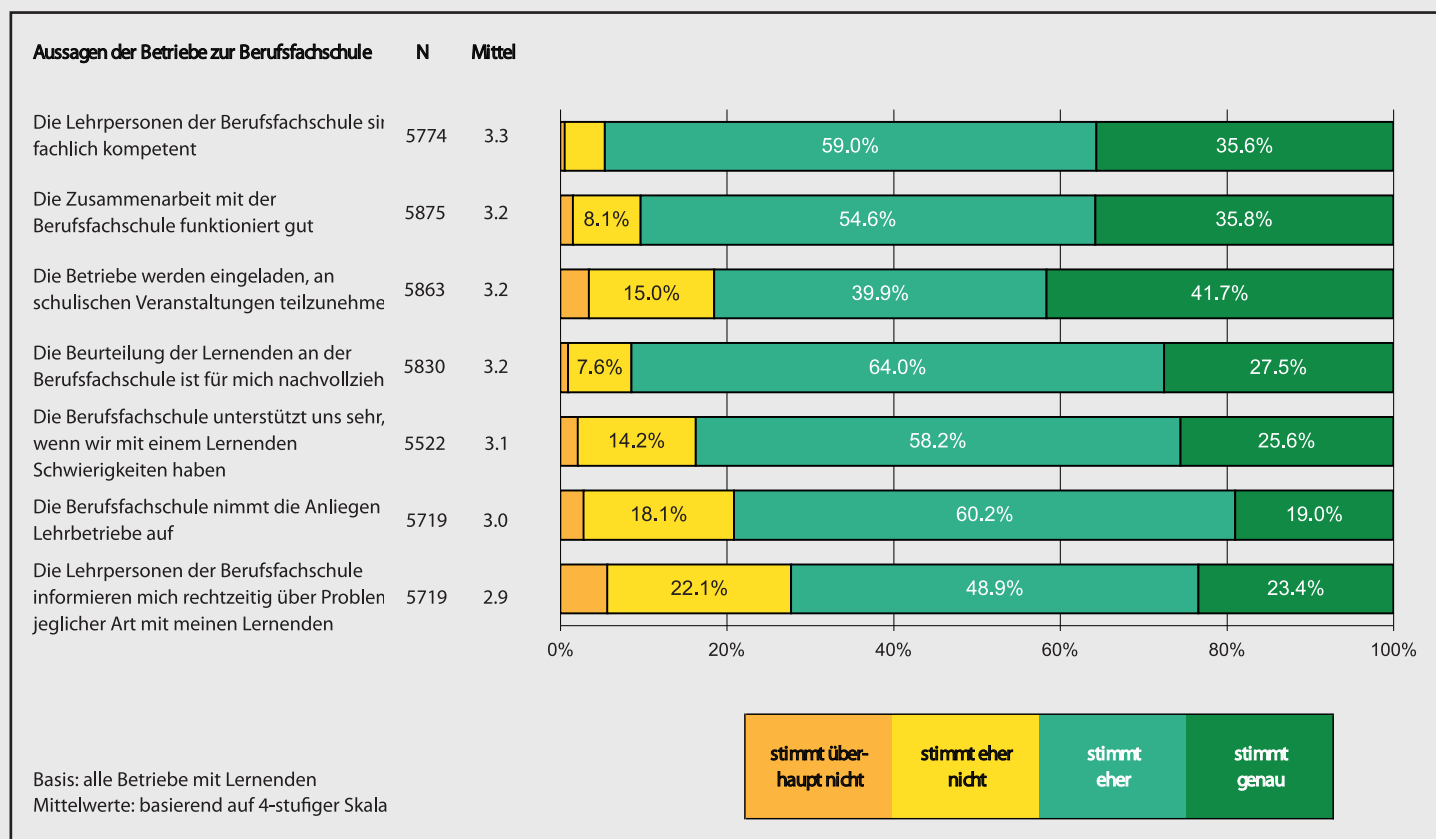
Arbeitstugenden bleiben wichtig

Kaum verändert haben sich in den letzten Jahren die Anforderungen, die die Betriebe an eine «gute Lernende» oder einen «guten Lernenden» stellen. Am wichtigsten sind den Lehrmeisterinnen nach wie vor klassische Arbeitstugenden (Fleiss und Ordnung oder angenehme Umgangsformen), erst danach kommen die fachlichen und berufspraktischen Kompetenzen. Dies soll jedoch nicht heissen, dass Letztere für die Betriebe unbedeutend wären.

Hohe Arbeitsmarktfähigkeit

Die Arbeitsmarktfähigkeit nach erfolgreichem Abschluss der Ausbildung wird insgesamt als gut beurteilt. Die an der Berufsfachschule und im Betrieb erlangten Fähigkeiten ermöglichen einen gelungenen Einstieg ins Erwerbsleben im erlernten Beruf, so die Ansicht von über 95% der Betriebe. Zum Erfolg bei der Stellensuche nach Ausbildungsabschluss können die Abgängerinnen und Abgänger sehr viel selber beitragen. Vor allem die persönlichen Bemühungen und ein gutes Arbeitszeugnis bzw. ein guter Lernbericht sind nach Ansicht der Betriebe – nebst dem Stellenangebot – von zentraler Bedeutung. Auch das triale Ausbildungssystem wird sehr positiv bewertet.

Claudio Stricker, Barbara E. Stalder: Ausbildungsqualität an der Schwelle zum Arbeitsmarkt. Betriebliche, schulische und überbetriebliche Ausbildung und ihre Akteure. BiEv 2/09. Download: www.erz.be.ch



Weiterbildung bei hep mit Prof. Dr. Aymo Brunetti und Rudolf H. Strahm



Bestellungen
hep verlag ag
Brunngasse 36
Postfach
3000 Bern 7
Fon 031 310 29 29
Fax 031 318 31 35
info@hep-verlag.ch

Dieses Jahr findet zum dritten Mal die erfolgreiche Begegnungsveranstaltung mit Autorinnen und Autoren des hep verlags statt. Lehrpersonen können aus dem Angebot an Referaten und Workshops auswählen und den kostenlosen Begegnungstag als berufliche Weiterbildung anrechnen lassen.

Workshops u.a. mit: Prof. Dr. Peter Bonati, Dr. Marcel Bühler, Peter Egger, Peter Gasser, Beat Gurzeler, Prof. Rudolf Hadorn, Hanspeter Maurer, Dr. Daniela Plüss, Karl Uhr, Ruth Wolfensberger

Datum: Samstag, 8. Mai 2010

Wo: Berufsbildungszentrum Olten (BBZ Olten)

Auf www.hep-verlag.ch finden Sie neben dem detaillierten Programm die Möglichkeit, sich online anzumelden.



Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

**Life Sciences und
Facility Management**

Studienangebot Facility Management

Bachelor-Studiengang
Master-Studiengang (Start 2011)

Weiterbildungsstudiengänge (MAS, DAS, CAS)
am Standort Zürich Technopark

www.ifm.zhaw.ch

Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften
Life Sciences und Facility Management
Grüntal – Postfach – CH-8820 Wädenswil
Telefon +41 58 934 50 00 – E-Mail info.lsfm@zhaw.ch

Recht Staat Wirtschaft

Das Gratis-Lehrmittel

- aktualisierte 6. Auflage
- grosse Aufgabensammlung
- gratis

Bestellung auf www.schatzverlag.ch
E-Mail: info@schatzverlag.ch

LERN- UND NACHSCHLAGEWERK «PFLEGE»

Im Westermann-Verlag ist eine Buchreihe «Pflege lernen» erschienen, die sich problemlos auch in der Schweiz verwenden lässt. Das fünfbändige Werk bietet Schüler- und Lehrerbände.

Mit der vorliegenden Buchreihe steht auch in der Schweiz eine weitere wertvolle Lern- und Lehrdokumentation für die Aus- und Weiterbildung von Frauen und Männern zur Verfügung, die sich auf den Pflegeberuf vorbereiten oder nach längerem Unterbruch wieder in den Beruf einsteigen möchten. Dank der konsequent durchgezogenen Theorie-Praxis-Verknüpfung, den zahlreichen Abbildungen, Fotos und Grafiken mit ergänzenden Literaturhinweisen und dem Glossar mit Erläuterungen zu wichtigen Begriffen (deutsch und englisch) liefert diese Buchreihe auch als Nachschlagewerk für professionell Pflegende in den verschiedenen Arbeitsgebieten wertvolle Informationen.

Mit dem Band 1 können sich Lernende und Studierende im Beruf orientieren. Sie werden informiert über ihre Rechte und Pflichten, über das berufliche Selbstverständnis und die Geschichte der Pflege. Sie erhalten Anregungen zu Lerntechniken und Hinweise zur interdisziplinären Zusammenarbeit. Sie werden angeregt, sich mit Theorien und Konzepten der Pflege, mit ethischen Grundlagen, mit verschiedenen Lebenswelten, mit interkulturellen und religiösen Aspekten und anderem mehr auseinanderzusetzen.

Mit dem Band 2 und 3 erlernen und vertiefen sie ihr Wissen zum professionellen Handeln. Dabei stehen Inhalte der Aktivitäten des täglichen Lebens im Zentrum des Interesses, und zwar bei gesunden Menschen

(Gesundheitserhaltung und -stärkung), bei kranken Menschen (Gesundheits- und Krankenpflege) und bei abhängig gewordenen Menschen (Gesundheitsförderung und Krankheitsbewältigung). Bezugswissenschaften wie Anatomie/Physiologie oder Pharmakologie, aber auch Themen der Sozialarbeit oder der Gesundheitsvorsorge sind in den entsprechenden Kapiteln in anregender Weise integriert.

Band 4 ist der Diagnostik und der Therapie gewidmet und enthält anschauliche Beispiele zur Zusammenarbeit mit Ärzten sowie mit medizin-technischen und medizin-therapeutischen Berufen. Die Assistenz bei diagnostischen und therapeutischen Massnahmen, aber auch die eigenständige Durchführung wird ausführlich und anschaulich behandelt.

Band 5 ist der Thematik «kommunizieren und interagieren» gewidmet und vermittelt Wissen und Können über kommunikative Aspekte im personen- und umfeldbezogenen Pflegen. Es werden Themen wie «seelische Störungen kennen lernen und bewältigen helfen», «Wege der Gesundheitserhaltung erfassen und personenbezogen begleiten», «ethische Entscheidungsprozesse bearbeiten und reflektieren», «Selbstständigkeit trotz Behinderung erhalten und fördern» sowie Aufgaben in der ambulanten Pflege anhand praxisnaher Beispiele behandelt.

In der fünf Bücher umfassenden Reihe ist jedes Kapitel in sich geschlossen und bildet eine thematische Einheit. Querverweise sorgen dabei für den Überblick über alle Bände und regen zu weiterführendem Lernen an. Die Inhalte sind klar strukturiert, gut verständlich und nachvollziehbar. Die vielen praktischen Beispiele und die Abbildungen und Tabellen erhöhen den Informationsgrad. Sie helfen, Pflege in ihren vielfältigen Facetten zu erlernen und zu verstehen und erleichtern den Theorie-Praxis-Bezug. Jedes Kapitel schliesst ab mit Fragestellungen zum Inhalt und gibt Anregungen

zu weiterführenden Beobachtungen in der eigenen Pflegepraxis. Im Mittelpunkt stehen die Lernenden und das Erreichen ihrer beruflichen Handlungskompetenz.

Durch die ganze Reihe führen drei jugendliche Pflegeschüler. Im Verlaufe der Ausbildung entwickeln sie sich unterschiedlich und erfahren auch das «Pflegen lernen» unterschiedlich. Ihre Argumentationen und ihre Fragen regen an zum Diskutieren in Lern- und Pflegegruppen und zum persönlichen Nachdenken.

Die fünf jeweils rund 550 Seiten umfassenden Bücher werden ergänzt mit je einem Lehrerheft, das didaktische Hinweise und Methodenverschlüsse zu jedem Kapitel, Tipps zur Unterrichtsgestaltung sowie auf einer CD zahlreiche Arbeitsblätter zur Verfügung stellt.

Die fünf Bände orientieren sich zwar an der deutschen Ausbildungsstruktur mit ihren drei Schwerpunktausbildungen «Gesundheits- und Krankenpflege», «Gesundheits- und Kinderkrankenpflege» sowie «Altenpflege». Die Inhalte lassen sich aber weitestgehend auf die generalistisch ausgerichtete Ausbildungsstruktur in der Schweiz übertragen. Auch Inhalte zu Recht und Gesetz orientieren sich an der deutschen Gesetzgebung. Eine Adaption auf schweizerische (und österreichische) Bedingungen wäre wünschbar und sollte bei einer Überarbeitung berücksichtigt werden.

Es ist dem Autorenteam Gabriela Bergmann, Bettina von Itzenplitz, Andreas Müller-Röpke, Ulrike Rebscher und den Mitgliedern des Konzeptteams gelungen, ein beachtenswertes Werk für das Erlernen, das Vertiefen und das Ergänzen von Pflegewissen und -können auf den Markt zu bringen.

Gabriela Bergmann, Bettina von Itzenplitz, Andreas Müller-Röpke, Ulrike Rebscher: Pflege lernen. Westermann 2008 bis 2010. Der Schülerband kostet jeweils Fr. 49.90.–; das Paket (der letzte Band erscheint dieses Frühjahr) Fr. 159.–. Die Lehrerbände kosten Fr. 24.50.–.



Die Rezensentin **Hildegard Holenstein** ist Pflegewissenschaftlerin (PhD in Nursing) und Inhaberin eines MAS in Gerontologie. Von 1975 bis zur Pensionierung 2003 war sie im Bereich Berufsbildung des SRK tätig, dann als Bereichsleiterin für Aus- und Weiterbildung im Inselspital Bern. hi.holenstein@bluewin.ch



»Mein bester Lehrer

Sandro Samson lernt Diätkoch. Foto von Daniel Fleischmann.



LEHRER FACHLICH TOP

«Ich habe während meiner Lehre als Koch guten Unterricht gehabt. Mein Berufskunde-Lehrer war fachlich top, er war Küchenchef und hat während längerer Zeit im Ausland gearbeitet. Gut fand ich, dass ich jeweils eine Woche Blockunterricht hatte – eine Besonderheit, die die Allgemeine Berufsschule Zürich für Köche zur Wahl anbietet. So reisten wir einmal drei oder vier Tage in den Kanton Graubünden und besuchten einen riesigen Bauernhof. Hier war die ganze Nahrungsmittelproduktion an einem Ort konzentriert: Es wurde Fleisch, Käse, Getreide und vieles mehr zubereitet, und wir waren im Hof selber einquartiert. Am Schluss mussten wir einen Bericht schreiben.»

DER FOLIO-CARTOON VON MICHAEL HÜTER



Anzeige

USTERinfo

Der Generalunternehmer in der Berufs- und Weiterbildung

Usterinfo GmbH
Gewerbstrasse 18
8132 Egg

Tel 044 941 75 71
Fax 044 941 75 88
verlag@usterinfo.ch

www.usterinfo.ch

Print Medien

- Lehrmittel – Entwicklung, Layout, Druck, Publishing
- Begleitung und Beratung der Autorentams
- Ordner klassenfertig konfektionieren
- Vertrieb, Lagerhaltung, Versand

Neue Medien

- Schulungsvideo, iPod, Whiteboard-Applikationen, Powerpoint Präsentationen
- Gestalten und Programmieren von E-Learning Plattformen
- E-Book Lösungen

Bildungs-Management

- Web.2 Lösungen für Kongress- und Tagungsorganisation
- Organisation von Fachtagungen und Kongressen
- Entwicklung und Unterstützung neuer Bildungswege (Curriculum-Konstruktion)



«ES GIBT EIN LEBEN NACH DER LAP»

Tony Mehr, Laufbahnzentrum der Stadt Zürich, ist Berufsberater und verantwortlich für die Kurse «übergang_2» für junge Erwachsene in der Berufsbildung; tony.mehr@bbz.stzh.ch. Die Fragen stellte Daniel Fleischmann.

Das Laufbahnzentrum führt seit einigen Jahren Laufbahnkurse für Lernende durch. Was geschieht in diesen Kursen? Die Kurse richten sich an Berufsfachschul-Klassen im letzten Lehrjahr. Sie dauern zweieinhalb Stunden und finden im Laufbahnzentrum statt. Hier haben die Lernenden die Aufgabe, zu recherchieren. Sie erhalten Auskünfte über das Bildungssystem und entwickeln zwei bis drei konkrete Ideen darüber, wie sie ihre Laufbahn fortsetzen können.

Der Laufbahn-Kurs «Get-job-now» erstreckt sich über die gesamte Lehrzeit. Da wirken zweieinhalb Stunden mager. Der Kurs bildet nur einen Teil einer länger dauernden Auseinandersetzung mit dem Thema «Laufbahn». Vor dem Besuch bei uns haben die Lernenden im Rahmen des allgemein bildenden Unterrichts schon über diese Fragen nachgedacht; wir nennen diesen ersten Schritt «Reflexion». An die «Recherche» im BIZ schliesst dann – wieder von der Lehrperson auf Grundlage des Lehrmittels «übergang_2» moderiert – die «Realisierung» (Stellensuche) statt. Zweieinhalb Stunden sind wenig. Aber wir nehmen Rücksicht auf die knappen Zeitressourcen im ABU. Zudem wird diese Zeit sehr zielstrebig genutzt: Mit der Anmeldung erhalten wir – basierend auf einem Fragebogen aus dem Lehrmittel – Angaben über Berufswünsche jedes Lernenden. Zu diesen Berufen oder Branchen stellt unser Beratungsteam Informationen zusammen, darunter Prognosen über den Arbeitsmarkt.

Welches sind heikle Branchen? Schwierige Perspektiven haben Jugendliche in gestalterischen Berufen, Grafikerinnen etwa, aber auch Fachleute im Druckereigewerbe, Coiffeusen, Floristinnen oder Kosmetikerinnen. Etwas besser ist die Situation im Gastgewerbe, weil hier eine Vielzahl von Ausweich- oder Entwicklungsmöglichkeiten besteht. Keine Probleme haben Leute im Baugewerbe.

Und wie viele Jugendliche sind nach der Lehre arbeitslos? Das variiert je nach Zeitpunkt der Erhebung: In den Herbstmonaten liegen die Zahlen immer hoch. Jetzt, im Dezember, zählen wir 4100 stellenlose Lehrabgängerinnen und Lehrabgänger, die sich beim RAV gemeldet haben (2008: 3000). Viele Jugendliche ohne Arbeit machen aber keine solche Meldung.

Zurück zu Ihren Kursen. Viele ABU-Lehrmittel enthalten Kapitel zur Laufbahnplanung. Reicht das nicht? Lehrkräfte aus den Berufsfachschulen sagen, dass diese Kapitel oft auf wenige Aspekte des Themas eingeschränkt sind: Bewerbungstipps, Hinweise zur Stellensuche. Wir gehen das Thema umfassender an, setzen auf Reflexion und Eigentätigkeit und berücksichtigen beispielsweise auch die Anliegen jener Jugendlichen, die den Beruf wechseln möchten.

Das Laufbahnzentrum ist in der Stadt Zürich tätig. Führen Sie Ihren Kurs auch in anderen Kantonen durch? Nein, bewusst nicht. Eine Berufsfachschule soll mit der Berufsberatungsstelle ihrer Region zusammenarbeiten. Grundsätzlich kann jede Berufsberatungsstelle «übergang_2»-Kurse anbieten. Wir haben bereits rund 40 Berufsberatende geschult. Im Laufbahnzentrum Zürich verlangen wir pro Kurs 500 Franken. Das Lehrmittel besteht aus einem Lehrerordner, der kopierfähige Arbeitsblätter enthält.

Wie gern setzen sich die Jugendlichen mit ihrer Zukunft auseinander? Sie sind dankbar für das Angebot, das wir machen. Aber sie sind auch angewiesen darauf. Im letzten Lehrjahr ist die Herausforderung der Lehrabschlussprüfung so dominant, dass viele kaum an die Zeit danach denken. Unsere Botschaft ist: Es gibt auch ein Leben nach der LAP. Es ist gut, sich rechtzeitig damit auseinanderzusetzen. Viele Lernenden sagen dann: «Ohne diesen Kurs hätte ich gar nicht realisiert, dass ich so viele Möglichkeiten habe.»



my SMART Board™

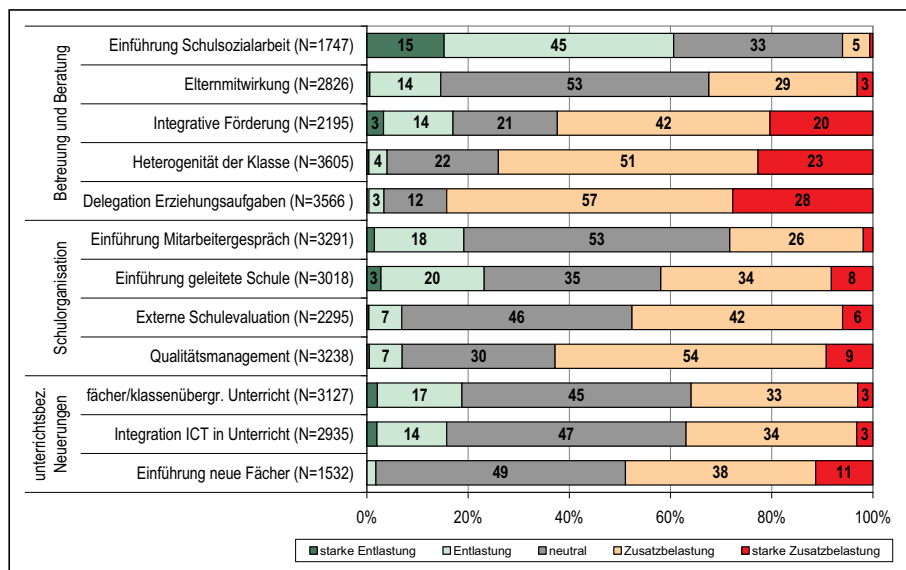


ENTERPRIZE – AUCH FÜR BERUFSFACHSCHULEN

Die Schweizer Stiftung Enterprize verleiht am 21. September 2010 zum dritten Mal den Enterprize für vorbildliches unternehmerisches Handeln in der Berufsbildung. Partner ist das Eidgenössische Hochschulinstitut für Berufsbildung (EHB). Die Gewinner erhalten bei der Preisverleihung die einmalige Gelegenheit zur öffentlichkeitswirksamen Präsentation ihrer Projekte. Zudem sind die ersten drei Plätze mit 10 000 bzw. 5000 Franken dotiert. Anmeldeschluss ist der 30. April 2010.

An diesem Wettbewerb können auch Berufsfachschulen teilnehmen, die besonders engagierte Lösungen für anstehende Fragen gefunden haben. So gewann an der letzten Ausschreibung von 2008 das Institut für Interkulturelle Kommunikation von Claudio Nodari einen Siegerpreis für sein Projekt «Leseförderung an Berufsfachschulen». Die BBBaden erhielt eine Anerkennung für ihre Arbeit mit dem Laufbahncoaching «IntegraProf».

www.enterprize.ch



Neue Quellen von Belastung oder Entlastung bei Lehrpersonen aller Stufen. Grafik aus der LCH-Studie.

LCH-UMFRAGE: BERUFSFACHSCHUL-LEHRKRÄFTE ARBEITEN AM MEISTEN

Lehrkräfte in Berufsfachschulen haben die höchste Jahresarbeitszeit aller Lehrerkategorien (2091 Stunden statt der Referenzgrösse 1950 Stunden, die einer 42-Stunden-Woche mit vier Wochen Ferien entspricht). Die Gesamtarbeitszeit ist im Vergleich zu 1999 noch einmal gestiegen. Hauptgründe: Administration sowie Gemeinschaftsarbeit für Schule und Kollegium. Dies zeigt die jüngste Arbeitszeiterhebung des LCH (deutsche Schweiz). Die durchschnittliche Arbeitszeit von Berufsfachschul-Lehrpersonen während des Semesters beträgt 52 Stunden. Der BCH ist überzeugt, dass dieses Mass die Qualität der Arbeit der Lehrpersonen bedroht.

Die zitierten Angaben basieren allerdings auf den Aussagen von nur 62 Berufsfachschul-Lehrpersonen; diese stammen zudem zum grössten Teil aus den Kantonen BE, BS und TG. Das hat nach Auskunft von Martina Brägger, Co-Autorin der Studie, damit zu tun, dass die Umfrage nur unter Mitgliedern des LCH gemacht wurde.

Als besonders belastend werden Gemeinschaftsarbeit, Administration sowie Betreuung und Beratung erlebt. Das subjektive Belastungserleben hängt auch von deren Pflichtpensum. Tendenziell fühlen sich Lehrpersonen mit einem Teilpensum weniger stark belastet.

www.lch.ch

BUNDESRAT ÜBER DAS WEISSBUCH: EINSEITIG ALLGEMEIN BILDENDE PERSPEKTIVE

Der Bundesrat begrüsst es, dass die Akademien der Wissenschaften mit dem Weissbuch «Zukunft Bildung Schweiz» eine nationale Diskussion über die Zukunft der Bildung in der Schweiz zu lancieren versucht haben. Allerdings schienen die Bestandsaufnahme und die Schlussfolgerungen aus einer einseitig allgemein bildenden Perspektive heraus erfolgt zu sein. Dies stellt der Bundesrat in seiner Antwort auf eine Interpellation von Nationalrat Ruedi Lustenberger Ende November 2009 fest. Er begründet: «Die berufliche Grundbildung wird äusserst kurz und die Höhere

Berufsbildung gar nicht abgehandelt. Entsprechend wird namentlich der in den letzten Jahren erfolgten verfassungsmässigen, rechtlichen und faktischen Positionierung der Berufsbildung als integralem Teil unserer Bildungspolitik, die auch international zunehmend auf Anerkennung stösst, wie der jüngste OECD-Ländervergleich zeigt, nicht Rechnung getragen. Ebenso werden die umfangreichen Reformen der letzten Jahre zu wenig gewürdigt, die massgebende Postulate aus dem Weissbuch bereits umgesetzt haben.»

Eine «Kompensationsmassnahme» zugun-

sten der Berufsbildung, wie sie Nationalrat Lustenberger implizit anregt, könne nur an den Bestandteilen der Betriebsrechnung der Akademien erfolgen. Sie müssten bei den Bundesbeiträgen im Rahmen der parlamentarischen Entscheide zum Vorschlag 2010 vorgenommen werden.

Die Bruttokosten (2008–2009) für die Erstellung des Weissbuches belaufen sich gemäss Angaben der Akademien auf insgesamt 414 417 Franken, so der Bundesrat weiter.

Quelle: www.parlament.ch (Suche: 20093955)

AUCH «GLÜCK» KANN MAN UNTERRICHTEN

Glückliche Menschen haben nicht einfach nur Glück, sondern gelernt, auch mit Unglück umzugehen. «Heute haben wir Glück gehabt»: Das können all jene Jugendlichen einer Berufsschule sagen, die das gleichnamige Unterrichtsfach besuchen.

Vor zwei Jahren wurde an der Willy-Hellpach-Schule in Heidelberg das Wahlfach «Glück» eingerichtet, sowohl an der zweijährigen Berufsfachschule Wirtschaft (dort erwerben Hauptschüler die mittlere Reife) als auch am dreijährigen Wirtschaftsgymnasium, das zum Abitur führt. In diesem Fach sollen Werte wie Selbstachtung, Selbstsicherheit, Selbstverantwortung vermittelt werden. Seither macht das Projekt sprichwörtlich Schule: In vielen Schulen werden Fächer wie «Freude am Leben», «Ernährung und körperliches Wohlbefinden» oder «Das Ich und die soziale Verantwortung» angeboten. In Österreich gibt es laut der Zeitschrift «b:s – Beruf: Schulleitung» (01/2010) gar einen Schulversuch, der sich über alle Schularten erstreckt.

«Mit dem Unterrichtsfach «Glück» wird der Versuch unternommen, den Lernenden Bildung im ursprünglichen Sinn zu vermitteln», sagt der Direktor der Willy-Hellpach-Schule, Ernst Fritz-Schubert. Es gehe im Pilotprojekt nicht darum, das Negative auszumerzen, sondern das Positive zu stärken. Die Jugendlichen sollen empfänglich für Glücksmomente sein und sich Wege für ihr eigenes dauerhaftes Glück suchen können. «Der Begriff Bildung beschreibt heute nur noch den Bereich Schule und hat sich vom ursprünglichen Bildungsanspruch im Sinne der Erziehung von Jugendlichen zu

gebildeten und kultivierten Menschen verabschiedet», sagt Fritz-Schubert. Das Fach Glück bildet und kultiviert, indem es die persönlichen Anlagen und Möglichkeiten der Jugendlichen aufnimmt und weiterentwickelt. Längst habe die Wissenschaft bewiesen, dass Gesellschaften mit wachsendem Reichtum nicht unbedingt glücklicher werden. Dazu gehört wesentlich mehr – etwa Selbstachtung, Einfühlungsvermögen, Freundschaft, Liebe, Spiritualität, Humor und Optimismus. Die Einführung des Fachs trägt zudem der Tatsache Rechnung, dass traditionelle soziale Netzwerke nicht mehr durchgehend in der Lage sind, herkömmliche Normen, Traditionen, Verhaltensweisen oder Konventionen zu vermitteln. Diese sind aber Grundlage für ein zufriedenes und erfolgreiches Leben und stellen die Basis für eine intakte Gemeinschaft dar.

Zu den Dozenten der Kurse an der Willy-Hellpach-Schule gehören zahlreiche externe Lehrkräfte wie etwa Schauspielerinnen des Heidelberger Theaters, Systemtherapeuten und eine Theaterpädagogin. Diese werden unterstützt durch den Schulleiter, aber auch durch Ethik-, Biologie- und einen Sportlehrer, der auch Arzt ist. Alle Dozierenden haben das Unterrichtsprogramm aufeinander abgestimmt. Auch der durch externe Lehrkräfte erteilte Unterricht wird immer von einer Lehrperson begleitet.

Die von jeder Schülerin und jedem Schüler zu erstellenden Dokumentationen dienen der eigenen kritischen Reflexion und Korrektur. Als Grundlage der Bewertung von Schülerleistungen dürfen nur die Dokumentationen herangezogen werden, auf keinen Fall die vermeintlichen oder tatsächlichen Fortschritte bei der Erreichung von Individual- oder Gruppenzielen.

www.schulfachglueck.de



Was ist «Glück»? Fragen wie diese stehen im Zentrum eines Wahlfachs, das an der Willy-Hellpach-Schule in Heidelberg angeboten wird.

Lehrmittel für die politische Bildung an Berufsschulen



180 Seiten, A4 Broschur, CHF 32.–
ISBN 978-3-85612-176-1

Arbeitsbuch

Silvano Moeckli

Das politische System der Schweiz verstehen

Arbeitsbuch mit Aufgaben und Lösungen

Dieses Aufgaben- und Lösungsbuch ist eine Ergänzung zum gleichnamigen Lehrbuch «Das politische System der Schweiz verstehen, Wie es funktioniert – Wer partizipiert – Was resultiert».

Die insgesamt 134 Aufgaben und Lösungen sowie zusätzliche Kommentare machen es zu einem einzigartigen Arbeitsinstrument der politischen Bildung sowohl für Schülerinnen und Schüler wie auch für politisch interessierte Erwachsene. Alle wichtigen Themen werden abgedeckt, beispielsweise Politik als Kampf um Macht, Gewaltenteilung, die Gründung der Eidgenossenschaft, die Wahlsysteme, usw. **Da die Aufgaben in drei Schwierigkeitsgrade eingeteilt sind und selektiv gelöst werden können, eignet sich das Buch für jede Schulstufe.** Es enthält sowohl wissens- wie handlungsorientierte Fragen. Weblinks vermitteln Hinweise auf Materialien zur Lösung von schwierigeren Aufgaben.

Lehrbuch

Silvano Moeckli

Das politische System der Schweiz verstehen

Wie es funktioniert – Wer partizipiert – Was resultiert

Der Autor zeigt, wie der Staat organisiert ist, was er kostet, was er leistet, wie Entscheidungsprozesse ablaufen und wer darauf wie Einfluss nimmt. Zahlreiche Abbildungen und Tabellen veranschaulichen und verdichten den Stoff, Merksätze heben wichtige Zusammenhänge hervor.

168 Seiten, Hardcover, CHF 38.–
ISBN 978-3-85612-168-6

Tobler Verlag AG
Trogenstrasse 80
9450 Altstätten
Tel. 071 755 60 60
books@tobler-verlag.ch
www.tobler-verlag.ch





Werden Sie Mitglied von BCH | FPS.
Oder abonnieren Sie die Zeitschrift der Lehrerinnen
und Lehrer an Berufsfachschulen!



BCH Newsletter
12 Ausgaben im Jahr
kostenlos
www.bch-fps.ch



Zeitschrift Folio
6 Ausgaben im Jahr
50.- (im Ausland 70.-)



Mitgliedschaft BCHIFPS
130.- (für Pensen unter
50% 100.-) (inklusive Folio-Abo)

Folio

DIE ZEITSCHRIFT DES BCHIFPS
FÜR LEHRERINNEN UND LEHRER
IN DER BERUFSBILDUNG

Humanitärer Einsatz in Lima, Peru



Irene Schütz ist Berufsmaturitätsschullehrerin am Bildungszentrum Technik Frauenfeld sowie Praxisberaterin EHB; sie engagiert sich zudem als Co-Präsidentin der Thurgauer Berufsfachschullehrpersonen; i.schuetz@stafag.ch

Wenn ich auf das Jahr 2009 zurückschaue, so war für mich der Oktober zweifellos der eindrucklichste Monat. Mein Lehrerkollege (Metallbaufachlehrer, aufgewachsen als Auslandschweizer in Argentinien) und ich verbrachten statt Ferien drei Arbeitswochen in den Slums von Lima mit 19 freiwilligen Lernenden vom Bau. Wir alle hatten je 2000 Franken für diesen Aufenthalt investiert, der von einer Schweizerin initiiert worden war, welche seit 17 Jahren vor Ort für die Armen in Lima arbeitet und immer wieder von ihren Landsleuten mit Volontären und Geld unterstützt wird. Unsere Ziele waren hoch gesteckt: Wir wollten ein Waisenhaus renovieren und daneben ein Zwei-Zimmer-Schulhaus bauen. Die Schule sollte in Zukunft einigen Slumbewohnern, die die Schuluniform in den öffentlichen Schulen nicht bezahlen können, Bildung ermöglichen. Zudem sollte der Aufenthalt für alle Beteiligten ein unvergessliches Erlebnis werden. Ich persönlich wollte meine Spanischkenntnisse und meine Reiseerfahrungen einbringen.

Voller Elan kamen wir am Flughafen von Lima an und fuhren Richtung Nordosten zum Stadtteil Pachacutec, der auf hohen Sanddünen ohne Wasserversorgung und Kanalisation gebaut worden war. Hier reihen sich kilometerweit Wellblechhütten aneinander, es wächst kein Baum, die meisten Strassen

sind ungeteert. Wir wurden sehr herzlich von den peruanischen Frauen empfangen, die das Waisenhaus führen. Auch die Kinder freuten sich über ihre neuen Hausbewohner. Die Lernenden schliefen eng aneinander gereiht auf Matratzen am Boden, wir zwei Leiter bekamen ein «Zimmer», das mit dünnen Holzwänden für etwas Privatsphäre sorgte. Das Essen war einfach, fast fleischlos, und wir verzichteten wegen der Hygienemassnahmen auf Salate.

Wir machten uns sofort an die Arbeit und inspizierten das Haus. Es war erst vor fünf Jahren gebaut worden und im Vergleich zu den Hütten rundherum luxuriös, doch es fehlte an vielem. Im Gepäck hatten wir Werkzeug mitgenommen, aber die Bearbeitung des Sandbodens für das Fundament und die Beschaffung von Material erwiesen sich als schwierig. Mit Hilfe der Einheimischen und viel Körperkraft gelang es uns, das Haus zu renovieren und das Fundament für die Schule zu bauen. Die Slumbewohner lobten die «Gringos», die sich nicht zu schade waren, körperlich zu arbeiten. «Ist das jetzt dritte Welt?» fragte mich einer der Lernenden. Ja, wir waren mittendrin und staunten über die Geduld, die Herzlichkeit und die Fröhlichkeit der Leute. Ich verbrachte viele Stunden mit dem Waschen (von Hand!) unserer Kleider oder dem Einkaufen von Baumaterial, zusammen mit der Leiterin des Hauses. Aus Si-

cherheitsgründen war das Leben der jungen Männer auf das Haus und ein paar Meter rundherum beschränkt. Das bedeutete, dass wir die ganze Zeit gemeinsam verbrachten, wohlverstanden ohne Computer. Das Zusammengehörigkeitsgefühl war super, obwohl sich vorher nur wenige gekannt hatten. Von den vier Duschen war meist nur eine in Betrieb, da die andern repariert wurden. Auch verbrauchten wir das Wasser, das täglich mit einem Lastwagen in die Zisterne gepumpt wurde, zu schnell.

Abends fielen die meisten erschöpft ins Bett. Umso mehr genossen alle die zwei Wochenenden, die wir mit Sightseeing in Lima, in Paracas im Süden und in den Bergen verbrachten. Am letzten Abend organisierten wir ein Festessen für alle. Es gab die Spezialität von Peru: Meerschweinchen. Die Frauen waren zu Tränen gerührt und dankten Gott für unser Kommen. Am Tag der Abreise freuten sich alle auf die grünen Wiesen, die warmen Duschen und das feine Essen zu Hause. Keiner wird je vergessen, wie einfach die Bewohner von Pachacutec leben müssen, auch ich nicht. Unser Schulgebäude wird jetzt von anderen weitergebaut und wir hoffen, dass wir ein gutes Fundament für die Zukunft gelegt haben.

Möchten Sie auch eine Tagebuch-Kolumne schreiben? Melden Sie sich bei dfleischmann@bch-fps.ch. Ich würde mich sehr darüber freuen!

Lehrmittel: Rückgrat des Unterrichts

Lehrmittel sind das Aschenputtel der Bildungsreform. Sie sind selten Gegenstand von Diskussionen, und auch die Forschung beschäftigt sich kaum mit ihrer Wirkung. Dabei sind sie für den täglichen Unterricht viel wichtiger als Lehrpläne.

Text von Jürgen Oelkers

Betrachtet man die Themen der heutigen Bildungsdiskussion und insbesondere die Themen der Bildungsreform, dann scheint es «Lehrmittel» nicht zu geben. Alles andere interessiert mehr: Schulentwicklung, neue Medien, die tatsächlichen oder die vermuteten Leistungen der Schülerinnen und Schüler, alternative Lernstrategien, das Image der Lehrberufe angesichts der fortschreitenden «Feminisierung» oder auch das, was als «best practice» der Lehrkräfte bezeichnet

Ohne die Strukturierungsleistung von Lehrmitteln könnte Schule kaum stattfinden oder wäre unbezahlbar.

wird. Selbst ein so zähes und konservatives Thema wie die Notengebung erhält neue Aufmerksamkeit.

Lehrmittel dagegen scheinen ein randständiges Thema zu sein, das kaum wahrgenommen wird. Das hat wohl auch damit zu tun, dass der Gebrauch von Lehrmitteln für die Lehrerinnen und Lehrer zu selbstverständlich ist, um ernsthaft als Problem kommuniziert zu werden. Lehrmittel gehören aus der Sicht der Lehrkräfte nicht zu den Belastungsfaktoren, einfach weil sie Teil professioneller Kompetenz sind. Publizistisch betrachtet sind Lehrmittel das Aschenputtel der Bildungsreform. Tatsächlich aber bilden sie das Rückgrat der Schule, nimmt man nicht die Rhetorik der Schulreform zum Massstab, sondern den durchschnittlichen Ablauf des Unterrichts und den Alltag des Lernens. Es sind die Lehrmittel,

- die den Unterricht übersichtlich halten,
- die Komplexität von Themen reduzieren,
- das zeitliche Nacheinander festlegen,
- die inhaltlichen Stationen des Lernens herstellen
- sowie die Struktur von Aufgaben und Leistungen bestimmen.

Das ist mehr, als jede Lehrkraft für sich je bewirken könnte, genauer: Jeder Lehrer

und jede Lehrerin setzt voraus, dass das thematische und methodische Feld des Unterrichts nicht je neu kreiert werden muss. Ohne die Strukturierungsleistung von Lehrmitteln könnte Schule kaum stattfinden oder wäre unbezahlbar. Man stelle sich den Aufwand vor, wenn jeder Lehrer und jede Lehrerin ernsthaft ihre «methodische Freiheit» nutzen und die eigenen Lehrmittel erfinden würde. Die praktische Bedeutung der Lehrmittel ist auch durch die wachsende Einsicht aufgewertet worden, dass Lehrpläne generell im Alltag wenig wirksam sind. Lehrpläne sind bis heute keineswegs der bindende Rahmen, aus dem die Lehrmittel gleichsam hervorgewachsen; nicht selten sind die Lehrmittel nur sehr locker mit dem Lehrplan verknüpft, und oft unterlaufen die Lehrkräfte die Empfehlungen des Lehrplans, weil sie auf eine bestimmte Situation reagieren, die nicht antizipiert werden konnte. Es ist daher weitaus sinnvoller, auf die Strukturierung durch Lehrmittel zu vertrauen und diese individuell anzupassen. Lehrpläne erfüllen demgegenüber eine andere Funktion. Sie

- legen die allgemeinen Ziele fest,
- bestimmen die Aufgaben des Unterrichts,
- sorgen für die Abgrenzungen zwischen den Fächern,
- teilen die Lernzeit ein
- und gewährleisten den Organisationsfrieden, weil über all das nicht verhandelt werden kann.

ES GIBT KEINE «FÄCHER AN SICH»

Die drei starken kausalen Faktoren im Unterricht sind Lehrkräfte, Schüler und Lehrmittel. Im «didaktischen Dreieck» sind daher nicht einfach Sachgegenstände, «Stoff» oder «Wissen» relevant, sondern kodifizierte Lehrmittel, zumeist solche, die lange in Gebrauch sind und die als bewährt gelten. Letztlich definieren die Lehrmittel das Fach, das nicht aus den Wissenschaften abgeleitet werden kann, sondern

TOBLER VERLAG AG

Was zeichnet unser bestes Lehrmittel aus?

Alle unsere Lehrmittel sind aus der Praxis für die Praxis entstanden. So wurden unsere Bücher und Themenhefte zur «Allgemeinbildung an Berufsfachschulen» von erfahrenen ABU-Lehrern verfasst und im Unterricht erprobt.

Unser erfolgreichstes Lehrmittel «Einführung in die Finanzbuchhaltung» von Eisenhut, Kampfer und Teuscher ist bereits 1987 in der ersten Auflage erschienen und heute, dank Aktualität, Gestaltung und Aufbau, in der 13. Auflage erhältlich. Der Titel wurde zum Standardwerk im Fach «Finanzbuchhaltung». Die langjährige Berufserfahrung des Autorenteamspiegelt sich inhaltlich und didaktisch wieder, was dieses Lehrmittel auszeichnet.

Wie sichern wir die Qualität unserer Lehrmittel?

Unser Verlag bietet qualitativ hochwertige, den aktuellen Lehrplänen angepasste Unterrichtsmittel an, die in der Sprache und dem Niveau der Lernenden angepasst sind und mit denen sie die Basis erhalten, die Ausbildungsziele zu erreichen.

So arbeiten wir gerne mit Autoren mit innovativen Ideen, die nicht nur über fachliches Wissen verfügen, sondern auch nahe an der Praxis sind. Als kleiner Verlag mit langjähriger Tradition haben wir uns auf Nischenprodukte spezialisiert, welche ständig aktualisiert und weiterentwickelt werden. Wünsche und Anregungen der Dozenten nehmen wir gerne auf und setzen sie zusammen mit unseren Autoren um. Auch bei der Herstellung, sei es Format, Bindung oder Papier, achten wir auf Qualität, damit das Werk nicht nur didaktisch, sondern auch optisch überzeugt.

Wie entwickelt sich aus unserer Sicht die Produktion von Lehrmitteln?

Die gedruckte Ausgabe eines Lehrmittels wird es sicher noch lange Zeit geben, allerdings kommen immer mehr digitale Zusatzprodukte dazu. Was die Bereitstellung des E-Books anbetrifft, so sind wir noch zurückhaltend, da unserer Meinung nach das Urheberrechtsgesetz lückenhaft ist. Wir

geben Inhaltsverzeichnis und Leseproben frei, damit sich der Kunde ein Bild über den Aufbau und Inhalt des Lehrmittels verschaffen kann. Auf unserer Homepage www.tobler-verlag.ch finden sich wertvolle Zusatzinformationen und Aktualisierungen. Das Internet wird eine immer grössere Rolle spielen.

Welches ist die «Philosophie» unseres Verlags?

Bildungsmedien verlegen heisst: «Man muss sich spezialisieren.» So umfasst das Verlagsprogramm des Tobler Verlags hauptsächlich Medien zu Wirtschafts-, Rechts- und Staatskunde ab dem 10. Schuljahr bis zur Universitätsstufe. Der Verlag wurde 1982 gegründet und zeichnet sich durch eine hohe Kompetenz im Schulbuchgeschäft und im Weiterbildungssegment aus.

Die enge Zusammenarbeit mit Schulen und Dozenten ist uns ein Anliegen.

Wir sind stets bestrebt, mit unseren Produkten, dem Service, der prompten Lieferung und den fachlichen Auskünften die volle Zufriedenheit der Kunden und Kundinnen zu erreichen.

Neue Buchtitel pro Jahr 6 bis 8 Titel
Gesellschaftsform Aktiengesellschaft AG
Gründung 1982
Anzahl Mitarbeiter Vier Angestellte
Web www.tobler-verlag.ch



für den schulischen Unterricht konstruiert werden muss – dies geschieht vor allem durch den Einsatz und den intelligenten Gebrauch von Lehrmitteln.

Denn was macht ein Fach zu einem Fach? Die Antwort ist entgegen der Metapher «Fach», die auf einen aufgeteilten Raum verweist – als seien Disziplinen Kästchen –, dynamisch. Sie verweist auf die historischen Kanäle und eingespielten Formen der Wissenstradierung. Themen und Inhalte von Lehrdomänen werden materiell überliefert, vor allem in der Form von Lehrmitteln, die ihren Kernbestand fortlaufend anpassen, wobei methodische Anpassungen eher vollzogen werden als didaktische. Es gibt nicht das Fach «an sich», als statische Grösse oder als Kästchen, sondern es gibt nur Versionen der Ausbildung, die mehr oder weniger angenähert sind. Viele Fächer zerfallen heute in eine Vielzahl von Lehrmitteln, aber kein Fach kommt ohne Lehrmittel aus oder aber – ist kein Fach. Was den Unterricht daher wirksam macht, ist nicht das «Fach», sondern die Lehrmittel im Einklang oder Missklang mit dem persönlichen Können der Lehrkräfte, und dies bezogen auf eine je spezielle Situation des Unterrichts und eine bestimmte Gruppierung der Schüler. Wenn diese Analyse zutrifft, dann wären die Lehrmittel tatsächlich das Rückgrat und der Probestein des Schulerfolgs. Ohne sie geht nichts, aber mit ihnen fast alles.

WIE ENTWICKELN SICH LEHRMITTEL?

Gemessen an der Bedeutung der Lehrmittel ist es erstaunlich, wie wenig entwickelt der Forschungsstand ist. Über das Zustandekommen und die genaue Wirksamkeit von Lehrmitteln ist empirisch nur wenig bekannt, etwas mehr weiss man über die historische Entwicklung der Lehrmittel bis zu ihren heutigen Formen. Seit der Antike sind Lehrbücher die Basis des Unterrichts, aber was genau «Bücher» zu Lehrmitteln macht, ist wenig erforscht. Die Schulforschung hat bislang kaum langfristig ange-

legte Daten erzeugt, die Aufschluss über den Gebrauch und den Wandel von Schulbüchern oder anderen Medien des Unterrichts geben. Eine Geschichte der Lehrmittel sähe einen Zusammenhang zwischen der qualitativen Entwicklung der Lehrmittel und der Modernisierung der Schule. Es sind nicht einfach neue technische Möglichkeiten, die diese Modernisierung besorgen, sondern die Qualitätssicherung der Lernmedien, und so der Inhalte, Themen und Formate des Lernens.

Heutige Lehrmittel haben deutlich zwei Probleme, eines der Begrenzung und ein anderes der Trivialisierung.

- Jedes Lehrmittel, unabhängig vom Genre, stellt eine scharfe Selektion der Inhalte dar,
- aber es besteht immer weniger Sicherheit, ob es sich dabei um die richtige Selektion handelt.
- Gerade die fachdidaktische Forschung lässt die klassische Haltung fraglich werden, sich bei den Inhalten einfach auf das Bewährte zu verlassen.
- Zu viel auf gleichem Niveau erscheint als wichtig oder unerlässlich, was entweder dazu führt, die Lehrmittel im Umfang anschwellen zu lassen oder immer neue Teilprodukte einzuführen.

Oft werden auch Beispielsammlungen angeboten, die die alte Strukturierungsleistung unterlaufen, um möglichst viel unterbringen zu können, weil die Auswahl immer weniger einleuchtend erscheint. Verlässlich ist ja nicht die Logik eines Faches, sondern die Struktur der Lehrmittel; wenn sie aufgelöst wird in Beliebigkeit, wird auch der Unterricht beliebig.

- Der Umschlag von Lehrmitteln ist, verglichen mit dem 19. Jahrhundert, enorm beschleunigt worden.
- Lehrmittel werden schneller eingeführt und sind wesentlich kürzer in Gebrauch als in früheren Epochen.
- Zugleich wurde das Angebot so stark erweitert, dass Unübersichtlichkeit eine noch milde bezeichnete Folge ist.

- Heutige Lehrmittel sind, wenn ich richtig sehe, oft ausgerichtet auf Produktdesign. Die Produkte werden mit ästhetischen Motivationsregeln entwickelt, aber sie haben ihren dienenden Charakter verloren. Anschaulichkeit fast um jeden Preis definiert geradezu «Lernbarkeit», was leicht zur Vernachlässigung der Inhalte führen kann.

FEHLENDE MÖGLICHKEITEN FÜR KRITIK

Unterrichtsqualität hat – abgesehen von den Randbedingungen – zwei zentrale Parameter, die systematisch beeinflusst werden können: die Lehrmittel und die Kompetenz der Lehrkräfte. Lehrmittel aber entstehen überwiegend auf althergebrachte Weise, darüber darf die Entwicklung im E-Learning-Sektor nicht hinwegtäuschen.

- Lehrmittel sind Autorenprodukte, die vor ihrer Implementation wohl beurteilt, aber keinen nennenswerten empirischen Kontrollen unterliegen; sie werden meist ohne Testserien im Feld eingeführt.
- Auch ihr Gebrauch über einen bestimmten Zeitraum wird nicht erhoben, sodass wir nicht wissen, ob die Entscheidung der Autorinnen, ihr Produkt zu

Lehrmittel sind ein Kern der Qualitätssicherung, der nicht durch fliegende Kopien im Klassenzimmer ersetzt werden kann.

verändern, sinnvoll waren oder nicht, wobei es dafür eigentlich nur ein Kriterium gibt, nämlich den Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler.

Die Autoren von Lehrmitteln rufen üblicherweise keine Daten ab, mit denen sie ihr Produkt verbessern könnten oder aufgrund derer das Produkt vom Markt genommen werden müsste. Für die Datenerhebung müssten im Internet elektronische Fragebögen zugänglich sein. Damit könnte die Weiterentwicklung der Lehrmittel von den Rückmeldungen der Benutzerinnen ab-



Jürgen Oelkers ist seit 1999 ordentlicher Professor für Allgemeine Pädagogik an der Universität Zürich. Forschungsschwerpunkt ist unter anderem die historische Bildungsforschung; oelkers@paed.unizh.ch

hängig gemacht werden. Weil das bislang kaum geschieht, sind viele neue Lehrmittel oft Neuauflagen von alten. Es gibt auch keine Informationsbörsen, auf der Lehrkräfte den Austausch ihrer guten und schlechten Erfahrungen mit Lehrmitteln organisieren, obwohl dazu eine einfache Web-Anschrift und ein simples Auswertungssystem genügen würden. Es gibt Blogs für alles, merkwürdigerweise nur nicht für den professionellen Umgang mit Lehrmitteln.

Unterrichtsqualität hat vor allem mit exzellenten Lehrmitteln und professioneller Kompetenz der Lehrkräfte zu tun. Diese Kompetenz entsteht heute in den ersten Berufsjahren und variiert mit dem Talent, das sich aus sich selbst heraus entwickeln muss. Für die Kunst des Unterrichtens gibt es kaum verbindliche Standards, sondern wesentlich nur das Ergebnis von Versuch und Irrtum, wobei es für die Praxis spricht, dass gleichwohl in vielen Fällen eine hohe Qualität entwickelt wird.

Das berufliche Können der Lehrkräfte ist fragil, die tatsächliche Leistungsfähigkeit sollte daher fortlaufend untersucht und verbessert werden. Sie ist für den Erfolg der Schule zu wichtig, um stillschweigend zermürt zu werden. Dabei hilft kein Zureden, sondern nur professionelle Entwicklung und – gute Lehrmittel. Sie sind ein Kern der Qualitätssicherung, der nicht durch fliegende Kopien im Klassenzimmer ersetzt werden kann. Die «Standards» der Bildung sind in hohem Masse Standards der Lehrmittel, die besser als bisher in ihrer Wirksamkeit überprüft werden sollten.

f. *Les moyens didactiques sont les «parents pauvres» de la réforme de l'enseignement professionnel. Ils ne font que rarement l'objet de discussions et la recherche ne s'occupe guère de leurs impacts et de leurs effets. Dans le quotidien de l'enseignement, ils sont pourtant bien plus importants que les programmes d'enseignement.*
www.bch-folio.ch (0110_oelkers_f)

HEP-VERLAG

Was zeichnet unser bestes Lehrmittel aus?

Das beste Lehrmittel aus unserem vielfältigen Programm auszuwählen ist schwierig. Wir führen als Beispiel «Gesellschaft» – eines der jüngst erschienenen erfolgreichen Werke – an. Dieses neue ABU-Lehrmittel hat sich kurz nach der Einführung am Markt etabliert. Der Erfolg hat unseres Erachtens folgende Gründe:

- zielgruppengerechtes, didaktisches Konzept mit einer klaren Struktur
- verdichteter Inhalt, verständliche Sprache, zahlreiche Verständnisfragen und Vertiefungsaufgaben
- übersichtliche Darstellung mit Marginalien und Abbildungen
- Handbuch für Lehrpersonen mit Lösungsvorschlägen und Zusatzmaterialien als Kopiervorlagen
- kostenlose Unterrichtseinheiten für die Lehrpersonen zu verschiedenen Themen auf der Website
- Online-Tool «Gesellschaft» für Lernende zur Überprüfung des Gelernten

Wie sichern wir die Qualität unserer Lehrmittel?

Um ihre Qualität zu sichern, unterliegen unsere Projekte folgendem Ablauf: Ein Manuskript oder eine Idee prüfen wir genau. Einbezogen werden unter anderem die aktuelle Marktsituation und die Konkurrenzprodukte. Danach wird das Manuskript dem zuständigen Projektleiter zugeteilt. Dieser überprüft, wenn nötig mit Hilfe von Fachlektoren, den Inhalt auf seine inhaltliche Richtigkeit und Stufengerechtigkeit. Danach gehen die Rohtexte ins Layout. Der Grafiker gestaltet so, dass der Leser durch den Text geführt wird und die zentralen Inhalte nach einem didaktischen Konzept veranschaulicht werden. Nach dem Korrektur lesen geht das Werk in Druck.

Wie entwickelt sich aus unserer Sicht die Produktion von Lehrmitteln?

Viele Lernende «bewegen» sich heute souverän im Internet. Sie nutzen Wikipedia, Google oder YouTube. Diese neuen Medien sollten für formale oder informelle Lernprozesse genutzt werden – da ist die technische

Entwicklung dem Schulalltag voraus. Ob E-Books in der nächsten Zeit konventionelle Lehrmittel ergänzen oder sogar verdrängen? Dies ist eine offene Frage, die wir im Auge behalten. Neue Medien sind bereits jetzt Bestandteil unseres Grundkonzepts: Zu den meisten gedruckten Produkten werden Zusatzinformationen, Aktualitäten, Arbeitsblätter und interaktive Tests über hep-verlag.ch angeboten.

Welches ist die «Philosophie» unseres Verlags?

Im Zentrum unserer Verlagsarbeit stehen Innovation und Bildungskompetenz. Unser Ziel ist es, Trendsetter und Marktleader im Lehrmittelbereich auf der Sekundarstufe II zu werden. Wir investieren in zukunftsorientierte Projekte, die die Bildungslandschaft nachhaltig mitgestalten. Auf der anderen Seite werden bestehende Werke gepflegt, weiterentwickelt und aktualisiert. Unsere Autoren und Autorinnen sind Lehrpersonen, sie kennen Wünsche und Anforderungen an ein gutes Lehrmittel. Eine hohe Rendite steht nicht im Mittelpunkt der Tätigkeit unseres Verlages. Als noch junges Unternehmen kann hep sich am Markt behaupten und steht gefestigt da.

Neue Buchtitel pro Jahr 40 bis 50 Titel; daneben erscheinen jährlich an die 100 überarbeitete oder ergänzte Auflagen bereits bestehender Werke

Gesellschaftsform Aktiengesellschaft mit 21 Aktionärinnen und Aktionären

Gründung 2000

Anzahl Mitarbeiter 16

Web www.hep-verlag.ch



der bildungsverlag
www.hep-verlag.ch



Input Erdöl

Erdöl ist ein wichtiger Rohstoff und nach wie vor der wichtigste Energielieferant weltweit. Auch die Schweiz deckt immer noch über die Hälfte ihres Energieverbrauchs mit Erdölprodukten. Die Broschüre erklärt den Weg des Erdöls vom Abbau bis zu den Konsumenten und die Entstehung der Preise auf dem Weltmarkt. Auch wird die Frage gestellt, wie lange diese nicht erneuerbare Energiequelle dem Menschen noch zur Verfügung steht und welche Folgen die Nutzung von Erdöl auf die Umwelt hat.

- Input im Abonnement CHF 30.-/Jahr (Preise exkl. Versandkosten)
- Input Einzelexemplar CHF 6.-
- Input im Klassensatz CHF 2.- (ab 10 Ex.)

Werden Sie Abonnent!

www.jugend-wirtschaft.ch
Jugend und Wirtschaft
Alte Landstrasse 6
8800 Thalwil
Telefon 044 772 35 25
info@jugend-wirtschaft.ch

» Thema Lehrmittel

Wie zwei ABU-Lehrerinnen Lehrmittel nutzen

Längst nicht mehr am Gängelband

Die Lehrmittel, die im allgemein bildenden Unterricht zum Einsatz kommen, sind in den letzten Jahren besser geworden. Trotzdem prägen diese Bücher den Unterricht nicht mehr als früher. Zwei Lehrerinnen erklären, wie es zu diesem Paradox kommt.

Interview von Daniel Fleischmann

Welche Lehrmittel benutzen Sie in Ihrem Unterricht?

Mine Dal Derzeit unterrichte ich fünf Klassen; in zwei setze ich «Mensch und Gesellschaft» (hep-Verlag) ein, in einer Klasse «Staat und Wirtschaft» (hep-Verlag), in zwei weiteren «Aspekte der Allgemeinbildung» (Verlag Fuchs). Da ich erst seit drei Jahren allgemein bildenden Unterricht erteile, kann man sagen, dass ich noch am Ausprobieren bin.

Verena Koppmeier Vor einigen Jahren entschied die zuständige Fachgruppe unserer Schule, dass in allen ABU-Klassen das gleiche Lehrmittel eingesetzt werden soll. Das ist dann von Vorteil, wenn Lernende oder Lehrpersonen die Klasse wechseln, neue Lehrkräfte sich einarbeiten, Stellvertretungen zum Einsatz kommen oder Lehrpersonen über ihren Unterricht sprechen. Die Fachgruppe hat fünf Lehrmittel evaluiert und schliesslich «Aspekte der Allgemeinbildung» gewählt.

Stand die Wahl eines gemeinsamen Lehrmittels bei Ihnen auch schon zur Diskussion, Frau Dal?

Mine Dal Diese Frage stellt sich immer wieder, zuletzt vor nicht einmal einem halben Jahr. Das Kollegium konnte oder

wollte sich nicht auf ein einziges Lehrmittel einigen. Eines der Argumente war, dass ein einheitliches Lehrmittel die viel umkämpfte Autonomie der Lehrperson einschränke.

Verena Koppmeier Ich fühle mich nicht eingeschränkt. Ich verwende «Aspekte der Allgemeinbildung» durchaus wählerisch und arbeite letztlich vielleicht mit etwa einem Drittel des Buchumfangs. Daneben setze ich eigene Arbeitsblätter oder Kopien aus anderen Werken ein, bevorzugt aus «Staat und Wirtschaft».

Mine Dal Ich arbeite ähnlich. Lehrmittel sind für mich hauptsächlich Nachschlagewerke, die mir die Suche nach Materialien für die vom Rahmenlehrplan vorgeschriebenen Themen verkürzen. Ich lasse vieles aus den Büchern weg und ergänze anderes, ich schreibe um oder kopiere und stelle neu zusammen. Ich wende je nach Themengebiet relativ viel Zeit zur Erstellung von Arbeitsmaterialien auf. Dieses Vorgehen gründet auf zwei Sachverhalten. Zum einen erlauben die Lehrmittel oft nur ungenügend eine Binnendifferenzierung, die unterschiedlich starken Lernenden gerecht wird. Und an keiner Schulstufe ist die Leistungsheterogenität so stark ausgeprägt



wie in der beruflichen Grundbildung; hier treffen wir in ein und derselben Klasse Jugendliche an, die sehr wohl gymnasiale Ansprüche erfüllen und andere aber, deren Deutsch knapp auf Niveau A2 oder allenfalls auf B1 liegt. Zum anderen verlangt der ABU-Rahmenlehrplan die konsequente Verknüpfung der Lernbereiche «Gesellschaft» und «Sprache und Kommunikation», was ich sehr sinnvoll finde. Man kann nicht mehr am Gängelband eines Buches unterrichten, wenn man diesem Anspruch gerecht werden will. Die Verknüpfung die-

Ich habe in jeder Klasse zwei Lernende, die nicht wissen, wo überall ihre Schul-sachen liegen. Da geht ein Buch weniger rasch verloren als lose Blätter. Verena Koppmeier

ser Bereiche verlangt häufig den Einsatz von sehr aktuellen Materialien – Zeitungsberichte, Filme, Radiosendungen oder andere Texte –, die man für den Unterricht niveauspezifisch didaktisieren muss. Kürzlich habe ich einen DVD-Recorder angeschafft, der mir das Aufzeichnen von Fernsehsendungen ermöglicht. Das ist, so meine Erfahrung in diesen kurzen drei Jahren, für eine ABU-Lehrperson manch-

COMPENDIO BILDUNGSMEDIEN

Was zeichnet unser bestes Lehrmittel aus?

Unser bestes Lehrmittel sollen wir vorstellen? Das ist schwierig, denn wir haben fast so viele beste Lehrmittel wie anspruchsvolle Kunden. Warum wir das behaupten? Bei Compendio kann jede Schule, ja jede Lehrperson, wenn sie möchte, ihr Lehrmittel aus einem breiten Angebot selber zusammenstellen. Sie sagen uns, welche Kapitel aus welchen bestehenden Büchern sie brauchen und wir stellen das Lehrmittel in der gewünschten Anzahl her. Unser bestes Lehrmittel findet sich also in keinem Katalog, sondern wird individuell nach Wunsch erstellt.

Wie sichern wir die Qualität unserer Lehrmittel?

Rückmeldungen von Lehrpersonen sind elementar! Sie sagen uns, was bei ihnen und den Lernenden ankommt und womit sie Schwierigkeiten haben. Das nehmen wir ernst und binden deshalb in die Entwicklung neuer Lehrmittel wenn immer möglich Lehrpersonen ein. Unsere Redaktorinnen und Redaktoren setzen die Inhalte in lernfreundliche Texte mit Beispielen, Übungen und Fragen um. Doch es braucht mehr: Für die fachliche Richtigkeit und Aktualität sorgt ein Lektorat durch Fachleute, das Korrektormerzt (möglichst) alle orthografischen und stilistischen Fehler aus und die Qualitätskontrolle der Mediengestaltung beurteilt abschliessend das gedruckte Ergebnis.

Wie entwickelt sich aus unserer Sicht die Produktion von Lehrmitteln?

Wir sind überzeugt davon, dass massgeschneiderte Lehrmittel zukunftsweisend sind. Lehrpersonen werden immer eine gewisse Freiheit beim Setzen von Themen-schwerpunkten haben – das passgenaue Lehrmittel ab Stange ist so schwierig zu gestalten. Ein modulares Angebot, das sich flexibel zusammenstellen lässt, eng vernetzte

Print- und E-Medien und auf jeden Fall genügend Übungsmaterial und eine hohe Aktualisierungsrate sind aus unserer Sicht ein Muss für ein erfolgreiches Lehrmittel. Dabei ist es eine Herausforderung, die modularen Lehrmittel so aufzubauen, dass sie auf einer tiefen Hierarchiestufe (z. B. auf Kapitelebene) beliebig zusammengestellt werden können. Compendio blickt inzwischen auf gegen zehn Jahre Erfahrung im Umgang mit einheitlich strukturierten Lerntexten zurück. Der Erfolg unserer massgeschneiderten Lehrmittel zeigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Einheitlich aufgebaut sind unsere Lehrmittel nicht nur aus inhaltlicher Sicht, sondern auch in ihrer Struktur. Dies ermöglicht uns, zusätzlich zur beliebigen Kombination von Inhalten, Lehrmittel in unterschiedlichsten Layouts und Ausgabeformen zu produzieren.

Welches ist die «Philosophie» unseres Verlags?

Compendio entwickelt Lehrmittel für die Sekundarstufe II in den Bereichen Wirtschaft & Gesellschaft, Sprachen, Naturwissenschaften und allgemein bildendem Unterricht. Immer wichtiger werden aber auch passgenaue Angebote für Bildungsgänge der Höheren Berufsbildung. Zudem bieten wir Institutionen und Verbänden umfassende Dienstleistungen rund um ihre Bildungsprojekte – von der Beratung über die Entwicklung bis hin zu Gestaltung, Druck und Logistik.

Neue Buchtitel pro Jahr 10 bis 20 Bildungsmedien sowie 40 bis 50 AKAD Lernhefte
Gesellschaftsform Aktiengesellschaft
Gründung 2002; der Verlag ging aus dem damaligen AKAD Verlag hervor und gehört zur Kalaidos Bildungsgruppe Schweiz
Anzahl Mitarbeiter 38 Personen
Web www.compendio.ch

 **compendio** Bildungsmedien
Lernen und Lehren

Verena Koppmeier (links) gibt seit dreissig Jahren allgemein bildenden Unterricht, wobei sie nie ein volles Pensum erteilt. Sie ist an der Gewerblichen Berufsschule Wetzikon tätig und wirkte bis letzten Sommer als Praktikumslehrerin am ZHSF (Zürcher Hochschule für Schulpädagogik und Fachdidaktik). v.koppmeier@gbwetzikon.ch



mal sehr nützlich. Bevor ich anfang, ABU zu unterrichten, hatte ich nicht einmal ein Fernsehgerät.

Verena Koppmeier Als roter Faden des allgemein bildenden Unterrichts haben die Lehrmittel ausgedient. Die Inszenierung der Themen ist eine zentrale Aufgabe der Lehrkraft, die sie immer wieder neu anpacken muss. Das bedeutet nicht, dass ich den Jugendlichen nicht manchmal einzelne Kapitel zur selbständigen Erarbeitung von Wissen aufgeben würde – zuletzt beispielsweise das umfangreiche Kapitel «Versicherungen». Ich habe dieses Kapitel in fünf Abschnitte gegliedert, wovon jeder Lernende einen lesen und zusammenfassen musste. Die drei Lernenden, die den gleichen Abschnitt erarbeitet hatten, mussten gemeinsam ein Plakat herstellen und den Inhalt der Klasse präsentieren.

Haben Sie schon ohne ein Klassenlehrmittel gearbeitet?

Verena Koppmeier Früher waren die Lehrmittel mangelhaft, und ich habe sie nur in kleinen Sequenzen verwendet. Teilweise verzichtete ich ganz auf sie und habe mit grossem Aufwand eigene Arbeitsblätter entwickelt. Aber ich bin wieder davon abgekommen. Bücher haben eine andere Verbindlichkeit als lose Blätter oder das Internet. Sie machen Mut, indem sie augenfällig machen, dass man Themen in Kapitel einteilen und auf wenigen Seiten darstellen – dass man sie also bewältigen – kann. Zur Arbeit mit Material, das online zugänglich ist: Die Jugendlichen, die ich unterrichte, lernen nicht leicht. Ohne Buch, nur mit Unterlagen aus dem Internet, wären manche von ihnen verloren, weil die möglichen Vernetzungen uferlos sind. Zudem leben einzelne in unsteten Verhältnissen: Sie sind zuhause ausgezogen, aber noch nirgends richtig angekommen. Ich habe in jeder Klasse zwei Lernende, die nicht wissen, wo überall ihre Schulsachen liegen. Ein Buch verliert man weniger rasch als lose Blätter.

«LEVANTO» FÜR EVALUATIONEN

Die Auswahl von Lehrmitteln ist eine Aufgabe, die nicht selten einer Gruppe von Lehrpersonen übertragen wird. Die ILZ (Interkantonale Lehrmittelzentrale) hat Mitte Oktober 2009 ein Instrument vorgestellt, das diese Arbeit wesentlich erleichtert, das Evaluationstool «Levanto».

Für die Beurteilung von Lehrmitteln stellt Levanto 52 Indikatoren zur Verfügung, die in 13 Qualitätsdimensionen zusammengefasst sind und einen pädagogisch-didaktischen, thematisch-inhaltlichen und formal-gestalterischen Bereich umfassen. Eine Liste dieser Kriterien ist auf levanto.ch zugänglich. Die Bewertung eines Lehrmittels erfolgt im Internet. Je nach Grösse des Lehrwerks, der (von den Nutzenden zu bestimmenden) Zahl der beurteilten Qualitätsdimensionen und dem Einbezug der Gewichtung ist mit einem zeitlichen Aufwand von ein bis zwei Stunden zu rechnen.

Levanto liefert grafische Auswertungen, etwa in Form von Polardiagrammen (Bild), und erlaubt, mehrere Einzelbeurteilungen zu Gruppenauswertungen zusammenzufassen. Levanto kann durch die Nutzenden weitgehend selbstständig administriert werden. Die Nutzung ist für alle interessierten Gruppen kostenlos möglich (ausser SZ, NW, OW, die sich nicht an der ILZ beteiligen). Nähere Informationen sind bei den kantonalen Lehrmittelbeauftragten erhältlich, allenfalls auch bei ILZ-Projektleiter Martin Wirthensohn.

www.levanto.ch; martin.wirthensohn@ilz.ch



Beispiel eines Polardiagramms, wie es von «Levanto» erstellt wird. Die beiden Dimensionen «Lernprozess» und «Lehrplankongruenz» sind Teil des «pädagogisch-didaktischen Bereichs».

Mine Dal Ich anerkenne diese Vorteile des Buches. Die Lernenden kommen mit einer Buchgewohnheit aus der Sekundarstufe 1, für viele bietet es Orientierung. Aber «Aspekte der Allgemeinbildung» wiegt 1,3 Kilogramm und es ist, neben dem ABU-Ordner und den berufskundlichen Lehrmitteln, nicht das einzige Buch, das immer wieder nach Hause getragen werden muss. Dabei nutze ich einige Kapitel dieses Lehrmittels gar nicht. Deshalb träume ich davon, dass die gebundene Papierversion von Lehrmitteln irgendwann abgeschafft ist. An ihre Stelle wünsche ich mir Materialsammlungen, die kapitelweise geordnet, online zugänglich und zu erwerben sind. Die Möglichkeit des selektiven Kaufs von Kapiteln sollte technisch machbar sein. Diese Materialien müssten so aufbereitet sein, dass ich sie ohne viel Aufwand ergänzen oder verändern, mit Bildern verknüpfen oder mit Aufträgen ausstatten kann – eine Bedingung, welche die derzeit auf CD befindlichen oder im Internet abgelegten Lehrmittel-Ergänzungen leider nicht erfüllen. Aber diese Vision setzt eine entsprechende Ausrüstung bei den Lernenden voraus. So müssten sie alle ein Laptop besitzen, und in jedem Raum müsste ein Internetanschluss vorhanden sein. Leider ist das noch nicht in jeder Schule selbstverständlich.

Wie viele Lehrmittel gibt es für den ABU?

Verena Koppmeier Ich schätze rund ein Dutzend. Viele von ihnen sind nur eingeschränkt zu empfehlen.

Mine Dal (rechts) hat Germanistik und Kunstgeschichte studiert. Sie arbeitet seit drei Jahren als ABU-Lehrerin an der Berufsschule für Gestaltung in Zürich. Sie hat davor mit verhaltensauffälligen Jugendlichen lerntherapeutisch gearbeitet. In ihrer Dissertation hat sie sich mit der verständlichkeitsorientierten Textoptimierung befasst. Sie schliesst dieses Jahr am HSF (Zürcher Hochschule für Schulpädagogik und Fachdidaktik) das MAS SHE ABU-Studium ab. minedal@bluewin.ch

Was macht denn ein gutes Lehrmittel aus?

Verena Koppmeier Ein gutes Lehrmittel enthält die wesentlichen Inhalte des Rahmen- bzw. Schullehrplans für den allgemein bildenden Unterricht. Diese Inhalte müssen richtig und für das von mir unterrichtete Niveau genügend differenziert dargestellt sein. Es gibt Bücher, die bereits an diesen beiden Kriterien scheitern. Die Inhalte müssen zudem für die Lernenden verständlich und übersichtlich dargestellt sein. Das erfordert eine verständliche und klare Sprache, gute Grafiken und eine angenehme Gestaltung – nicht zu wild, aber auch nicht zu langweilig. Ein solches Lehrmittel erlaubt den Jugendlichen auch die selbständige Arbeit.

Wie evaluieren Sie neue Lehrmittel?

Mine Dal Für die Prüfung der sprachlichen Verständlichkeit und der grafischen Darstellung – beides wichtige Kriterien – habe ich ein geschultes Auge. Wie gut ein Lehrmittel aber tatsächlich ist, zeigt sich oft erst beim Einsatz im Unterricht. Als neue ABU-Lehrperson schätze ich natürlich auch die Erfahrungen meiner Kolleginnen und Kollegen.

Verena Koppmeier Ich habe aufgehört, Lehrmittel im Unterricht zu testen, mir ist die Zeit zu wertvoll. Aufgrund meiner langjährigen Lehrerfahrung weiss ich ohne Feldversuche, was die Lernenden brauchen. Wie komplex die Themen und Texte sein dürfen, welche Sprache verständlich ist und welche Darstellung hilfreich ist – all diese Fragen kann ich, wenn ich mir die Zeit dafür nehme, alleine beantworten.

Wie soll man ein Lehrmittel einsetzen?

Verena Koppmeier Bevor sie zum Lehrmittel greifen, sollten sich Lehrpersonen Gedanken darüber machen, welche Themen des Schullehrplans sie mit der betreffenden Klasse auf welche Weise bearbeiten wollen. Diese Überlegungen münden in ein Konzept, zu dem man im Lehrmittel, aber auch über andere Quellen, Materialien

SCHULBUCHINFO.CH

Was zeichnet unser bestes Lehrmittel aus?

Schulbuchinfo.ch mit Sitz in Zürich vertreibt als selbständige Agentur seit 2004 die Medientitel der Verlage Westermann, Schroedel, Diesterweg, Schöningh und Winklers in der deutschsprachigen Schweiz. Dazu gehören Reihen, die schon seit Jahren Tradition haben und Erfolgsgeschichte schreiben, etwa der «Diercke Weltatlas», den es auch in einer Schweizer Ausgabe gibt, oder «Linder Biologie». Stellvertretend für die Titel des Verlags zeigen sie, wie anhand enger Zusammenarbeit mit Autorinnen und Redaktoren die Qualität eines Titels über lange Zeit gewährleistet werden kann (der Atlas feierte 2008 seinen 125. Geburtstag).

Wie sichern wir die Qualität unserer Lehrmittel?

Schulbuchinfo.ch legt, da selber kein Verlag, sein Hauptaugenmerk auf die Eignung der Titel für die Anwendung in den Schulen der deutschsprachigen Schweiz. Dies beeinflusst auch die Beratungstätigkeit gegenüber Schulen und Lehrer. Durch die von Schulbuchinfo.ch geleistete Mittlerfunktion kann bei der Erstellung der Lehrmittel auf Änderungen in den Schweizer Lehrplänen und pädagogischen Zielen frühzeitig reagiert werden, indem die Titel beispielsweise entsprechende Anpassungen erfahren. Die Praxis zeigt, dass, je höher die Anwendungsebene, desto unproblematischer sich die unadaptierte Verwendung in den hiesigen Schulen gestaltet.

Wie entwickelt sich aus unserer Sicht die Produktion von Lehrmitteln?

Immer mehr Bedeutung kommt dem «crossmedialen» Angebot (Buch/Software/Internet) zu. Dabei wird beurteilt, welche Aspekte eines Titels sich für welches Medium besonders gut eignen. Im Fall des «Diercke» sind das – neben den Atlanten und Geografiebüchern – Kopiervorlagen und digitale Wandkarten auf CD-ROM sowie ein Online-Globus mit personalisiertem Zugang im Internet. Ein gut gemachtes Schulbuch steht dem Schüler auch später als Nachschlagewerk zur Verfügung, zum Beispiel als Tabellenbuch, welches das für den Beruf

erforderliche Wissen in prägnanten Übersichten darstellt.

Welches ist die «Philosophie» unseres Verlags?

Die genannten Verlage decken mit ihren Lehrmitteln insgesamt die fünf schulischen Hauptbereiche Primarstufe, Lernhilfen/Förderunterricht, Sek I/II und berufliche Weiterbildung ab. Westermann und Winklers bieten zusammen über 1000 verschiedene Unterrichtsmedien für die Berufsbildung in Deutschland und in der Schweiz, allein letztes Jahr erschienen 100 neue Titel in diesem Bereich. Westermann prägt seit über einem Jahrhundert die Unterrichtsmedien in Deutschland. Seit über 50 Jahren engagiert sich der Verlag auch im Bereich der Berufsbildung. Zunächst entwickelte der Verlag vor allem Werke für die Berufe in Handwerk und Industrie. Inzwischen werden auch Werke für Gesundheits-, Pflege- und Sozialberufe veröffentlicht. Dieser Vielfalt an Lehrmitteln möchten wir als Vertrieb in der Schweiz Rechnung tragen, indem wir sie adäquat bewerben und beispielsweise in unseren Showrooms die Möglichkeit schaffen, die angebotenen Schulbücher und multimedialen Titel vor Ort zu prüfen.

Neue Buchtitel pro Jahr Rund 1500

Gesellschaftsform Einzelfirma

Gründung 2004

Anzahl Mitarbeiter 3

Web www.schulbuchzentrum-online.ch/





EHB
IFFP
IUFFP

EIDGENÖSSISCHES
HOCHSCHULINSTITUT
FÜR BERUFSBILDUNG

INSTITUT FEDERAL
DES HAUTES ETUDES
EN FORMATION PROFESSIONNELLE

ISTITUTO
UNIVERSITARIO FEDERALE
PER LA FORMAZIONE PROFESSIONALE

ENTERPRIZE

Stiftung für Unternehmergeist in
Wirtschaft und Gesellschaft

ENTERPRIZE 2010

Ausschreibung des Enterprize 2010 -
Auszeichnung für Unternehmergeist in der Berufsbildung

Weitere Informationen und Anmeldung unter www.enterprize.ch



Grundlagen des Unterrichtens

Das Lehrbuch richtet sich an alle, die erstmals vor der Herausforderung stehen, eine Unterrichtslektion in der betrieblichen wie in der Erwachsenen-Weiterbildung zu gestalten, wie auch an Absolventen an Fachhochschulen im Ausbildungsbereich und Absolventen, die einen eidgenössischen oder sonst anerkannten Fähigkeitsausweis anstreben.

Marita Knecht

Grundlagen des Unterrichtens

1. Auflage 2008

178 Seiten, brosch., inkl. CD-ROM

CHF 48.-

ISBN 978-3-286-34321-4



Lehrerverhalten

Das Fachbuch richtet sich an Lehrkräfte aller Schulstufen, Mitglieder von Schulinspektionen, Schulaufsichten und Schulbehörden sowie an Studierende des Lehramtes. Es führt in einem weiten Verständnis in die Bereiche des Lehrerverhaltens ein, welche im Unterrichtsalltag bedeutsam sind, und versteht sich als wissenschaftliche, aber praxisorientierte Darstellung alltäglicher Aspekte des Lehrerverhaltens.

Rolf Dubs

Lehrerverhalten

2. Auflage 2009

608 Seiten, brosch.

CHF 98.-

ISBN 978-3-286-51052-4

Verlag SKV, Postfach 1853, CH-8027 Zürich,
Telefon (+41) 044 283 45 21, Telefax (+41) 044 283 45 65, www.verlagskv.ch

VERLAG SKV

sucht. Mit meiner Gärtnerklasse mache ich heute einen ganz anderen Unterricht als mit jener vor fünf Jahren. Wenn ich alte Unterrichtsunterlagen in die Hände bekomme, staune ich manchmal darüber, wie rasch sich die Bedürfnisse der Lernenden, die Art und Weise, wie ich sie anspreche und meine eigenen Interessen verändert haben. Aber ich gebe zu, dass das eine relativ aufwändige Art zu unterrichten ist. Ich kann das nur darum bewältigen, weil ich teilzeitlich arbeite. Andere Lehrpersonen unterliegen durch Familie und Beruf stärkeren zeitlichen Einschränkungen.

Mine Dal Lehrmittel können unter Umständen dazu verführen, in die Vollständigkeitsfalle zu tappen. Wer Lehrmittel nutzt, sollte darum in der Lage sein, Themen zu reduzieren, zu fokussieren oder ganz

wegzulassen und stattdessen «Tiefenbohrungen» zu machen, wie Martin Lehner sie nennt. Eine zweite Gefahr liegt darin, dass man sich methodisch einschränken lässt, wenn man sich zu stark an der Progression eines Lehrmittels orientiert. Rhythmisierung, Sozialformen, Handlungsorientierung und anderes mehr können rasch aus dem Fokus geraten.

Viele Lehrmittel enthalten ein Theoriebuch Lernende, ein Arbeitsbuch Lernende und ein Handbuch Lehrpersonen. Was nutzen Sie davon?

Verena Koppmeier Ich verwende das Arbeitsbuch von «Aspekte der Allgemeinbildung» kaum, da die Übungen nicht die inhaltlichen Schwerpunkte legen, die ich wichtig finde. Relevanter finde ich die

Übungen aus «Staat und Wirtschaft», die ich zuweilen auch einsetze. Gerne verwende ich zudem farbige Folien, die ich auf CD oder im Internet finde.

Mine Dal Folien schätze ich auch. Sie erlauben oft einen informierenden Unterrichtseinstieg. Arbeitsbücher für Lernende werde ich hingegen keine mehr anschaffen lassen. Sie genügen meinen Ansprüchen

Lehrmittel verführen dazu, in die Vollständigkeitsfalle zu tappen. Wer Lehrmittel nutzt, sollte darum in der Lage sein, Themen zu reduzieren. Mine Dal

nicht. Wo Aufträge sein sollten, sind meistens nur Aufgaben formuliert. Sie regen kaum dazu an, vernetzt denken zu lernen.

Welche weiteren Lehrmittel nutzen Sie regelmässig für Ihren Unterricht?

Mine Dal Ich arbeite auch gerne mit dem Buch «Texte für den ABU», weil man damit sehr gut Lesetechniken trainieren kann. Nützlich finde ich auch das «Handbuch Kompetenzen» und das «Lexikon Allgemeinbildung» (alle drei im hep-verlag). Schliesslich müssen alle meine Lernenden den Rechtschreibe-Duden anschaffen.

Verena Koppmeier Der Gebrauch des «Handbuchs Kompetenzen» macht darum Sinn, da die Förderung von Schlüsselkompetenzen in vielen Branchen auch im berufskundlichen Unterricht ein Bildungsziel ist. Vielleicht nähern sich dadurch ABU und berufskundlicher Unterricht an, vielleicht entsteht da eine gemeinsame Sprache.

PERSÖNLICHE PROFILE VON ZWEI LEHRMITTELN

Mine Dal

«**Staat und Wirtschaft**» (hep-verlag) ist ein gutes Buch, das viele wichtige Forderungen der Verständlichkeitstheorie erfüllt. Auch der Einsatz der Bilder gefällt mir: Sie lösen Emotionen aus und unterstützen das Verständnis. Aber das Buch hat auch seine Schwächen, da es sehr viele Themen des Rahmenlehrplans nicht abdeckt und stellenweise ein hohes Niveau hat, das die Möglichkeiten von lernschwachen Schülern übersteigt. Es sind zu viele Grafiken drin; die Seiten wirken unruhig und verwirren zuweilen. Demgegenüber wirkt «**Aspekte der Allgemeinbildung**» (Verlag Fuchs) ruhiger und einheitlicher, es kommt mit weniger Bildern aus und wirkt viel übersichtlicher. Mit der aktualisierten Auflage – so ist zum Beispiel das Kapitel Migration hinzugekommen – liegt nun ein ABU-Buch vor, mit dem ich keine Übersichtsblätter zu Inhalten mehr kopieren oder selber gestalten muss. Zudem schätze ich den Teil für Sprache und Kommunikation sehr. Vom normativen Sprachgebrauch bis hin zu Tipps zur Vorgehensweise beim Verfassen einer Vertiefungsarbeit finden

Lernende hier wichtige Hilfen. Wohltuend an diesem Werk finde ich schliesslich, dass es Humor hat – etwas, das vielen Lehrmitteln leider fehlt.»

Verena Koppmeier

«Für mich ist «**Staat und Wirtschaft**» (hep-verlag) das beste Lehrmittel, das derzeit erhältlich ist. Es stellt die wirklich wesentlichen Inhalte auf einem differenzierten Niveau dar. Trotz dieser Differenziertheit sind Grafik und sprachliche Aufbereitung leicht verständlich. Damit kann ich das Buch auf allen Leistungsstufen einsetzen. Allerdings enthält es nur einen kleinen Teil der Themen des Schullehrplans. In «**Aspekte der Allgemeinbildung**» (Verlag Fuchs) sind alle Themen enthalten, je relativ kurz. Zudem enthält es einen Teil zu Sprachkompetenz. Sprachlich ist es einigermaßen verständlich, die Darstellung recht übersichtlich. Die Lernenden können damit auch einmal selbständig arbeiten – ein wichtiges Anliegen von mir, denn ich möchte, dass die Jugendlichen lernen, eigenständig Wissen zu erarbeiten.»

f. Les moyens didactiques destinés aux cours de culture générale se sont améliorés au cours des dernières années. Mais ces livres n'ont pas plus d'impact qu'auparavant. Deux enseignantes expliquent comment on en arrive à ce paradoxe. www.bch-folio.ch (0110_interview_f)

Wer lehrt, macht Lehrmittel

Die Berufsschullehrpersonen für Automobiltechnik erstellen ihre Lehrmittel in Eigenregie. Dieses Modell garantiert, dass in allen Klassen mit den gleichen Grundlagen gelernt und geprüft wird – sogar über die Sprachgrenzen hinweg.

Text von Markus Büttler und Beat Kupferschmid

► **Fruchtfolge**
Einteilung nach Zweck

Jedes Jahr beginnen rund 2500 Jugendliche eine berufliche Grundbildung in einem der drei Berufe Automobil-Mechatroniker, Automobil-Fachfrau oder Automobil-Assistent. Für den berufskundlichen Unterricht stehen ihnen unter anderem die von der Schweizerischen Vereinigung der Berufsschullehrer für Automobiltechnik (SVBA) erstellten Lehrmittel zur Verfügung. Dieses Set findet in zwei Ordnern Platz und enthält folgende Bände:

- Elektrik Schemalesen
- Elektrik Schemazeichnen
- Zeichnungslesen
- Grafische Darstellungen
- SVBA-Tabellen
- Technisches Englisch
- Methoden-, Selbst- und Sozialkompetenzen

Diese Lehrmittel gibt es in Deutsch, Französisch und Italienisch; sie kosten rund 160 Franken. Zu den Printmedien gesellt sich zudem eine Lern-CD mit 2300 Fragen. Für die Lernenden in der zweijährigen Grundbildung wurde schliesslich eine Lernkartei mit 530 Lernkarten entwickelt. Ein eigenes Lehrmittel-Set für die Lernenden der Zweiradbranche rundet das Angebot des SVBA ab.

ENORMER AUFWAND

Zur Erstellung und Pflege dieser Lehrmittel betreibt die SVBA einen grossen Aufwand. Ein Beispiel: Die durch die Reform der Bildungsverordnungen notwendig gewordene Überarbeitung der Medien kostete rund 280 000 Franken. Damit wurden Sitzungsgelder, Autorenhonorare und Übersetzungen bezahlt, während der Druck durch den am Umsatz beteiligten Verlag, die Vogt-Schild Druck, finanziert wurde. Die deutschsprachigen Lehrmittel werden in einer Auflage gedruckt, die meist eine zweijährliche Überarbeitung erlaubt. Das am besten verkaufte Lehrmittel, die SVBA-Tabellen, werden pro Jahr rund 4000 Mal verkauft.

Diese Fülle an Lehrmitteln ist nicht über Nacht entstanden, sondern über Jahre gewachsen. Den Start bildete 1994 die Bildung einer Arbeitsgruppe «Neue Lehrmittel SVBA», die 1996 die Fertigstellung der ersten vier Lehrmittel melden durfte. Einen weiteren wichtigen Meilenstein bildete 2006 die Produktion von digitalen Lehrmitteln. Seither gibt es die Lehrerausgabe – für die Mitglieder des SVBA kostenlos – nur noch als CD. Diese Form erlaubt es zum Beispiel, Lösungen Schritt um Schritt über einen Beamer zu zeigen. Die Bilder sind hoch auflösend, so dass man sie mühelos vergrössern kann. Die Erstellung von Folien ist nur noch in Ausnahmen nötig. Ebenso sind die als pdf erstellten Dokumente kopierfähig; das erlaubt das Ergänzen von bestehenden oder das Zusammenstellen neuer Aufgaben.

Die Herstellung eigener Lehrmittel durch die Berufsgruppe ergibt folgende Vorteile:

- präzise Abstimmung auf die Bildungsziele in der ganzen Schweiz;

SVBA: GUTE VERANKERUNG

Die Schweizerische Vereinigung der Berufsschullehrer für Automobiltechnik SVBA ist eine Vereinigung der Berufsschullehrpersonen für Automobiltechnik. Ihr gehören alle drei Sprachgruppen an. Zurzeit zählt die Vereinigung 153 Mitglieder in der deutschen Schweiz, 77 in der Romandie (ASETA) und 25 im Tessin (ASITA). Der Verband hat an jeder Berufsfachschule eine Kontaktperson; diese sind auf der Website des Verbandes aufgelistet.

Neben der Erstellung von Lehrmitteln engagiert sich die SVBA für die Erarbeitung von Lehrplänen und bietet – nach Möglichkeit in Verbindung mit dem Eidgenössischen Hochschulinstitut für Berufspädagogik EHB – Weiterbildungskurse fachkundlicher, berufspädagogischer und allgemeiner Richtung an. Fachtagungen, Exkursionen und die Pflege der Zusammenarbeit mit Behörden und Berufsverbänden gehören ebenfalls zur Tätigkeit der SVBA.

www.svba.ch

- gewisse Vereinheitlichung/Niveauvorgabe, auch für die Qualifikationsverfahren;
- alle Sprachregionen der Schweiz können auf die gleichen Unterlagen zugreifen.

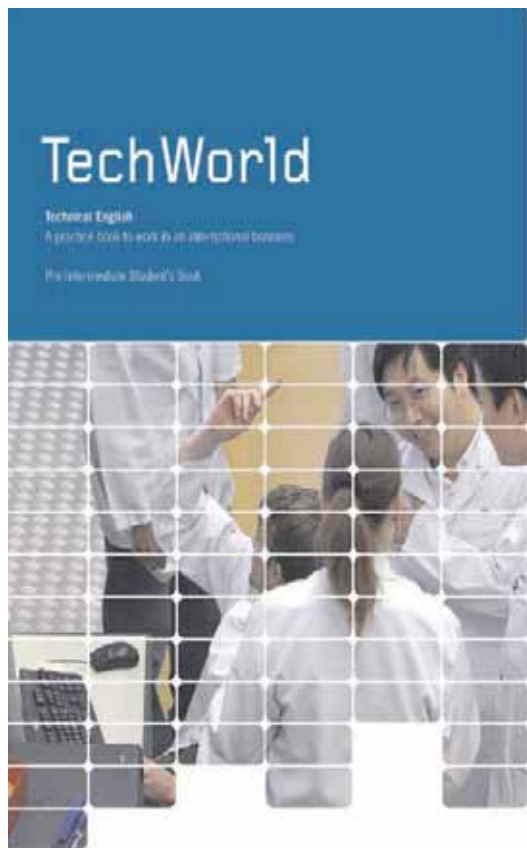
FAST JEDE SCHULE VERTRETEN

In der siebenköpfigen Lehrmittelkommission des SVBA sitzen zwei Tessiner, zwei Romands und drei Deutschschweizer. Die

Die SVBA-Lehrmittel werden in der ganzen Schweiz in allen Schulen, in denen Fahrzeugtechnik unterrichtet wird, eingesetzt.

se Kommission trifft sich einmal pro Jahr, um den Lauf der Geschäfte zu beraten. Die eigentliche Arbeit an den Lehrmitteln obliegt Autorentams, die sich aus rund 30 Lehrpersonen (alle Landesteile) rekrutieren – da findet sich in fast jeder der 43 Berufsfachschulen, an der in den erwähnten beruflichen Grundbildungen unterrichtet wird, eine Vertretung. Durch diese Einbindung der Lehrpersonen erlangen die Lehrmittel eine grosse Akzeptanz. Die SVBA-Lehrmittel werden in der ganzen Schweiz in allen Schulen, in denen Fahrzeugtechnik unterrichtet wird, eingesetzt. Dennoch sind sie nicht konkurrenzlos. So bietet namentlich der deutsche Verlag «Europa-Lehrmittel» Medien an, die auch in der Schweiz gut eingesetzt werden können. Sie sind so nützlich, dass unsere Kollegen in der Romandie sie ins Französische und die Tessiner ins Italienische übersetzt haben.

Bei der Erstellung der Lehrmittel orientieren sich die Autorentams an den in den Bildungsplänen formulierten Lernzielen. Im Zuge der letzten Überarbeitung sind auf diese Weise zwei neue Lehrmittel entstanden: Technisches Englisch sowie Methoden-, Selbst- und Sozialkompetenzen. Bei der Erstellung von neuen oder der Überarbeitung von bestehenden Lehrmitteln



TechWorld - neues Ausbildungsmittel für Technisches Englisch

Das integrierte Ausbildungsmittel umfasst Sprachübungen, Grammatik und ein umfassendes Vokabular und bietet zudem auf der dazugehörigen Website zusätzliche Übungseinheiten wie zum Beispiel ein interaktiver Vokabeltrainer sowie Audio-Sequenzen an. Die attraktiven und aktuellen Inhalte wurden durch erfahrene Englisch-Lehrpersonen erarbeitet. Neben dem Technischen Englisch werden auch Allgemein- und Business-Englisch vermittelt. Der Schwerpunkt liegt auf Kommunikation, Hör- und Textverständnis. Das Lehrmittel ist auf den neuen Lehrplan der MEM-Berufe ausgerichtet und ist nach allgemeinen und berufsspezifischen Themen gegliedert.

Allgemeine Themen:

- Effective communication (3 Units)
- Processes and operations (7 Units)
- Working together (5 Units)
- Modern technologies (4 Units)
- Information technologies (5 Units)
- Grammar
- Resources
- Vocabulary (EN, DE, FR, IT)

Berufsfeld Maschinenbau und Kunststoffe

- Design (6 Units)
- Mechanical Engineering (10 Units)
- Vocabulary (EN, DE, FR, IT)

Berufsfeld Automation und Elektronik

- Automation (8 Units)
- Electronics (8 Units)
- Vocabulary (EN, DE, FR, IT)

Bestellungen über unseren E-Shop: www.swissmem-berufsbildung.ch > E-Shop.
Weitere Auskünfte erhalten Sie unter der Nummer 052 060 55 55
oder der E-Mail-Adresse berufsbildung@swissmem.ch



Compendio Bildungsmedien AG

Mehr Informationen?
Telefon 044 368 21 11
www.compendio.ch
postfach@compendio.ch
Wir freuen uns auf Ihre Anfrage.

compendio Bildungsmedien
Lernen und Lehren

Läuft Ihnen im Unterricht auch manchmal die Zeit davon?



Grundlagen erarbeiten, Übungen lösen, Probleme besprechen... hat es für Aktualitäten in Ihrem Unterricht wenig Platz? Das können Sie mit unseren Bildungsmedien ändern!

Neu ab April 2010:

ABU kompakt

Theorie – Arbeitsaufträge – Lehrerhandbuch
... von ABU-Lehrpersonen mitentwickelt!

Unsere Bildungsmedien sind klar strukturiert, bilden einen Lernprozess ab und entlasten Sie damit von der reinen Wissensvermittlung im Unterricht. Wir erstellen auch massgeschneiderte Lehrmittel.

Weitere Titel finden Sie auf www.compendio.ch



Markus Büttler ist Leiter des Weiterbildungszentrum Lenzburg und Präsident der Schweizerischen Vereinigung der Berufsschullehrer für Automobiltechnik. **Beat Kupferschmid** ist Fachlehrer Automobiltechnik an der Technischen Berufsschule Zürich; er ist Ressortleiter Lehrmittel der SVBA/ASETA/ASITA.

kämpfen aber auch wir mit der Fülle des Stoffes: Neues kommt dazu und Altes zu streichen fällt schwer. Die Autoren wurden deshalb angewiesen, die Beispiele auf die zehn meistverkauften Marken der Schweiz auszurichten. Die Markenvielfalt

Die Autoren wurden angewiesen, die Beispiele auf die zehn meistverkauften Automarken der Schweiz auszurichten.

hat aber auch Vorteile: So sieht die Darstellung eines Getriebes bei Audi anders aus als bei BMW; demzufolge wird das Suchen des Kraftverlaufes eine neue Herausforderung. Das Finden der genau «richtigen» Abbildungen und die Erarbeitung der dazu passenden Aufgaben ist die hohe Kunst der Autoren.

Ein gutes Lehrmittel muss «ankommen» – und zwar bei den Lernenden wie bei den Lehrpersonen. Es muss Freude machen, damit zu arbeiten, es muss ansprechend gestaltet sein und es soll die Lernziele möglichst umfassend abdecken. Die Beteiligung der Lehrpersonen an der Erstellung der Lehrmittel ist ein guter Garant dafür, dass diese Ziele erreicht werden. Sie wissen, dass zu einfache Aufgaben langweilig sind, langatmige Texte mit Schachtelsätzen vermieden werden müssen und dass die Lernenden es nicht lieben, wenn sie viel Text schreiben müssen. Die Lehrpersonen sehen aber auch Mängel: Versehen, die erst nach dem Druck erkannt werden, können den Verfassern dieses Textes gemeldet werden. Auf gravierende Fehler können unsere Mitglieder zudem im regelmässig erscheinenden Newsletter hingewiesen werden. Einen Aufruf zu einer Korrektur in allen Klassen hat es bisher aber erst einmal gegeben. Der Grund war eine falsche Angabe der Pinbelegung einer Anhängersteckdose.

SCHRITT INS AUSLAND?

Die Herstellung und die Pflege der Aktualität der Lehrmittel kommt einer Herkules-

VERLAG SAUERLÄNDER

Was zeichnet unser bestes Lehrmittel aus?

Ein Lehrmittel sehen wir dann als gelungen an, wenn es den Stoff für die Schüler verständlich und anschaulich aufbereitet, der Lehrperson diesen Stoff in Lernarrangements anbietet, die nicht nur den Lehrplan abdecken, sondern die geforderten Kompetenzen systematisch und nachhaltig entwickeln helfen und einen roten Faden für die Unterrichtsgestaltung anbieten, dabei aber methodisch so offen sind, dass die Lehrperson auf die spezifische Situation ihrer Lerngruppe eingehen kann. In der Regel handelt es sich bei einem Lehrmittel um eine Reihe einzelner Produkte, die miteinander verzahnt sind: So gehören zu einem Schülerbuch oft noch ein Arbeitsheft und meist ein didaktischer Kommentar sowie Zusatzmaterial in Form von Arbeitsblättern. Diese Materialien werden vielfach auch auf CD-ROM oder online angeboten. Die besten Lehrmittel freilich sind so angelegt, dass sie sich problemlos handhaben lassen. Wenn wir den genannten Ansprüchen an ein Lehrmittel gerecht werden und uns zugleich diese Benutzerfreundlichkeit glückt, sehen wir unser Produkt als gelungen an.

Wie sichern wir die Qualität unserer Lehrmittel?

Ein Lehrwerk wird nie von einer einzigen Person erarbeitet, sondern ist immer Produkt eines sorgsam abgestimmten Entwicklungsprozesses innerhalb eines Teams von Spezialisten. Als Autoren suchen wir uns Schulpraktikerinnen und -praktiker aus, wobei wir stets je nach Projekt auf eine angemessene Berücksichtigung von Regionen, Schulformen und durchaus auch didaktischen Herangehensweisen achten. Zu dieser Gruppe treten oft fachdidaktisch versierte Herausgeber aus dem universitären Bereich. Bevor allerdings überhaupt auch nur ein Wort geschrieben wird, erfolgt eine detaillierte Analyse der Lehrpläne und die penible Ausarbeitung einer Konzeption sowie eines benutzerfreundlichen Layouts. Hier sind Mitarbeiter des Verlags – Redaktoren wie Fachleute aus dem Marketing – intensiv beteiligt. Die erstellten Manuskripte werden in mehreren Durchgängen gründlich redigiert und auch externen Beratern zur Durchsicht und auch Erprobung in der

Alltagspraxis vorgelegt. Dass dann die sorgfältig gestalteten Seiten mehrfach Korrektur gelesen werden, versteht sich von selbst und ist im Verhältnis zu der vorangehenden Entwicklungsarbeit eine kaum aufwändige Prozedur.

Wie entwickelt sich aus unserer Sicht die Produktion von Lehrmitteln?

Lehrwerke müssen absichern, dass die Bildungsstandards abgedeckt werden; insofern werden sie immer stärker zu Lernarrangements, die kanonischen Charakter haben – sowohl was die dargebotenen Inhalte als auch die angezielten Minimalanforderungen in Wissen und Können angeht. Daneben müssen sie zunehmend die Möglichkeit bieten, die Heterogenität der Lerngruppen aufzufangen. Perspektivisch werden in noch höherem Masse digitalisierte Angebote zum Leitmedium Lehrbuch hinzutreten und es mit Materialien, darunter natürlich auch audiovisuellen, anreichern. Auch elektronische Instrumente zur Unterrichtsplanung und -durchführung für die Lehrperson wird es geben. Diese Add-ons werden online direkt verfügbar sein. Allerdings werden diese Angebote mehrheitlich kostenpflichtig sein.

Welches ist die «Philosophie» unseres Verlags?

Sauerländer offeriert den Lehrpersonen ein Angebot, das Zeit bei der Vorbereitung spart und den Unterricht flexibel und erfolgreich zu gestalten hilft. Kurzum: ein Rundumsorglos-Paket für die Lehrperson.

Neue Buchtitel pro Jahr Ca. 30
Gesellschaftsform AG
Gründung Vor 202 Jahren
Anzahl Mitarbeiter 17
Web www.sauerlaender.ch

sauerländer

Cornelsen

A family of four is gathered around a large, circular interactive display. The display features vibrant, colorful patterns including green and white checkered squares, blue and white wavy lines, and a solid blue circle. A woman in a red top is on the left, smiling. A young man in a dark jacket is leaning over the display, looking intently. A young girl in a blue sweater is also leaning over, smiling. A woman in a grey top is on the right, looking towards the display. The background shows a modern interior with red and white walls and ceiling lights.

Axporama

Leben mit Energie

Axporama ist das Besucherzentrum der Axpo beim Schloss Böttstein und zeigt die Ausstellung «Leben mit Energie».

Öffnungszeiten: Mo–Fr 9–17 Uhr, Sa–So 11–17 Uhr. Eintritt gratis.
Auf Anmeldung Besuch des Wasser- oder Kernkraftwerkes Beznau möglich.

Eine Exkursion mit Kraftwerksbesichtigung bereichert den Schulunterricht!

Axporama | Schlossweg 16 | CH-5315 Böttstein AG | Telefon +41 56 250 00 31
axporama@axpo.ch | www.axpo.ch/axporama

aufgabe gleich. Es vergeht kaum ein Jahr, in dem nicht eine Überarbeitung oder eine Erweiterung der Lehrmittel ansteht. Eine solche Leistung ist nur möglich, weil die SVBA auf engagierte Mitglieder zählen kann, die ihren Beruf gerne ausüben. Zudem verfügen unsere beruflichen Grundbildungen über die notwendige Anzahl von Lernenden, die eine Finanzierung der Medien ermöglichen.

Die SVBA-Lehrmittel sind von einer be-

Bisher sind wir der von einigen Lehrpersonen gewünschten Erweiterung der Lehrmittel in die Grundlagenfächer (etwa Physik) nicht nachgekommen.

stimmten Generation von Lehrpersonen entworfen und über Jahre weiterentwickelt und zum Erfolgsmodell ausgebaut worden. Es gilt, diesen Erfolg sicherzustellen. Es gilt, Nachfolger zu finden und ihnen freie Hand zu lassen, auf die Bedürfnisse der Zukunft adäquat zu reagieren. Bereits wurde die Idee geäussert, unsere Lehrmittel in Deutschland oder Österreich anzubieten. Das aber wäre ein grosser Schritt. Ebenso ist die Lehrmittelkommission der von einigen Lehrpersonen gewünschten Erweiterung der Lehrmittel in die Grundlagenfächer Physik, Stoffkunde, Elektrotechnik und Fachrechnen bisher nicht nachgekommen. Bereits geplant ist aber die Überarbeitung der Lern-CD, deren 2300 Fragen mit 500 neuen Fragen zu ergänzen ist. Und wie die Automobil-Assistentinnen und -Assistenten, so sollen auch die Automobil-Fachleute eine Lernkartei erhalten. Wir haben uns vorgenommen, rund 1500 solcher Karten zu erstellen.

f. Les enseignants du domaine des techniques automobiles élaborent eux-mêmes leur matériel didactique. Ce modèle leur permet de s'assurer que dans toutes les classes, l'enseignement et les examens se font sur les mêmes bases – même au-delà des frontières linguistiques.
www.bch-folio.ch (0110_Büttler_Kupferschmied_f)

VERLAG FUCHS AG

Was zeichnet unser bestes Lehrmittel aus?

Wir sind darum bemüht, dass alle Bücher gut sind, insofern haben wir kein «bestes Lehrmittel». Alle Werke zeichnen sich aus durch eine hohe Passung auf die entsprechenden Lehrpläne. Daneben legen wir Wert auf inhaltliche Korrektheit und Aktualität (die Lehrmittel werden jedes Jahr aktualisiert), auf eine gute Strukturierung der Inhalte, auf eine lese- und lernfreundliche Gestaltung sowie auf eine didaktisch sinnvolle Farbgebung und nützliche Illustration (Tabellen, Grafiken usw.).

Wie sichern wir die Qualität unserer Lehrmittel?

Es ist für uns ganz wichtig, dass die Lehrmittel aus der Perspektive des Lehrens und Lernens entwickelt werden. Sachanalyse und die didaktischen Überlegungen werden bei der Entwicklung verschränkt. Aus diesem Grund sind alle Autorinnen und Autoren erfahrene Lehrpersonen. Für das Lektorat sind immer zwei Seiten verantwortlich: externe Sachexperten, die nur auf den Inhalt schauen, und interne Experten für den Unterricht. So kommt es vor, dass ein Textentwurf mehrmals hin- und hergeht. Ein wichtiges Instrument zur Qualitätssicherung sind auch die Rückmeldungen aus der Praxis. Diese kommen von den unterrichtenden Autorinnen und Autoren selber und von unseren Kundinnen und Kunden. Wir nehmen jede Frage, Kritik und Anregung entgegen und prüfen sie sorgfältig.

Wie entwickelt sich aus unserer Sicht die Produktion von Lehrmitteln?

Bei den Lehrmitteln sind dieselben Entwicklungstendenzen auszumachen wie bei den Printmedien allgemein: Die elektronischen Medien gewinnen an Gewicht. Bis jetzt konnten sich die gedruckten Lehrmittel behaupten, doch besonders bei den Begleitmaterialien (Veranschaulichungen jeder Art,

Übungen, Tests) zeigt sich eine deutliche Verschiebung zu digitalen Formen. Der Druck auf die Verlage, auf ganz spezifische Bedürfnisse zugeschnittene Lehrmittel herzustellen (in digitaler oder gedruckter Form), wird immer grösser. Dahinter steht der klassische didaktische Ansatz, wonach die Lehrperson bestimmt, was Lernende wissen und lernen sollen. Der mathetische Ansatz jedoch berücksichtigt auch das Lernbedürfnis der Lernenden – dies geht unter Umständen weiter als das, was im Unterricht behandelt wird. In diesem Sinne sind Lehrmittel, die mehr als den Unterrichtsstoff enthalten, sehr wertvoll; sie bieten auch Differenzierungsmöglichkeiten etwa für schnell arbeitende Lernende.

Welches ist die «Philosophie» unseres Verlags?

Guter Unterricht ist geprägt von einem kunstvollen Wechselspiel zwischen Kasuistik und Systematik. Während beim Aktualitätsbezug (Kasuistik) die Lehrkraft ständig gefordert ist, sollte sie bei der Systematik (allgemeine Kenntnisse) auf ein gutes, klar strukturiertes und übersichtliches Lehrmittel zurückgreifen können. Unsere Bücher erfüllen diese Ansprüche. Sie bilden einen wichtigen Anker für den systematischen, variantenreichen und fordernden Unterricht. Gerhard Steiner zeigt in seinem wichtigen Buch «Der Kick zum effizienten Lernen» die Bedeutung der Lernprozessorientierung eindrucksvoll auf. Unserer Meinung nach sind besonders für die Prozesse des Verstehens, des Elaborierens und des Konsolidierens Lehrmittel, wie wir sie produzieren, unabdingbar.

Neue Buchtitel pro Jahr Etwa 2
Gesellschaftsform AG
Gründung 1987
Anzahl Mitarbeiter 30
Web www.verlag-fuchs.ch



Verlag Fuchs AG

Wissen – Aktuell • Übersichtlich • Verständlich

Lernen heisst, ein eigenes Bild erschaffen

Es gibt Themen im Unterricht, die sich gut visualisieren lassen. Für sie eignet sich die Methode des «Flexiblen Modellierens», die von einem Netzwerk von Didaktikern entwickelt wurde. Das Material dazu ist seit wenigen Wochen auf dem Markt.

Text und Bilder von Andreas Grassi und Manfred Künzel

Der Unterricht an Berufsfachschulen stellt zum Teil hohe Ansprüche. Die Lernenden sind gefordert, neues Wissen mit bisherigem zu verknüpfen und es in einen Bezug zu ihrer Praxis zu bringen. Dieses Wissen fliesst nicht einfach aus den Büchern in ihre Köpfe, es braucht geistige und manuelle Aktivitäten dazu. Die Lernenden müssen sich ein Bild erschaffen; sie müssen die zu lernenden Elemente schrittweise begreifen und ihre Bedeutung und Funktion vernetzen. Wie ist es möglich, solche Aktivitäten in Gang zu setzen?

DIE ENTSTEHUNG VON FLEMO

Vor über zehn Jahren arbeiteten wir am Bildungszentrum für Gesundheitsberufe in Olten mit Lernenden der Diplomausbildung in Krankenpflege, die mit dem Leuchtstift vor ihren Büchern sassen und unzählige Seiten durcharbeiteten – still vor sich hin

denkend. Wir litten mit ihnen und fragten uns: Können diese Jugendlichen nicht anders arbeiten? Können sie ihr Wissen nicht wie Lehrpersonen konstruieren? Da wagten wir den Versuch und liessen sie das tun, was wir tun: Anschauungsmaterial erstellen, Bilder schaffen, flexibel mit Kärtchen arbeiten. Wir gaben den Lernenden Material aus Holz, Glas, Knete und Papier, mit dem sie auf einfache Weise unterschiedliche Sachverhalte illustrieren sollten. Die Jugendlichen arbeiteten engagiert und stellten sich und uns viele Fragen. Und sie ermutigten uns, die Methode weiterzuentwickeln. Heute wird das «Flexible Modellieren» (Flemo), wie wir die Methode nannten, in Hochschulen¹, auf Primarstufe, in Gymnasien und in der betrieblichen Lehrlingsausbildung² eingesetzt.

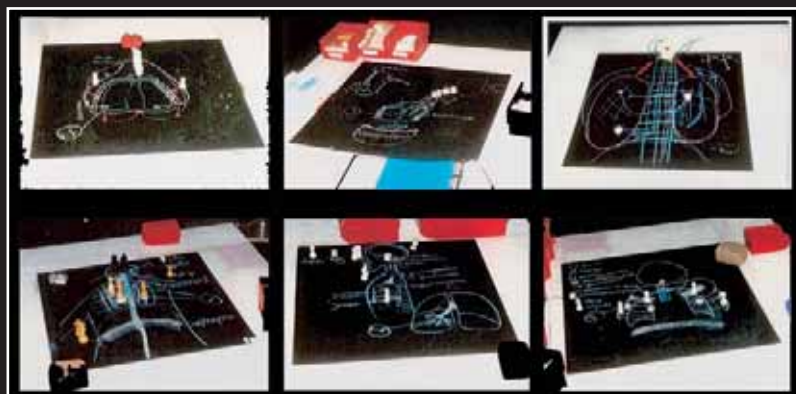
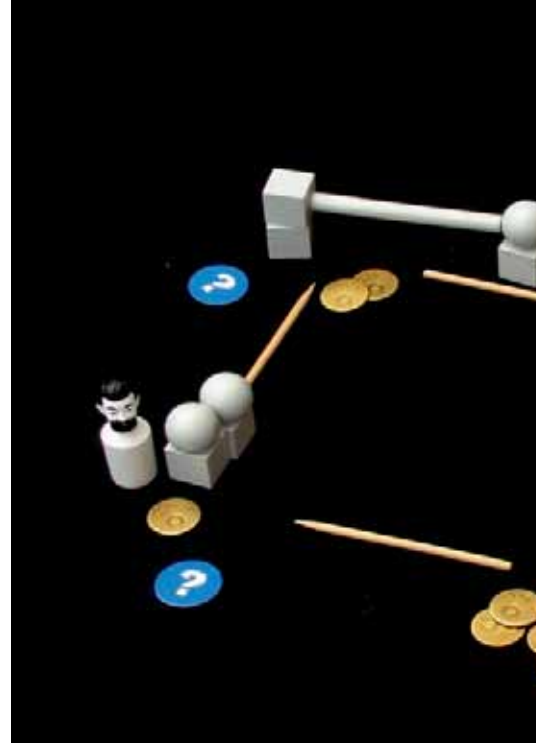
WAS IST FLEMO?

Das flexible Modellieren unterstützt das aktive und vernetzte Verarbeiten von Wissen im Schulunterricht, bei den Hausaufgaben und zur Prüfungsvorbereitung. Es wird in fünf- bis zwanzigminütigen Sequenzen

eingesetzt und erlaubt, ein Thema zu visualisieren, eine «externe Darstellung» zu schaffen, die verinnerlicht werden kann. Das Ziel der Methode ist nicht das Bild selber, sondern der Prozess und die Verinnerlichung. Bild und Kärtchen können am Ende der Lektion weggeräumt werden. Wer repetieren will, erstellt das Bild neu oder beschreibt es aus dem Gedächtnis. Flemo macht folgende Schritte möglich:

- **Darstellen:** Mit gegenständlichem Material ein Bild konstruieren; Ausgangspunkte können ein mehrseitiger Lehrbuchtext oder eigene Erfahrungen sein.
- **Befragen:** Mit Fragezeichen Unklares markieren.
- **Abläufe sichtbar machen:** Nummerieren von Schritten.
- **Begriffe klären:** Fachbegriffe zur Darstellung legen.
- **Allgemeine Prinzipien erkennen oder einen Plan erstellen:** Ziel, Ausgangspunkt und mögliche Schritte werden auf Kärtchen dargestellt.

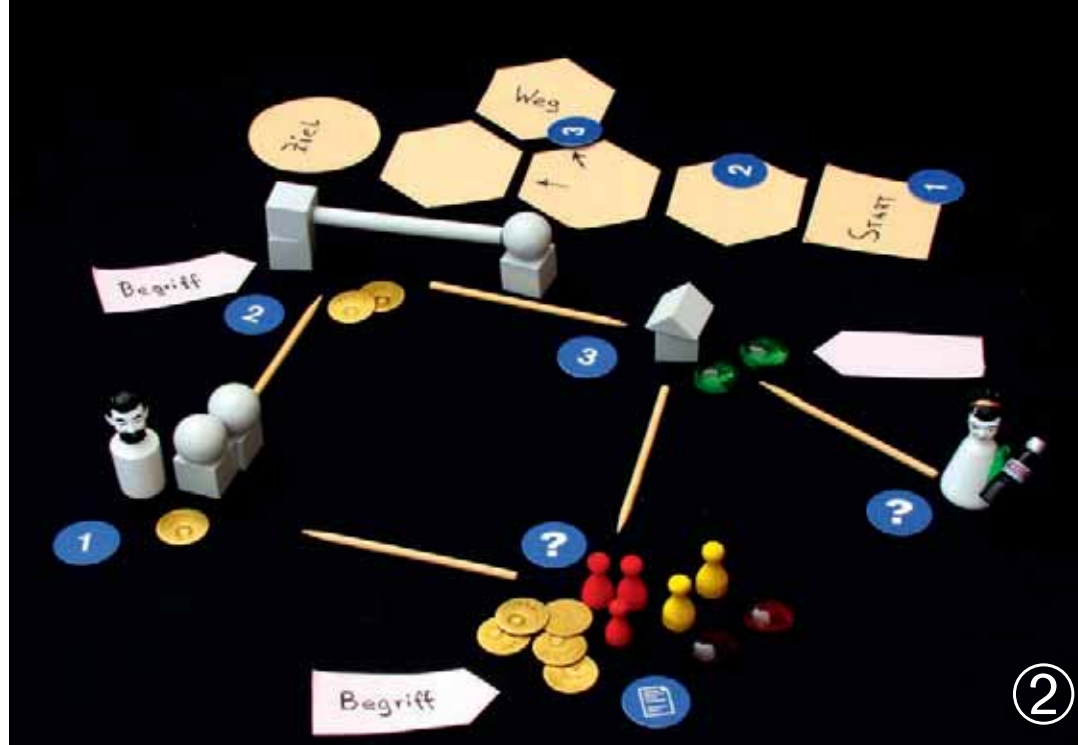
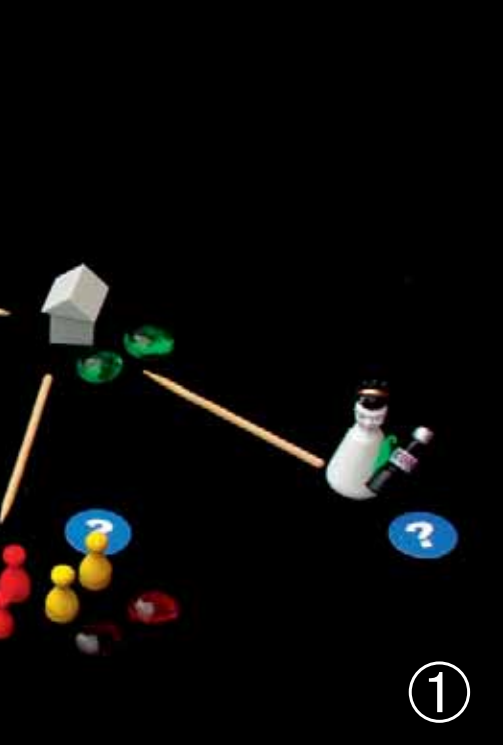
Die Methode folgt Handlungsempfehlungen für den Unterricht, wie sie auf-



③



④



grund von Erkenntnissen der Neuropsychologie und Neurodidaktik entwickelt wurden.³ Sie geht «vom Einfachen zum Komplexen», sie verbindet «Instruktion und Konstruktion», sie erlaubt, «Wissen von Lernenden selbst erarbeiten zu lassen» oder ermöglicht, «Prinzipien aus Beispielen, Geschichten und Metaphern erfassen zu lassen». Hansruedi Kaiser⁴ charakterisiert die Methode wie folgt:

Nichtsprachlich: Das auf den ersten Blick auffälligste am Arbeiten mit Flemo ist die Möglichkeit, Inhalte nichtsprachlich darzustellen. Dies kommt Lernenden entgegen, die sich auf diese Art besser ausdrücken können. Zudem erleichtert es den Umgang mit Inhalten, die sich sprachlich nur schlecht darstellen lassen.

Extern: Die Arbeit mit externen Darstellungen – mit Modellen und Bildern also – entlastet das Arbeitsgedächtnis und erlaubt es, komplexere Inhalte zu bearbeiten.

Veränderbar: Im Gegensatz zu Skizzen mit Papier und Bleistift, mit denen im Prinzip die gleichen Darstellungen wie mit Flemo möglich sind, lassen sich die Darstel-

lungen mit dem Spielmaterial im Verlauf der Durchdringung eines Sachverhalts problemlos weiterentwickeln und anpassen.

Gemeinsam bearbeitbar: Im Zentrum der Gruppe entwickelt sich ein Modell, das gleichzeitig von allen Gruppenmitgliedern bearbeitet werden kann. Jeder neue Beitrag – jede Ergänzung oder Veränderung also – erfolgt im Rahmen des bereits Dargestellten, kann also nicht ohne Bezug auf das bereits «Gesagte» stattfinden.

Kollaborativ: Da in der Gruppe gearbeitet wird, kommen die Vorzüge des kollaborativen Lernens zum Zug. Halb verstandene Konzepte können eingebracht und durch andere ergänzt werden. Wenn Lernende unterschiedliche Meinungen haben, können sie direkt auf die Missverständnisse in der Darstellung zeigen und diese klären.

Sichtbar: Die von der Gruppe produzierte externe Repräsentation ist für die Lehrperson jederzeit sichtbar. Sie kann erkennen, wie weit eine bestimmte Gruppe vorangekommen ist und welche Missverständnisse auftreten. So kann die Lehrperson mehrere Gruppen gleichzeitig überwachen.

DREI BEISPIELE FÜR DEN EINSATZ VON FLEMO

1. Vorwissen aktivieren. Die Lehrperson geht von einem konstruktivistischen Lernverständnis aus. Sie weiss, dass neues Wissen nur dann nachhaltig gespeichert werden kann, wenn es von den Lernenden an bestehendes Wissen

¹ Die Methode wurde zum Beispiel von Andreas Ninck im Master of Business Administration verwendet, als er den Lehrpreis 2009 der Berner Fachhochschule erhielt. Sie findet sich auch im Medizinstudium der Universität Bern (Künzel, M, Inderbitzin, D [2008]: *Strengthening Cooperation and Enhancing Activation in Problem-Based Learning through Concrete External Representations*. Tübinger Beiträge zur Hochschuldidaktik, 4, 2.)

² Künzel, M; Haselbach, M; Stucki, S. (2008): *Flexibles Modellieren: Neue Wege in der betrieblichen Ausbildung*. NetzWerk, Die Zeitschrift der Wirtschaftsbildung Schweiz. H. 3, S. 10–15

³ Michael de Boni: «Am besten am oberen Limit» – Wie kann man hirngerecht lehren und lernen? Folio 01/2009, www.bch-folio.ch

⁴ Kaiser, H. (2009): *Modelle bauen und begreifen. Mehr als blindes Rechnen bei angewandten Aufgaben*. In L. Hefendehl-Hebeker, T. Leuders & H.-G. Weigand (Hrsg.), *Mathemagische Momente* (S. 75–84). Berlin: Cornelsen, 2009



- ① Vorwissen aktivieren; Fragezeichen werden von der Lehrperson besprochen, wenn sie zur Gruppe sitzt.
- ② Eine komplette Darstellung, in denen Begriffe beschriftet und Fragen markiert sind. Die Lernenden haben das erkannte Prinzip auf Kärtchen notiert.
- ③ Um Abläufe durchzuspielen, werden Zeichnungen und Figuren kombiniert
- ④ Lernende stellen den Lehrbuchtext vernetzt dar.
- ⑤ Aktuelle Flemo-Box mit Figuren für die erste Darstellung, Fragezeichen und Zahlen, um Abläufe zu markieren, Pfeile für Begriffe und Kreis, Quadrat und Sechseck, um allgemeine Prinzipien zu erarbeiten.
- ⑥ Erster Einsatz mit viel Material unter dem Stehtisch.

WICHTIGE INFORMATIONEN FÜR IHRE SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER ZUM STUDIUM AN DER HSR.

Bachelor-Infotag an der HSR:

Samstag, 6. März 2010, 09.45 bis ca. 14.30 Uhr
Gratis-Railchecks erhalten die Studieninteressierten
über www.hsr.ch (solange Vorrat)

Teilzeitstudien an der HSR:

Anstelle des normalen Vollzeitstudiums können Informatik und Elektrotechnik auch in Teilzeit studiert werden – 3 Tage studieren, 2 Tage arbeiten.

Neu an der HSR:

Informatikstudium für kaufmännische Berufsmaturandinnen und -maturanden: Direkter Zugang ohne Praktikum. Ein vorgängiger Programmierkurs ermöglicht den Einstieg, ein studienintegrierter Ergänzungs-Mathematikkurs schafft die nötigen Grundlagen ohne zusätzlichen Zeitaufwand.

www.hsr.ch

Unsere praxisnahen Bachelor-Studiengänge

- Elektrotechnik
- Neu: Erneuerbare Energien und Umwelttechnik */**
- Informatik
- Maschinentechnik | Innovation
- Bauingenieurwesen
- Landschaftsarchitektur*
- Raumplanung*

* einzige Hochschulausbildung in der deutschsprachigen resp. der gesamten Schweiz

** im Genehmigungsverfahren



HSR
HOCHSCHULE FÜR TECHNIK
RAPPERSWIL

Mitglied der FHO Fachhochschule Ostschweiz



MacBook 13"

MC207

- 2.26 GHz Intel Core 2 Duo
- 250 GB Festplatte
- NVIDIA GeForce 9400M mit 256MB

2 GB RAM CHF 1109.- (statt CHF 1220.-)

3 GB RAM CHF 1165.- (statt CHF 1280.-)

4 GB RAM CHF 1199.- (statt CHF 1320.-)

MacBook Pro 13"

MB990

- 2.26 GHz Intel Core 2 Duo
- 160 GB Festplatte
- NVIDIA GeForce 9400M mit 256MB

2 GB RAM CHF 1342.- (statt CHF 1475.-)

4 GB RAM CHF 1469.- (statt CHF 1615.-)

6 GB RAM CHF 1651.- (statt CHF 1815.-)

MacBook Pro 15"

MC118

- 2.66 GHz Intel Core 2 Duo
- 250 GB Festplatte
- NVIDIA GeForce 9400M mit 256MB

4 GB RAM CHF 1910.- (statt CHF 2099.-)

6 GB RAM CHF 2229.- (statt CHF 2450.-)

8 GB RAM CHF 2502.- (statt CHF 2750.-)



Solution
Expert
Education

EDUCATION



Angebot nur gültig für Lehrer, Dozenten, Professoren oder K12-Schulen. Wir benötigen eine schriftliche Bestellung mit Ausweiskopie oder Bestätigung der Schule. Oder eine Bestellung auf offiziellem Schulpapier. Angebots- und Preisänderungen vorbehalten.

Die aktuellsten Preise finden Sie auf unserem Web.
Spezifikations- und Preisänderungen vorbehalten.
Es gelten unsere AGB unter www.heinigerag.ch.
Alle Preise sind inkl. MWST und VRG.

Niederbipp (BE):
info@heinigerag.ch
Tel. 032 633 68 70
Fax 032 633 68 71

Buchs (SG):
buchs@heinigerag.ch
Tel. 081 755 60 80
Fax 081 755 60 81

www.heinigerag.ch

HEINIGER



Andreas Grassi arbeitet am eidgenössischen Hochschulinstitut für Berufsbildung; er ist Bereichsverantwortlicher Lehren, Lernen, Fördern; andreas.grassi@ehb-schweiz.ch. **Manfred Künzel** ist an der pädagogischen Hochschule Thurgau in der Ausbildung von Gymnasiallehrern und in Schulversuchen tätig; manfred.kuenzel@phtg.ch

angedockt werden kann. Sie aktiviert das Vorwissen zu einem bestimmten Thema, indem sie etwa folgenden Auftrag formuliert: «Stellen Sie in zehn Minuten in einem Bild alles dar, was Sie zum Thema wissen und fügen Sie wichtige Begriffe in die Darstellung ein.» Zweier- bis Vierergruppen stellen ein Bild auf den Tisch und schreiben die wichtigsten Begriffe dazu. Sie notieren auf einen Zettel, was sie am Thema interessiert und legen ihn an den entsprechenden Ort im Bild. Mit diesem Bild zeigen die Lernenden der Lehrperson, über welches Wissen sie bereits verfügen. Das stärkt das Selbstkompetenzgefühl. Sie markieren Unklarheiten mit Fragezeichen und machen deutlich, wie sie ihr Wissen verbreitern und vertiefen möchten. Ein Beispiel aus dem Unterricht für Coffeusen: Dargestellt wird der Aufbau des Haares und der Kopfhaut, dazu die chemischen Substanzen, die beim Färben eingesetzt werden, ihr

Wirkort und die Hilfsmittel, die beim Färben benötigt werden.

2. Erarbeiten von zusätzlichem Wissen. Die Lehrkraft bespricht das vorhandene Anschauungsmaterial, in unserem Beispiel die Produkte zum Färben von Haaren sowie Haarproben. Statt die acht Seiten des Lehrbuches zu diesem Thema schrittweise vor der Klasse durchzugehen, gibt sie den Auftrag, die verschiedenen Färbemethoden aus dem Buch nebeneinander zu stellen und die Färbeprozesse zu nummerieren. Während der Arbeit setzt sich die Lehrperson reihum zu den Gruppen und bespricht die Darstellungen, die Reihenfolge und die mit Fragezeichen gekennzeichneten Fragen. Das Bild wird so lange umgruppiert und ergänzt, bis es komplett ist und alle damit einverstanden sind. Das dauert etwa 20 Minuten.

3. Allgemeine Prinzipien erkennen. Zuletzt erkennen die Gruppen allgemeine Prinzipien des Färbens; sie wissen, welche Mittel je nach Ausgangssituation und Haartyp eingesetzt werden. Sie benützen dazu Papierformen. In Kreisen werden Ziele genannt, Quadrate zeigen die Ausgangssituation und die Sechsecke enthalten mögliche Schritte oder Produkte.

EINSATZ UND GRENZEN DER METHODE

Flemo kann im allgemein bildenden oder im berufskundlichen Unterricht eingesetzt werden. In den vom EHB erarbeiteten Medien sind Beispiele zu Proportionalitätsrechnungen (Berufskunde Malerberufe), Motorenkühlung (Berufskunde Autobetriebe), Sprachunterricht Französisch (Restaurationsangestellte) sowie Textverständnis, Kaufverträge und kreatives Schreiben (ABU) zu finden.

Die Methode passt zu Lehrpersonen, die aktivierende Unterrichtsmethoden suchen, aber kein zusätzliches Material oder Zeit zur Verfügung stellen können. Sie entspricht Lerntypen, die nicht textlastig lernen, sondern Texte lieber in der Gruppe

besprechen und als Bild oder Schema darstellen. Diese Jugendlichen schätzen die Abwechslung, den Austausch mit ihren Kolleginnen und die Möglichkeit, Fragezeichen zu legen und bei Gelegenheit eine Antwort zu erhalten. Die Abstraktion hin-

Das Bild wird so lange umgruppiert und ergänzt, bis es komplett ist und alle damit einverstanden sind. Das dauert etwa 20 Minuten.

gegen fällt nicht allen gleich leicht. Manche Lerntypen kommen mit dem Lehrbuch alleine selbst sehr gut klar; sie erkennen Zusammenhänge ohne Hilfsmittel. Wir schlagen deshalb vor, zuerst die Methode einzuführen und dann die Lernenden wählen zu lassen, ob sie mit dem Texten, einer Zusammenfassung oder mit Flemo arbeiten möchten.

Mit Flemo erhält die Lehrperson einen Einblick in die Konstruktion von Wissen durch die Lernenden. Sie erkennt, was verstanden wurde und was noch problematisch ist. Lehrpersonen, die mit Flemo arbeiten, bemerken als Erstes die stark erhöhte Aktivität der Lernenden. Allerdings braucht es manchmal etwas Geduld, sich die Fragen der Jugendlichen zu notieren und erst später vor der Klasse darauf einzutreten. Gewöhnungsbedürftig ist auch, dass sie manche Informationen mehrfach geben müssen, wenn sie sich zu den Gruppen setzen und die Darstellungen ergänzen. Es wird berichtet, dass es – im Vergleich zum üblichen Lehrereinput – mehr Zeit braucht, ein Thema zuerst durch die Lernenden darstellen zu lassen. Dafür können später detaillierte Informationen an diese Erst-darstellung anknüpfen. Schliesslich sollte, wenn wichtige fachliche Abbildungen zur Verfügung stehen, nach der ersten Darstellung mit Flemo mit diesen Abbildungen weitergearbeitet werden. Und wenn der Text für das aktuelle Niveau zu schwierig ist, braucht es eine vereinfachende Darstellung durch die Lehrperson.

FLEMO KENNEN LERNEN

Angebote des EHB

- Vereinbaren Sie mit dem EHB eine Veranstaltung bei Ihnen von eineinhalb Stunden für Personen der Schulleitung (bis neun Personen). Sie ist kostenlos, inkl. DVD.
- Organisieren Sie eine schulinterne Weiterbildung «sur mesure» an drei Terminen zu mindestens drei Lernstunden mit Kickoff und Umsetzungen bereits nach dem ersten Termin. Offerte nach Tarif EHB. Alternativ können Lehrpersonen einen EHB-Anwenderkurs von drei Tagen für 180 Franken pro Person und Kurstag besuchen.
- Ermöglichen Sie einigen Lehrenden, sich im dreitägigen Kurs zur EHB-Methodenspezialistin auszubilden. Voraussetzung ist die besuchte interne Weiterbildung oder der Anwenderkurs und zwei dokumentierte Anwendungen.

Verschiedene Einsatzmöglichkeiten des Materials wurden am EHB auf einer Animations-CD und einer Schulungs-DVD dokumentiert. Sie können bei daniel.verner@ehb-schweiz.ch für Fr. 20.– bezogen werden. www.flemo.net



Durchaus ein probates Mittel zur Arbeit mit den Lernenden

Text von Andreas Frey und Lars Balzer

Nach der Lektüre der Replik von Georges Kübler «Kein taugliches Instrument» (Folio 5/09) auf unseren Text «Das Prüfen von überfachlichen Kompetenzen» (3/09) kommen wir zum Schluss, dass sich das Verständnis eines diagnostischen Prozesses des Kollegen Kübler stark von dem unsrigen unterscheidet. Im Folgenden begründen wir, warum. **Zum Einwand: Unrealistisches Setting – die Lehrperson kann in der Anfangsphase der Grundbildung Lernende nicht seriös einschätzen, und den Lehrmeister mit ins Boot zu nehmen ist unrealistisch.**

Unsere Anmerkung: Am Anfang des diagnostischen Prozesses steht eine Selbstbeurteilung durch den Lernenden! Es ist sehr wertvoll, wenn in den ersten vier bis sechs Wochen der Grundbildung die Lernenden Selbstbeurteilungen über sich abgeben, damit die Lehrperson Informationen erhält, wo sich jeder einzelne Lernende mit seinen Fähigkeiten und Haltungen sieht und wo jeder Lernende glaubt, seine Stärken und Schwächen zu haben. Diese Erkenntnisse über jeden einzelnen Lernenden sind ein wichtiger Schatz, um entsprechende Lehr-Lern-Methoden auszuwählen und umzusetzen. Die Selbstbeurteilung durch den Lernenden dauert zwischen 30 und 45 Minuten, also maximal eine Lektion. Die Auswertungen sind internetgestützt, und das jeweilige Resultat steht für jeden Lernenden nach wenigen Sekunden zum Abruf parat. Zeitraubende statistische Auswertungen entfallen. Systematische Fremdbeurteilungen erfolgen durch die Lehrpersonen und die Lehrmeister im Anschluss an die Selbstbeurteilung der Lernenden. Unsere Erfahrungen zeigen, dass Lehrmeister und Lehrpersonen sehr wohl in der Lage sind, Lernende nach zwei bis drei Monaten treffend einzuschätzen. Dadurch, dass das Onlinetool «nur» die

E-Mail-Adresse der entsprechenden Lehrmeister in der Datenbank benötigt, ist der organisatorische Aufwand für die Durchführung einer Fremdbeurteilung für die Lehrperson minimal (vorausgesetzt, die Lehrperson hat die entsprechenden Informationen).

Zum Einwand: Schummeln ist Selbstschutz – ein schlechtes Resultat hat für die Lernenden Folgen, deshalb beurteilen sie sich in Richtung sozialer Erwünschtheit.

Unsere Anmerkung: Sowohl ein schlechtes Resultat als auch ein sehr gutes Resultat haben in der Tat Folgen, da auf die Lernenden beider Extremgruppen Gespräche und Fördermassnahmen zukommen! Selbstverständlich gibt es aber keine Noten – wir sprechen hier von Förderdiagnostik. In der Tat verlangt der Einsatz des smK+p eine Kultur im Klassenzimmer, die dies zulässt und dem Lernenden glaubhaft ist. In der Einführung zum smK+p muss Zeit investiert werden, um den Zweck der Übung klar zu machen. Auch hilft es, im Vorfeld die Fremdeinschätzungen anzukündigen. Unserer Erfahrung nach sind die Selbsteinschätzungen dann oft kritischer als die Fremdeinschätzungen. Gelingt all dies, ist Schummeln nicht Selbstschutz, sondern Selbstbetrug. Dennoch wäre das Antworten z.B. nach sozialer Erwünschtheit selbst schon eine wichtige diagnostische Information, wird sie doch im Vergleich zur Fremdeinschätzung sehr schnell zum Thema. Darum: Viele Lernende, die bis dato den smK+p bearbeitet haben, teilen ihren Lehrpersonen oder üK-Leitern mit, dass sie den Beurteilungsbogen zu überfachlichen Kompetenzen gerne ausgefüllt haben, da es sich um keine Prüfungsleistung handelte und sie neugierig waren, wo ihre Stärken und Schwächen laut smK+p wohl liegen würden und inwieweit diese Ergebnisse mit ihren eigenen Erfahrungen übereinstimmen. Also: Viele Lernende sind mit dieser Art der Diagnostik gewissenhafter und engagierter, als so mancher Pädagoge ihnen zutraut.

Zum Einwand: Validität ist zu bezweifeln – die Auswahl der Items ist zielgruppenfremd, semantisch unklar, sehr situativ oder sehr unscharf.

Unsere Anmerkung: Die Auswahl und Formulierung der Items ist in vielen Vorstudien geprüft worden; deren Darstellung sprengt den hier zur Verfügung stehenden Rahmen. Zudem: Die Lernenden werden durch eine am EHB ausgebildete Lehrperson durch das Programm geführt. Aussagen, die jemand nicht versteht, werden kurz erklärt, und dies auch während die Lernenden den smK+p bearbeiten. Lernende in der drei- oder vierjährigen Grundbildung haben erfahrungsgemäss wenige Probleme mit der Semantik. Bei Jugendlichen in der zweijährigen Grundbildung kann es hier durchaus zu Herausforderungen kommen – dann müssen die Lehrpersonen mehr Aufwand beim Erklären betreiben. Dies gilt nebenbei bemerkt nicht nur für die Inhalte des smK+p. Auch das Führen der entsprechenden Fördergespräche muss gelernt sein – ein Grund,

Viele Lernende sind mit dieser Art der Diagnostik gewissenhafter und engagierter, als so mancher Pädagoge ihnen zutraut.

warum dieses (und auch viele andere) Verfahren geschult werden sollte, bevor man es einsetzt und bewertet. Entsprechende Weiterbildungsmöglichkeiten werden z.B. am EHB angeboten.

Zum Einwand: Welche Kompetenz und wie erlangt man sie?

Unsere Anmerkung: Jede Bildungsverordnung definiert mehr oder weniger präzise, welche beruflichen Kompetenzen (fachlich und überfachlich) an welchem Lernort entwickelt und geprüft werden sollen. Der smK+p vereint bei den überfachlichen Kompetenzen insgesamt 7 soziale, 5 methodische und 5 personale Fähigkeitsdimensionen. Natürlich kann man darüber diskutieren, ob ein Lernender in der Mau-



Andreas Frey ist Professor für Berufs- und Wirtschaftspädagogik an der Hochschule für Arbeitsmarktmanagement (HdBA) in Mannheim, andreas.frey2@arbeitsagentur.de

Lars Balzer ist Leiter der Fachstelle Evaluation am Eidgenössischen Hochschulinstitut für Berufsbildung (EHB) in Zollikofen, lars.balzer@ehb-schweiz.ch

herausbildung Führungsfähigkeit besitzen und Höflichkeitsregeln anwenden sollte. Viele üK-Leiter und Lehrmeister teilen uns dazu mit, dass gerade bei begabten Lernenden Führungsfähigkeiten ausgeprägt sein sollten, da sie weniger begabte Lernende in den entsprechenden beruflichen Situationen führen und anleiten müssen. Und dass der Lernende dem Kunden gegenüber höflich und zuvorkommend agiert, versteht sich doch von selbst. Die Frage, die sich stellt, wäre somit, welcher Lernort sich dieser Kompetenz prioritär annimmt? Gleichwohl lassen sich die im smK+p verwendenden Dimensionen anpassen und gegebenenfalls sogar um völlig andere Inhalte erweitern – die Software stellt die entsprechende Funktionalität zur Verfügung.

Zum Einwand: Pädagogischer Kurzschluss.

Unsere Anmerkung: Sind Lernende mit Stärken und Schwächen diagnostiziert, so beginnen an der Berufsfachschule keine verordneten Fördermassnahmen. Ganz im Gegenteil: Mit den Lernenden wird viel gesprochen, deren Stärken und Schwächen gemeinsam reflektiert, sie werden gecoacht und begleitet. Es werden für die nächsten drei bis sechs Monate gemeinsam Ziele festgelegt, wie Schwächen reduziert und Stärken gefördert werden können. Da ist einmal mehr die Schule, das andere Mal mehr der Betrieb gefragt. Mit dem smK+p wird eben nicht einfach nur unreflektiert getestet; vielmehr findet hier der Förderprozess erst seinen Anfang.

Fazit

Der smK+p ist für Lehrpersonen ein Hilfsmittel, um mit den Lernenden rasch und objektiver ins Gespräch zu kommen, wie über die Ausbildungszeit persönliche und berufliche Entwicklungsziele umgesetzt und erreicht werden können. Und es spielt hierbei keine Rolle, ob es sich eher um schwächere oder stärkere Lernende handelt: Beide Personengruppen brauchen und wollen Förderung!

ZESAR.ch

Tische mit Niveau.

Qualität für die Zukunft
Tel. 032 482 68 00
www.zesar.ch



Den Übergang ins Erwerbsleben anregen und begleiten

«übergang_2» enthält Planungshilfen und Kopiervorlagen für ein Unterrichtsprojekt «Laufbahnplanung» am Schluss der Grundbildung:

- **Persönliche Standortbestimmung**
- **Zukunftsszenarien nach der Grundbildung**
- **Arbeitszeugnis und Stellensuche**

Handbuch für Lehrpersonen an Berufsfachschulen und weitere Ausbildungsverantwortliche. Flexibel in Umfang und Themenwahl. Zusammenarbeit mit den Fachleuten der Laufbahnberatung.

Informations- und Schulungsangebote

www.stadt-zuerich.ch/lbz
lbz-uebergang2@zuerich.ch
044 278 42 00



Stadt Zürich
Laufbahnenzentrum

kursekongresseundmedien.ch

kostenlose Internetplattform für
Kursausschreibungen und Kursbuchungen

ict-atelier.ch | Medienwerkstatt
Sägenstrasse 8
7000 Chur
Tel.: 081 250 79 53
Fax: 081 250 79 55
info@ict-atelier.ch



Support für E-Learningprojekte

WEITER- Bildung macht schöner!



* Jetzt für das neue MAS „education & management“ anmelden:
mail@self.ch

Höhere Fachschule für Erwachsenenbildung, Leitung und Führung SELF, Bern
www.self.ch 031 370 77 77

SELF

Lernen darf auch ein bisschen Abenteuer sein

Je mehr die Berufsbildung eine Schlüsselfunktion für die jugendliche Identitätsentwicklung und die Integration in den Arbeitsmarkt innehat, desto aktueller können erlebnispädagogische Ansätze werden. Doch noch hat diese Pädagogik einen nur mässig guten Ruf.

Text von: Tobias Kamer und Alexandra Vogel

Fotos von: Drudel 11

Cédric, Mirjam und Fitore stehen im Einkaufszentrum vor einem Regal und berechnen mit ihrem Handy die Kosten des Einkaufs. Leicht verunsichert gehen sie nochmals die Einkaufsliste durch und fragen sich, ob zwei Kilogramm Nudeln die Gruppe satt machen.

*

Jonas trägt fast zwei Stunden lang zwei Rucksäcke, einen mit seinen persönlichen Sachen und den anderen voller Esswaren. Er ist stolz auf sich, als er am Treffpunkt ankommt – und ärgert sich, als er sieht, dass die anderen gemütlich herumsitzen anstatt das im Vorfeld zugesicherte Biwak zu erstellen. Noch lässt sich Jonas seinen Ärger nicht anmerken, aber als zwei Stunden später die Erlebnispädagogin fragt, was sich die Schüler und Schülerinnen für die Teamarbeit wünschen, spricht er Klartext.

*

Der Weg auf den Grossen Mythen erscheint wie eine ewige Zickzacklinie. Der Gipfel ist hoch, aber verlockend. Die Jugendlichen am Fusse des Berges entscheiden sich einzeln, ob sie den Gipfel ersteigen wollen – er soll ihren Weg zum Beruf symbolisieren. Eine gute Stunde später steht die Mehrzahl der Klasse auf dem Gipfel, verschwitzt, aber glücklich. Das war ein hartes Stück Arbeit, das Willen, Durchhaltevermögen und eine Vielzahl von Schritten verlangte. Überwältigt von der Aussicht schauen die Jugendlichen den wilden Flugspielen der Alpendohlen zu. Ihr Gruppenbild erinnert die Schüler später im Schulzimmer an ihre wachsenden Ressourcen.

Die drei Situationen aus unterschiedlichen Projekten mit Lernenden aus der Berufsbildung zeigen Lernfelder, die mit erlebnispädagogischen Methoden erzeugt und erlebt werden können. Sie sind Ausgangspunkt individueller und kollektiver Lernprozesse.

VOM ERLEBNIS ZUR ERLEBNISPÄDAGOGIK

Dass Erlebnisse und Lernen viel miteinander zu tun haben, erscheint banal, wenn wir die Entwicklung von kleinen Kindern oder das weite Feld des Lernens ausserhalb der Bildungseinrichtungen betrachten. Dennoch gilt das Erlebnis als Ausgangspunkt für bewusste Lernprozesse als wenig seriös, da es schwer zu steuern ist – entsprechend mässig ist denn auch die Reputation der Erlebnispädagogik.

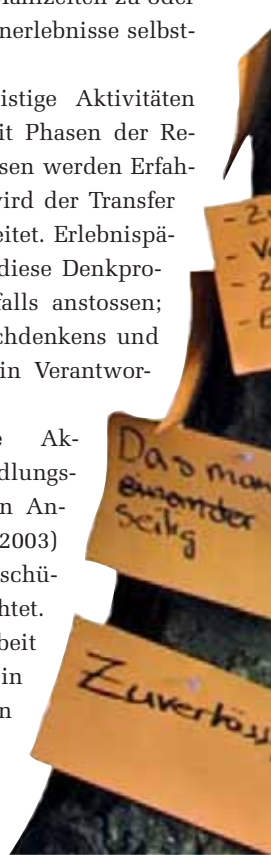
Heckmair und Michl (2008) definieren den Begriff wie folgt: «Erlebnispädagogik ist eine handlungsorientierte Methode und will durch exemplarische Lernprozesse, in denen junge Menschen vor physische, psychische und soziale Herausforderungen gestellt werden, diese Jungen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung fördern und sie dazu befähigen, ihre Lebenswelt verantwortlich zu gestalten.» Damit liefern sie einen guten Bezugsrahmen mit den Eckpunkten «Handlungsorientierung», «exemplarische Lernfelder», «Herausforderungscharakter» und «Persönlichkeitsentwicklung».

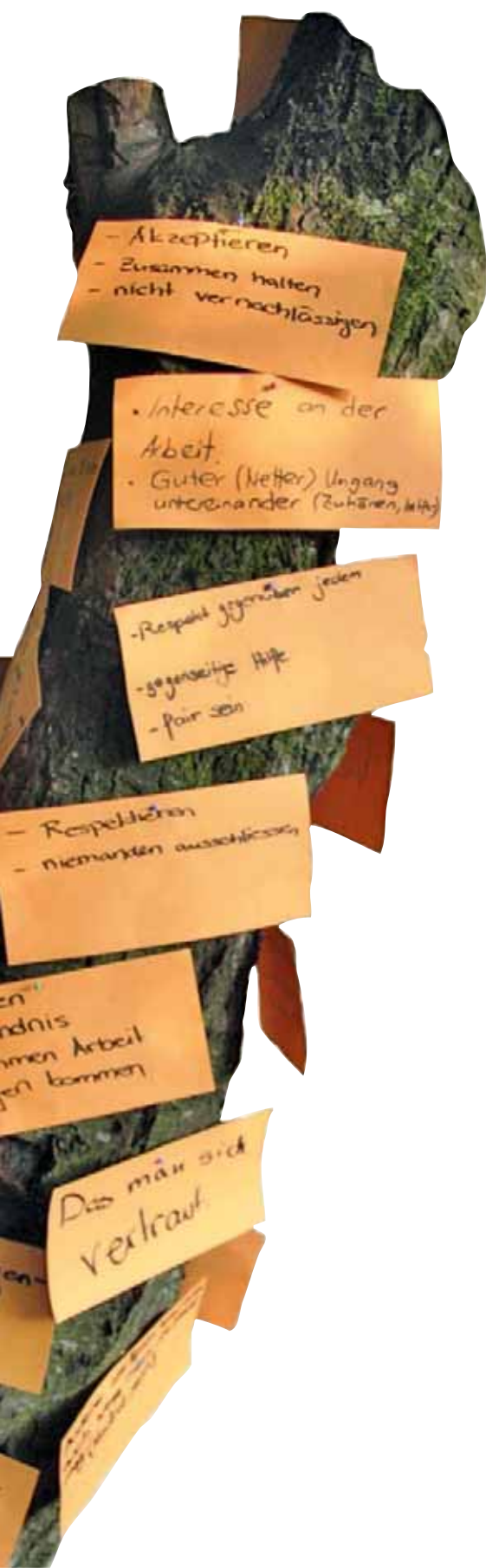
Die Erlebnispädagogik hat sich aus den Ideen von Kurt Hahn und der Bildungsstätte Outward Bound entwickelt. Seither haben sich Erlebnispädagogen über 60 Jahre lang mit Lernprozessen in Naturräumen und in herausfordernden Situationen beschäftigt. Zum Teil wurde der Begriff Erlebnispädagogik aber vorschnell eingesetzt

im Glauben, dass alles, was aus dem Alltagsrahmen herausfalle, Erlebnispädagogik sei.

Im Kern will die Erlebnispädagogik die Möglichkeit vermitteln, durch neue Erlebnisse und Erfahrungen den Handlungsspielraum von Jugendlichen zu erweitern und ihre sozialen Kompetenzen zu stärken. Heutige erlebnispädagogische Bildungsformen nutzen den Lernraum der Natur und der Wildnis und geben dem Outdoor-Erlebnis und der Wechselwirkung von Natur und Psyche besonderen Wert. Andere Formen legen den Schwerpunkt auf gruppenorientierte Lernprojekte und Initiativaufgaben. Leitlinien der Arbeit mit Jugendlichen sind:

- Die Jugendlichen sollen sich möglichst selbst organisieren; sie planen und bereiten zum Beispiel Mahlzeiten zu oder bewerten die Gruppenerlebnisse selbstverantwortlich.
- Körperliche und geistige Aktivitäten wechseln sich ab mit Phasen der Reflexion. Aus Erlebnissen werden Erfahrungen, und somit wird der Transfer in den Alltag vorbereitet. Erlebnispädagoginnen können diese Denkprozesse jedoch bestenfalls anstossen; die Prozesse des Nachdenkens und Einordnens bleiben in Verantwortung der Lernenden.
- Erlebnispädagogische Aktivitäten sind handlungsorientiert; sie sind in Anlehnung an Dörig (2003) ganzheitlich und schüleraktiv ausgerichtet. Kopf- und Handarbeit der Schüler stehen in einem ausgewogenen Verhältnis.





ERLEBNISPÄDAGOGIK ALS SCHNITT-STELLEN-PÄDAGOGIK

Erlebnispädagogik ist für Jugendliche an der Schnittstelle zwischen Ausbildung und Beruf darum geeignet, weil sie hier immer mehr Eigenverantwortung übernehmen. Die Jugendlichen orientieren sich neu, sie finden andere Vorbilder und treten in neue soziale Umfelder ein (Kölsch, 1999). Noch sind viele Fragen unbeantwortet, viele Situationen offen; Anforderungen wachsen, Neues erscheint erstrebenswert. In erlebnispädagogischen Projekten können solche Situationen exemplarisch erlebt und reflektiert werden. Becker (1998) bemerkt: «Bei der Bewältigung der erlebnispädagogischen Situation, deren Ausgang offen ist, muss Sicherheit aufgegeben werden. Es müssen selbstverantwortlich Entscheidungen getroffen werden, die scheitern oder sich bewähren können. Die Bedeutsamkeit der negativen Konsequenzen im Falle des Scheiterns lässt eine hohe sachbezogene Konzentration entstehen, die für die Bewährung der Entscheidung förderlich ist.»

DREI HANDLUNGSFELDER IN DER BERUFSBILDUNG

In der Schweiz ist die Erlebnispädagogik vor allem in die Institutionen der ausserfamiliären und sonderpädagogischen Betreuung von Jugendlichen eingebettet, während sie in anderen Ländern auch in der Allgemein- und Berufsbildung einen grossen Stellenwert einnimmt. Noch gibt es in der Schweiz nur wenige Träger wie «Drudel 11», die die Erlebnispädagogik explizit für Schulen und Lehrbetriebe anbieten.

Erlebnispädagogik zur Persönlichkeitsbildung. Längst achten Unternehmen bei Bewerbungen nicht mehr nur auf fachliche Qualitäten, sondern auch auf weiche Faktoren wie Toleranz, Selbstreflexion, Organisationstalent, Umgangsstil, Team- oder Kritikfähigkeit (Moser, 2004). Erlebnispädagogische Szenarien und offene Lernfelder, wie sie in Gruppenprojekten in der Natur

zu finden sind, ermöglichen Lernenden in der beruflichen Grundbildung, ihre Ressourcen zu testen und zu entwickeln. Oft ermöglicht gerade das betriebs- und schulfremde Setting einen freieren Blick auf die eigenen Fähigkeiten und Entwicklungsfelder. Die Reflexivität, wie sie in erlebnispädagogischen Projekten gelebt und gefordert wird, erscheint dabei zunehmend als ein Wert an sich: Bildung endet nicht mit dem Abschluss der beruflichen Grundbildung, sondern bleibt das ganze Leben lang eine Aufgabe; informellere

Erlebnispädagogik will den Jugendlichen ermöglichen, durch neue Erlebnisse und Erfahrungen ihren Handlungsspielraum zu erweitern.

Lernsettings aber verlangen die Fähigkeit, die eigene Person und ihre Handlung zu hinterfragen.

Erlebnispädagogik als Trainingsmassnahme. Handlungs- und erfahrungsorientierte Methoden werden seit einiger Zeit nicht nur in der schulischen Berufsbildung, sondern auch in den Betrieben vermehrt eingesetzt. So führt login (Ausbildungsverbund des öffentlichen Verkehrs) seit Jahren mit der erlebnispädagogisch tätigen Institution «Wakonda» Outdoorstage durch. Der Begriff Outdoortraining bezeichnet betriebliche Bildung in der Natur mit Methoden der Erlebnispädagogik. Dabei liegt der Fokus auf der Entwicklung weniger von individuellen Fähigkeiten als von Team-Ressourcen. Ernst gemeinte erlebnispädagogische Trainings begnügen sich nicht mit dem Event-Charakter vieler Outdoor-Angebote für Gruppen. Sie zeichnen sich durch klare Zielstellungen, verbindliche Rahmenbedingungen und fordernde Aufgabenstellungen aus. Sie erlauben einer Lerngruppe, ihre Kooperationsfähigkeit zu testen und zu entwickeln. So stand für einen zweitägigen Trainings- und Teambildungskurs für eine Klasse des Bildungszentrums kvBL Reinach ein klares Ziel im Vorder-

Das Berufsbildungszentrum Dietikon

sucht auf Beginn des Herbstsemesters 2010
(ab 23. Aug. 2010):

Berufsschullehrperson für Allgemeinbildung mit einem Pensum 50 – 100%

Tätigkeitsbereich Allgemeinbildender Unterricht im Pflichtbereich und Mithilfe bei Projekten im ABU-Bereich.

Anforderungen Abschluss als Berufsschullehrperson in allgemeinbildendem Unterricht ZHSF oder EHB, oder die Bereitschaft eine solche Ausbildung zu absolvieren. Begeisterungsfähigkeit, Initiative und Freude am Umgang mit jungen Menschen sowie eine hohe Bereitschaft im Team zusammen zu arbeiten, gehören zu Ihren Eigenschaften. Wir legen auch Wert auf eine gute Lehr- und Lernatmosphäre.

Berufsschullehrperson für Fachkunde Logistik mit einem Pensum 50 – 60%

Tätigkeitsbereich Fachkunde-Unterricht in dem oben erwähnten Fachgebiet im Pflicht- und Freikursbereich und Mitwirkung an fachspezifischen oder schulinternen Projekten.

Anforderungen Abschluss als Berufsschullehrperson EHB, gleichwertige Ausbildung oder die Bereitschaft eine solche Ausbildung zu absolvieren, sowie Ausbildung und Erfahrung in Logistik. Begeisterungsfähigkeit, Initiative und Freude am Umgang mit jungen Menschen sowie eine hohe Bereitschaft im Team zusammen zu arbeiten, gehören zu Ihren Eigenschaften. Wir legen auch Wert auf eine gute Lehr- und Lernatmosphäre.

Unser Bildungszentrum Das Berufsbildungszentrum Dietikon ist ein modernes, aufstrebendes Kompetenzzentrum für Logistik und Maschinenbau. Wir bilden rund 1100 Lernende in diesen beiden Bereichen aus. Neben der Berufsfachschule gehört eine starke Weiterbildungsabteilung mit ca. 1000 Kursteilnehmer/innen mit Angeboten der berufsorientierten Weiterbildung und der Höheren Fachschule für Mechatronik und Logistik zu unserem Berufsbildungszentrum.

Die Anstellungsbedingungen richten sich nach der Mittel- und Berufsschullehrerverordnung des Kantons Zürich.

Auskunft Für weitere Informationen steht Ihnen der Rektor, René Wytenbach, gerne zur Verfügung (Tel. 044/ 745 84 80 oder 079/ 276 56 55, rene.wytenbach@bzd.ch).

Bewerbung Senden Sie bitte Ihre Bewerbungsunterlagen bis 28. Februar 2010 an: Berufsbildungszentrum Dietikon, René Wytenbach, Rektor, Schöneeggstrasse 12, 8953 Dietikon; rene.wytenbach@bzd.ch



*Tobias Kamer ist Erwachsenenbildner und Erlebnispädagoge. Mitbegründer von Drudel 11 und Präsident von «Erbinat» (Schweizerischer Fachverband für Bildung und Erleben in der Natur); tobias.kamer@drudel11.ch
Alexandra Vogel ist Sportwissenschaftlerin und Erlebnispädagogin. Sie hat die TEO-Ausbildung absolviert; alexandra.vogel82@web.de*

grund: die Förderung von Teamarbeit. Mit handlungsorientierten Übungen, in denen die Lernenden zum Beispiel eine über-grosse Murbelbahn mit Naturmaterialien bauen sollten, aber auch in der Gestaltung des Outdoor-Lebens konnten verschiedene Aspekte der Zusammenarbeit praktisch erlebt und gemeinsam erörtert werden. Zum Schluss des zweieinhalbtägigen Projektes einigten sich die Jugendlichen in einem moderierten Aushandlungsprozess auf fünf wichtigste Punkte, die sie zukünftig in ihrer Teamarbeit berücksichtigen wollen. Nicht immer fällt es den Lernenden leicht, die ungewohnte Situation, in der sie mehr begleitet als angeleitet werden, unmittelbar zu akzeptieren – insbesondere, wenn sie sich an den Kurskosten beteiligen sollten, die pro Tag mit Material- und Reisekosten schnell mal 1000 Franken pro Kurstag übersteigen. Für die Kommunikation mit den Lernenden ist es daher wichtig, solche Kurse als Bildungs-massnahme zu bezeichnen und auf Freizeitbezüge oder Titel wie Schullreise zu verzichten. Bildungsarbeit in der Natur bleibt am Ende Arbeit – für alle Beteiligten.

Erlebnispädagogik in Brückenangeboten.

Dank ihrer Nähe zur sozialpädagogischen Praxis werden in vielen Brückenangeboten der Schweiz erlebnispädagogische Projekte durchgeführt – so im St.Galler Brückenangebot und Motivationssemester «passage-moti». Es wird von «plano alto» geleitet. Erlebnispädagogische Methoden sind auch das Fundament für die Jugend-Assessments von «Drudel 11», eine in vier Kantonen verankerte Standortbestimmung für Jugendliche (Kamer, Zysset 2007).

ALLES BEGINNT MIT EINEM ZIEL

Erlebnispädagogische Projekte sollten in einem Bezug zu einem konkretem Entwicklungsziel oder zumindest einer Fragestellung der Klasse stehen. Dies hilft den Erlebnispädagoginnen, ein zielgruppenge-rechtes und zielgerichtetes Programm zu entwickeln, während die Lernenden aus

den Erlebnissen tatsächlich Erkenntnisse gewinnen können, die für ihr Berufs- und Schulleben relevant sind. Die Programm-planung erfolgt also erst nach der Klärung der (Lern-)Ziele und bezieht sich in der Auswahl der Medien und Örtlichkeiten auf diese. Die Sicherheit sollte für erlebnispädagogische Projekte kein grosses Thema sein. Erfahrene und gut ausgebildete Erlebnispädagogen sorgen dafür, dass aus Erlebnispädagogik keine Abenteuer- oder gar Überlebenspädagogik wird, auch wenn dieser Begriff bei Lernenden zum geflügel-ten Wort werden kann.

Zumeist werden erlebnispädagogische Projekte mit fachlich ausgebildeten, externen oder internen Erlebnispädagoginnen ver-anstaltet. Sie eröffnen den Teilnehmenden durch ihre Aussenposition andere Ent-wicklungsmöglichkeiten, als dies Klassen-lehrer vermögen. Sie werden ganz anders mit den bisweilen langwierigen Entschei-dungsprozessen umgehen und sich aus schwierigen Teamprozessen heraushalten, die in Phasen von Gruppenselbststeuerung unausweichlich sind. Der Erwerb solcher Kompetenzen ist Inhalt verschiedener erlebnispädagogischer Zusatzausbildungen.

Literatur:

Dörig, Roman (2003): *Handlungsorientierter Unterricht: Ansätze, Kritik und Neuorientierung aus bildungstheoretischer, curricularer und instruktionspsychologischer Perspektive.* Stuttgart: WiKu

Moser, U. (2004): *Jugendliche zwischen Schule und Berufsbildung.* Bern: hep-Verlag.

Heckmair, B. & Michl., W. (2008), *Erleben und Lernen – Einführung in die Erlebnispädagogik,* München: Reihnhardt

Kölsch, Hubert (1999): *Schritte ins Offene – der erste Schritt zur Veränderung. In Slabon-Stangl: Erlebnispädagogik – die Schnittstelle zwischen Schule und Beruf,* München: Outward-Bound

Kamer, T. & Zysset, S (2007).: *Assessment Center in Brückenangeboten, Panorama 4/2007, Seite 6-7, Download: www.panorama.ch*

Links:

www.erbinat.ch Fachverband Erlebnis und Bildung in der Natur

www.drudel11.ch Verein Drudel 11 – Erlebnispädagogik und Umweltbildung

KANTONALSEKTIONEN

- AG** Verein der Lehrpersonen an Berufsschulen des Kantons Aargau, maerk71@bluewin.ch (Mark Hofmänner)
- BL** Berufsbildung Baselland, markus.steiner@aprentas.com
- BE** Fraktion Bernischer Berufsschullehrkräfte, thomas.etter@bfemmental.ch
- FR** Association fribourgeoise de l'enseignement professionnel, bader.resch@bluewin.ch
- GL** Glarner Verband für Beruflichen Unterricht, egutknecht@bsziegelbruecke.ch
- GR** Berufsbildung Graubünden, rainolter@bluewin.ch
- JU** Association des maîtres des écoles professionnelles du Jura bernois, vakant
- LU** Kantonalverband Luzern für beruflichen Unterricht, hermann.fries@edulu.ch
- NE** Syndicat autonome des enseignants neuchâtelois, president@saen.ch
- SH** Berufsbildung Schweiz Kantonssektion Schaffhausen, rapold@bbz-sh.ch
- SO** Solothurner Kantonalverband für beruflichen Unterricht, beathaefeli@gmx.net
- SG** St. Gallen / Appenzell, vakant; Vizepräsident: roland.guenthoer@bluewin.ch
- SZ** Verein Schwyzer Berufsschullehrkräfte, walter.schoenbaechler@bluewin.ch
- TG** Thurgauer Berufsschulkonferenz, irene.schuetz@bzt.tg.ch
- VS** Walliser Verband für beruflichen Unterricht, david.moret@swissinfo.org
- ZH** Zürcher Verband der Lehrkräfte in der Berufsbildung, t.bernegger@swissonline.ch

FACHSEKTIONEN

- Vereinigung der **Metallbaufachlehrer**, hphaenni@bluewin.ch
- Maschinenbau-, Elektro- und Informatikfachlehrer** Verband, rolf.frei-pellegrini@bluewin.ch
- Verband für **allgemeinbildenden Unterricht**, peter.wyss@svabu.ch und atorriani@gibz.ch
- Vereinigung der Berufsschullehrer für **Automobiltechnik**, m.buettler@svba.ch
- Vereinigung für **Sport** an Berufsschulen, cderungs@bluewin.ch
- Verband BerufsschullehrerInnen im **Gesundheitswesen** Schweiz, elisabeth.zuercher@gmx.ch
- Bildungsnetz Schweizer **Schreiner**, bin-verlag@bluewin.ch
- Verein Schweizer **Floristenfachschullehrpersonen**, therese.fierz@bzc.ch
- Vereinigung der Lehrpersonen **grafischer Berufe**, beba@bluewin.ch
- Coiffeurfachlehrer**-Vereinigung, heinz.lehmann@scfv.ch
- Vereinigung der Fachlehrer für **Dekorationsgestalter**, r.hauser@sfgb-b.ch
- Fachlehrer-Vereinigung für **Zahntechnik**, breunig@breunig.ch
- Landmaschinen-, Motorgeräte- und Baumaschinen**-Fachlehrer-Vereinigung, christian.schmid@sbl.ch
- Verband der **Haustechnik**-Fachlehrer, arnold.bachmann@bluewin.ch
- constructa – Vereinigung der Lehrpersonen im Berufsfeld **Raum- und Bauplanung**, p.labhart@bbm-kreuzlingen.ch
- Verband der Ingenieur-AgronomInnen und der **Lebensmittel**-IngenieurInnen, nicolas.fellay@vsgp-ums.ch
- Verband der Lehrerinnen und Lehrer an **Kaufmännischen** Berufsfachschulen, astrid.bapst@wksbern.ch
- Verband Schweizerischer **Werkstattlehrer**, bb.muehlethaler@eblcom.ch
- Société vaudoise des maîtres de l'enseignement professionnel, cyril.curchod@svmep.ch
- Verein der bernischen **Landwirtschaftslehrer**, roland.biedermann@vol.be.ch
- Berufsmaturität**, p.j.danhieux@bluewin.ch
- Lehrkräfte von **Naturberufe** sowie der **bäuerlichen Hauswirtschaft**, oliver.wegmueller@bd.zh.ch
- Fachlehrpersonen für **Augenoptik** AÖCH, sven.mehnert@tbz.ch

Theres Bernegger Weber ist Präsidentin des ZLB; sie unterrichtet Allgemeinbildung an der Baugewerblichen Berufsschule Zürich, Abteilung Montage und Ausbau; t.bernegger@swissonline.ch.



GEFÄHRDETE KONKURRENZFÄHIGKEIT

Zürcher Verband der Lehrkräfte in der Berufsbildung (ZLB)

Was beschäftigt den ZLB derzeit? Im Kanton Zürich erfährt das Lohnsystem der Lehrpersonen eine Teilrevision. Eigentlich soll es ein modernes Lohnsystem werden, das die Attraktivität und Konkurrenzfähigkeit des Lehrberufs stärken soll. Leider erreicht die Vorlage dieses Ziel nicht, wie wir in unserer Vernehmlassung deutlich gemacht haben. So sind die Lohnperspektiven zu wenig verbindlich geregelt und die Beförderung ist nicht immer garantiert. Trotz angehobener Grundeinstufung können die höchsten Lohnstufen nicht von allen erreicht werden. Zusätzlich sind Lehrpersonen an Berufsfachschulen im Vergleich zu anderen Lehrerkategorien auf Sekundarstufe II noch immer schlechter gestellt. Das Soll der Lehrpersonen an Gewerblich-Industriellen Berufsfachschulen beispielsweise beträgt nach wie vor 26 Lektionen. Uns macht auch Sorge, dass die Ausbildungsanstrengungen der Lehrpersonen von anderen Kantonen besser als bei uns unterstützt werden.

Haben Sie Hinweise darauf, dass die Schwierigkeiten wachsen, Lehrpersonal zu finden? Ich kenne Schulleitungsmitglieder, die darüber klagen, dass die Rekrutierung von neuen Lehrkräften zum Teil schwierig sei, vor allem in den berufskundlichen Fächern.

Wie gut ist der Organisationsgrad der Berufsfachschul-Lehrkräfte im Kanton Zürich? Es ist im Kanton für Verbände wie den ZLB nicht üblich, Mitgliederzahlen bekannt zu geben. Ich kann aber sagen, dass der ZLB der grösste Zürcher Lehrerverband auf Ebene Berufsfachschulen ist. Er ist im Jahr 2000 aus der Zusammenlegung des Berufsschullehrer-Verbandes Zürich (BVZ) und des Kantonalverbandes der Berufsschullehrer Zürich (KBZ) entstanden.

Was erwarten Sie vom BCH? Ich schätze den Einsatz des BCH auf nationaler Ebene für die Anliegen der Berufsfachschul-Lehrpersonen. So begrüsse ich es, dass der Verband das Sekretariat der parlamentarischen Gruppe Berufsbildung führt.

Welche Erfolge konnte Ihr Verband zuletzt verbuchen? Es ist nicht einfach festzustellen, welche Fortschritte – oder welche nicht eingetretenen Rückschritte – auf unser Engagement zurückgehen. Sicher darf ich erwähnen, dass wir wesentlich dazu beigetragen haben, dass Lehrpersonen nicht mehr fortwährend semesterweise mit unterschiedlichem Pensum angestellt werden dürfen. Dieser Erfolg liegt allerdings mehr als fünf Jahre zurück. Gewisse Erfolge verbuchen wir beim Teuerungsausgleich. Als Mitglied des Verbands der Staatsangestellten und einsitzendes Mitglied in den Vereinigten Personalverbänden sind wir ja auch gut vernetzt.



Integrationsprojekte aus der Praxis

Seit 2008 werden an den Berufsfachschulen in der Schweiz Integrationsprojekte durchgeführt, die von der Hirschmann-Stiftung unterstützt werden – Folio berichtete darüber. Die Hirschmann-Stiftung wurde 1985 vom Aviatik-Pionier Carl. W. Hirschmann gegründet, mit dem Zweck, die berufliche Aus- und Weiterbildung, die Wissenschaft und eben auch soziale Ziele zu fördern. An einer Tagung am 25. März 2010 informiert die Projektgruppe über die Voraussetzungen und Möglichkeiten der Förderung durch die Hirschmann-Stiftung. Rektorinnen und Direktoren von Berufsfachschulen berichten im zweiten Teil über Projekte an ihren Schulen. Das Spektrum ist enorm breit: Da gibt es Projekte für eine Klasse und Projekte, an denen alle Lernenden (über 2000) einer Schule teilgenommen haben. Da wurden Theaterstücke eingeübt, DVDs gedreht, da schreiben Lernende aus einer Vorlehrklasse ein Buch...

www.integration-berufsfachschulen.ch

Lehrmittel für die berufliche Aus- und Weiterbildung

Das neue Berufsbildungsgesetz verlangt unter anderem, dass die Bildungsverordnungen aller beruflichen Grundbildungen angepasst werden. Dazu braucht es neue pädagogisch/didaktisch bearbeitete Lehrmittel und neue Medien. Der Verlag Usterinfo leistet in diesem Bereich nützliche Dienste. Im Verlagssortiment finden sich Lehrmittel aus den Bereichen operatives Facility Management, Hauswirtschaft, Hotellerie, Marketing, Führung, Kommunikation und anderen Themengebieten. Bei der Erstellung dieser Werke zählt der Verlag auf erfahrene Autorentams. Er engagiert sich verlegerisch und technisch für

die mediale Umsetzungen von E-Book-Lösungen sowie iPod- oder Web.2-basierten Lernplattformen.

www.usterinfo.ch

«Keep Cool»: Das Spiel zum Klimawandel

«Keep Cool» soll das Bewusstsein für ökonomische und ökologische Zusammenhänge schärfen. Nun liegt das Spiel auch in einer Onlineversion vor, veröffentlicht von der deutschen Initiative «Schulen ans Netz» in Zusammenarbeit mit den Spielerfindern und mit Unterstützung des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit. Informationen zum Klimawandel sind bei der Netzversion leichter zugänglich. Konzipiert ist das Spiel für die Nutzung im Unterricht.

www.keep-cool-online.de;

Quelle: Die Zeit, 10. Dezember 2009

34. Schweizer Jugendfilmtage:

Kostenloser Eintritt

Vom 10. bis 14. März finden im Theater der Künste in Zürich die 34. Schweizer Jugendfilmtage statt. Kern des Festivals ist der Wettbewerb, in welchem rund sechzig ausgewählte Kurzfilme von Nachwuchsfilmerinnen und -filmern um einen der «Springenden Panther» buhlen. Neben dem Wettbewerb gibt es ein umfangreiches Rahmenprogramm sowie ein Angebot mit Ateliers zu filmspezifischen Themen, die von Jugendlichen besucht werden können. Schulklassen, die sich im Vorfeld des Festivals anmelden, erhalten Gratisetritt und garantierte Sitzplätze. Zum ersten Mal bieten die Schweizer Jugendfilmtage in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule Zürich einen Workshop «Film erleben – Filme gestalten» für Lehrpersonen an.

www.jugendfilmtage.ch, www.phzh.ch/weiterbildung

Überarbeitetes Lehrmittel der Post zum

«Umgang mit Geld»

Endlich der erste Lohn! Doch wie gehe ich mit meinem Geld um? Welche fixen Ausgaben fallen monatlich an? Das Lehrmittel

«Budgetiert-kapiert», das die Post im Juli lanciert und im November auf eine Unterrichtssequenz von 90 Minuten komprimiert hat, greift solche Fragen auf. Es regt Jugendliche in der Berufsbildung an, über ihren eigenen Umgang mit Geld nachzudenken. Es ist damit eine Ergänzung des Lernspiels «EventManager».

www.post.ch (Suche: Lehrmittel)

Spiel- & Lernsoftware pädagogisch beurteilt

«Anno 1404», «Buzz», «Demigod» oder «Rooms» – welche Spiele verbergen sich hinter diesen Titeln? Und eignen sie sich aus pädagogischer Sicht für Kinder und Jugendliche? In Zusammenarbeit mit medienpädagogischen Partnerinstitutionen hat die Fachstelle Jugendmedienschutz und Medienpädagogik des Jugendamtes der Stadt Köln zahlreiche Computer- und Konsolenspiele mit Kindern und Jugendlichen getestet. Die Broschüre stellt die 80 getesteten Spiele vor. Eine zusätzliche Kurzinformation enthält eine Wertung des Spiels, die offizielle Altersfreigabe sowie eine pädagogische Beurteilung. So können Eltern bereits beim Durchblättern sehen, ob sich ein Spiel für ihre Kinder eignet. Ein zusätzlicher Beitrag der «Initiative schau hin!» gibt wichtige Tipps für Eltern und Pädagoginnen im Umgang mit elektronischen Spielen.

www.klicksafe.de

«Die fünfte Variable» – Comic zur Zweiten Säule

Auch die Zweite Säule kommt um eine demografische Korrektur nicht herum. Nach den Studien zur IV, zur AHV und zu den Ergänzungsleistungen wendet sich Avenir Suisse nun mit einem Comic über die Zweite Säule explizit an ein jugendliches Publikum. In einer satirischen Kriminalgeschichte erläutert der Zeichner Chri-



stophe Badoux die Funktionsweise der beruflichen Vorsorge und deren aktuelle Herausforderungen. In einem didaktischen Fachpapier erklärt der Ökonom und Pensionskassen-Experte Martin Janssen, welche Folgen die Alterung der Gesellschaft und die Entwicklung am Kapitalmarkt auf die Zweite Säule haben.

Der Comic ist bei Avenir Suisse für Fr. 20.– (inkl. Versand; ab 10 Exemplaren für 15 Fr. exkl. Versand) erhältlich. Download Fachpapier: www.avenir-suisse.ch/de/publikationen/studien-tagungsberichte.html

Neues Online-Unterrichtsmaterial für den ABU

Die Menschenrechte sind ein Thema, das auch Jugendliche bewegt. Wie kann man die komplexe Thematik in der Berufsfachschule aufgreifen? Ein neues Online-Lehrmittel für Berufsfachschulen und Maturitätsschulen geht anhand von «Menschenhandel» und «Folter» auf die Menschenrechte ein

und ermöglicht es, sich mit aktuellen menschenrechts-, migrations- und sicherheitspolitischen Fragen auseinander zu setzen. Das Lehrmittel erklärt ausserdem, was unter «Menschlicher Sicherheit» verstanden wird und wie sich die Schweiz und weitere Akteure in der Bekämpfung von Folter und Menschenhandel engagieren. Das von der Stiftung Bildung und Entwicklung erarbeitete Online-Lehrmittel kann in Lernbereichen des allgemein bildenden Unterrichts verwendet werden. Es besteht aus einem Online-Kurs mit je drei Modulen, einem Set von Fotokarten und einem detaillierten Kommentar für Lehrpersonen. Die interaktiven Online-Übungen werden durch Text-, Bild- und Videomaterial ergänzt und motivieren zu weiteren Klassenaktivitäten.

www.menschlichesicherheit.ch

SGB-Ratgeber zum Lehrlings- und Jugendrecht

Rechte zu haben ist gut. Rechte durchzusetzen ist besser. Doch dafür muss man sie kennen. Beim Einstieg in die Arbeitswelt stehen aber viele Jugendliche vor einem Gesetzesdschungel. Kein Wunder: In der Schweiz sind die relevanten Bestimmungen zum Lehr- und Arbeitsvertrag, zu den Bildungszielen, zum Jugendschutz am Arbeitsplatz oder zu den Sozialversicherungen in vielen Bundes- und kantonalen Gesetzen verstreut. Hier hilft der Ratgeber des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes (SGB) «Ich kenne meine Rechte – Lehrlings- und Jugendrecht von A bis Z».

Auf mehr als 160 Seiten informiert er kurz und präzise, von A wie «Absenzen» bis Z wie «Zeugnis», ohne F wie «Ferien» oder U wie «Überstunden» zu vergessen. Zu jedem Artikel gibt es die passenden Internet-Links und Gesetzesverweise. Die 15. ergänzte Auflage wurde den neuen Tendenzen in der Arbeitswelt angepasst: Unter den neuen Stichwörtern findet man zum Beispiel Informationen über «prekäre Arbeit» oder «Lohndumping».

Die Broschüre ist für nur vier Franken beim SGB (031 377 01 01; info@sbg.ch) auf Deutsch, Französisch und Italienisch erhältlich.



Datenbank mit empfohlenen Medien zur Umweltbildung

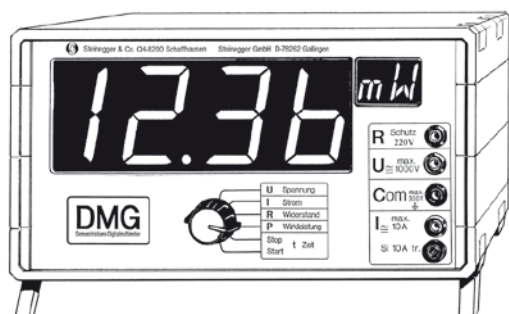
Wer sehr gezielt nach Umweltthemen sucht und dafür stufengerechte Lehrmittel benötigt, ist mit der Website umweltbildung.ch gut bedient. Die Datenbank enthält Evaluationsberichte über empfohlene Medien zu allen Bereichen der Umweltbildung. Die Berichte stammen von erfahrenen Lehrpersonen und Fachleuten der Umweltbildung, welche die Medien im Auftrag der Stiftung Umweltbildung Schweiz (SUB) nach einheitlichen Kriterien bewerten. Die Datenbank wird laufend ergänzt.

www.umweltbildung.ch

Anzeige

Demonstrations-Digitalmultimeter DMG

Art. Nr. 150



Das bewährte Digitalmessgerät mit Großanzeige für den naturwissenschaftlichen Unterricht!

**Preis inkl. MWSt.:
Fr. 895.-**

- Misst: Spannung 0.1 mV - 1000 V \approx , Stromstärke 1 μ A - 10 A \approx , Widerstand 0.1 Ω - 20 M Ω , Wirkleistung 1 μ W - 10 kW, Zeit (Stoppuhr) 0.01 s - 2'000 s
- 56mm hohe Ziffernanzeige mit 2'000 Messpunkten sowie Einheitenanzeige
- Vollautomatische Bereichswahl und bequeme Einknopf-Bedienung
- Viele Ausbaumöglichkeiten wie Datenaustausch mit dem PC usw.

Die ausführliche "Kurzbeschreibung zum DMG" erhalten Sie direkt vom Hersteller. Weitere Informationen finden Sie auch auf unserer Homepage.

Steinegger & Co.
Rosenbergstrasse 23
8200 Schaffhausen



☎ : 052-625 58 90
Fax : 052-625 58 60
Internet: www.steinegger.de

Amokläufe lassen sich früh erkennen

Viele Amokläufe an Schulen sind vorhersehbar. Dies sagt Klaus Hurrelmann, einer der bekanntesten deutschen Sozial- und Bildungswissenschaftler. «Alle bisherigen Täter haben ihre Taten lange vorbereitet. Dabei hinterlassen sie Spuren, die erkannt und richtig gedeutet werden müssen.» Dazu gehören Selbstmordgedanken,

konkrete Morddrohungen, bizarres Verhalten und übersteigertes Interesse an früheren Amokläufen. Hurrelmann stützt seine These unter anderem auf die Untersuchungen von Peter Langman («Amok im Kopf»), der viele unveröffentlichte Dokumente ausgewertet hat. Langman entwickelte eine Typologie der

Täter: Es handelte sich immer um psychotische, psychopathische oder traumatisierte Jugendliche, so Langman.

Peter Langman: Amok im Kopf – Warum Schüler töten. Beltz Verlag, 2009, 19.95 Euro.

Einladung zum Kongress «Suizid!» am 18./19. März

Jährlich nehmen sich in der Schweiz rund 1300 Menschen das Leben. Alle Suizide lassen sich mit Suizidprävention nicht verhindern. Viele Studien zeigen aber, dass geeignete Massnahmen einen Anteil dieser Todesfälle verhindern können. «Ipsilon» (Initiative zur Prävention von Suizid in der Schweiz) setzt sich mit einem Kongress am 18. und 19. März 2010 zum Ziel, die zahlreichen Akteure aus den Bereichen Mental Health, Suizidprävention, Krisenintervention, Beratung, Betreuung und Nachsorge an einen Tisch zu bringen, um den nationalen Austausch zu fördern. Eingeladen sind alle, die sich vom Thema psychische Gesundheit, Krise oder Suizid angesprochen fühlen. Die Veranstaltung findet im World Trade Center Zürich statt. www.ipsilon.ch

IMPRESSUM

BCH Folio erscheint sechs Mal jährlich. 135. Jahrgang, ISSN 1422-9102. Alle Rechte vorbehalten

Herausgeber

BCH|FPS Berufsbildung Schweiz, www.bch-fps.ch

Fachbeirat

Esther Ott-Debrunner, Bildungszentrum Wirtschaft Weinfelden;
Dr. Daniela Plüss, Dozentin Fachdidaktik ZHSF;
Martin Better, Berufsfachschul-Lehrer;
Dr. Reto Catani, Regionaler Spartenleiter Ausbildung EHB;
Beat Wenger, Rektor GIB Zug.

Abos und Einzel Exemplare

Jahresabonnement Inland Fr. 50.–, Ausland Fr. 70.–;
Einzel exemplar Inland Fr. 12.– (inkl. Porto)

Redaktion

Daniel Fleischmann, Platz 8, 8200 Schaffhausen,
Tel. 052 620 13 16, dfleischmann@bch-fps.ch

Fotografie Titeltitel

Reto Schlatter, 044 368 40 82, mail@retoschlatter.ch

Grafisches Konzept

Viviane Wälchli, 044 272 34 26,
vi.waelchli@bluewin.ch

Übersetzungen

Marianne Honegger, 031 755 63 13,
marianne.hon@hispeed.ch

Inserate

Daniel Fleischmann, Platz 8, 8200 Schaffhausen,
052 620 13 16, anzeigen@bch-fps.ch
Die Insertionstarife finden Sie auf www.bch-fps.ch

Bestellungen und Adressänderungen

BCH-FPS, Geschäftsstelle, Hopfenweg 21, 3001 Bern,
031 370 21 74, info@bch-fps.ch

Druck

Cavelti AG, Druck und Media, Wilerstrasse 73,
9201 Gossau, cag@cavelti.ch

Titelthemen 2010

April 2010	Nachqualifikation Lehrpersonen
Juni 2010	Konfliktlösung / Disziplin
August 2010	Neue Lehrpläne ABU
Oktober 2010	Drei Lernorte, Lernortkooperation
Dezember 2010	Unterrichtsvorbereitung

Archiv

Sämtliche Texte aus «Folio» sind kostenlos als pdf zugänglich: www.bch-folio.ch

Newsletter BCH-News

Die Zeitschrift Folio wird ergänzt durch einen kostenlosen Newsletter. Bestellung: www.bch-fps.ch.



Mix

Produktgruppe aus vorbildlich bewirtschafteten Wäldern und anderen kontrollierten Herkünften
www.fsc.org Zert.-Nr. SQS-COC-100144
© 1996 Forest Stewardship Council



Heft 2/2010 von Folio erscheint am 15. April.

Ausgabe 2/2010: Titelthema

«Nachqualifikation»

Das BBT hat im Mai 2009 ein erstes Mal über das Projekt «Nachqualifikation von Lehrpersonen» informiert, nun sind wesentliche Entschiede gefällt. Was bedeutet das Projekt für die Lehrpersonen? Wir publizieren folgende Beiträge:

- Elisabeth Künzi-Minder und Stefan Burri: Das BBT-Projekt und die Umfrage des EHB
- Ernst Pfister, Rektor TBZ: Ein neues Instrument zur Beschreibung der Anforderungen und Funktionen unserer Lehrpersonen
- PP, Lehrperson: Auf Master komm raus – Ein Briefwechsel
- Yves Blanchard, OdASanté: Die Situation in den Gesundheitsberufen

Call for Paper

Ausgabe 5/2010: Titelthema

«Drei Lernorte»

Die Kooperation der drei Lernorte Schule, überbetriebliche Kurse und Lehrbetrieb ist Thema der Folio-Ausgabe im Oktober 2010. Haben Sie besonders gute Erfahrungen in diesem Bereich gemacht? Kennen Sie Modelle, wie diese Lernortkooperation verbessert werden könnte, Theorien über diese Zusammenarbeit? Vielleicht möchten Sie in Folio darüber schreiben? Dann nehmen Sie bitte mit mir Kontakt auf: dfleischmann@bch-fps.ch. Herzlichen Dank!

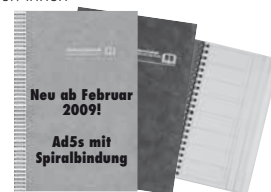
Anzeige

Unterrichtshefte Die bewährten, von Lehrkräften geschätzten Vorbereitungshefte.

- **A** für Lehrkräfte aller Stufen in Deutsch, Französisch, Deutsch-Englisch und Italienisch-Romanisch.
- **B** für Textiles Werken, Hauswirtschaft und Fachlehrkräfte
- **C** für Kindergärtner/innen

Notenhefte

für Schülerbeurteilung.



VERLAG FÜR UNTERRICHTSMITTEL DES CLEVS

6145 Fischbach, 041 917 30 30, Fax 041 917 0014
info@unterrichtsheft.ch www.unterrichtsheft.ch

Heidi Schmitt arbeitet seit 17 Jahren im Sekretariat der Abteilung Planung und Rohbau der Baugewerblichen Berufsschule Zürich. Foto Reto Schlatter, Text Daniel Fleischmann.

«MANCHMAL DELEGIERE ICH ZURÜCK»

Sie haben keinen einfachen Beruf: Vieles, was Sie tun, sieht man nicht. Das stimmt, und wenn dann der Chef am Nachmittag noch fragt, was ich in den letzten Stunden eigentlich gemacht habe... (lacht). Im Ernst: Ich erlebe tatsächlich Tage, wo fast nur unvorhergesehene Dinge passieren, um die ich mich kümmern muss: Schlüssel vergessen, Zeugnisse kopieren, Stellvertretungen organisieren. Und am Abend hab ich nichts von dem gemacht, was ich wollte.

Sie organisieren Stellvertretungen? Ja, nicht zu knapp. Ich schätze, dass ich für die 110 Lehrpersonen pro Monat 15 Ersatzleute suche. Meistens sind das kurzfristige Einsätze. Einzelne Lehrpersonen lassen mich diese Telefonate aber auch in Fällen tun, die sie hätten planen können.

Oh je. Haben Sie zur Not auch schon selber unterrichtet? Das nicht gerade. Aber ich habe schon Aufträge für die stille Arbeit an Klassen übermittelt.

Wie gut haben Sie Ihren Chef im Griff? Etwa so, wie er mich im Griff hat: Freundlich, kollegial. Ich bin schon 17 Jahre hier. Das erlaubt mir, manchmal Aufgaben zurückzudelegieren, von denen ich den Eindruck habe, dass er sie besser macht.

Welcher Tag ist Ihnen lieber: Der Montag oder der Freitag? Schwierige Frage. Es gibt Wochenenden, die ruhig länger sein könnten: Da macht der Montag Mühe. Aber umgekehrt gibt es auch Freitage, die sind so kurz, dass ich gerne auch am Samstag zur Arbeit gehe, um die Pendenzen zu erledigen. Mit anderen Worten: Ich arbeite gerne, aber mein Glück hängt nicht davon ab. In drei Monaten lasse ich mich frühpensionieren.

Erhalten Sie manchmal Lob? Ich habe einen Beruf mit vielen Kontakten. Ich begegne Schülerinnen, Eltern, Lehrerinnen, Lehr-

meistern und Amtspersonen. Das hab ich gerne, denn dadurch bekommt meine Arbeit ein Echo, manchmal sogar Lob und Anerkennung. Ich erinnere mich an einen Geomatiker, der mir ein selbst gebackenes Brot schenkte, weil ich ihm – in Vertretung seines Lehrmeisters – Unterlagen geschickt hatte. Und letzten Freitag genoss ich einen Wellness-Tag, den mir die Sportlehrer geschenkt hatten. Das hat gutgetan.

Gibt es Dinge, die Sie am Verhalten der Jugendlichen stören? Ich glaube, dass sie in den letzten Jahren fordernder geworden sind. Kommen rein, verlangen eine Kopie ihres Zeugnisses, gehen raus – «Es wär' doch schön, wenn zuerst gegrüsst würde», sage ich dann. Aber ich hab's gut mit den Lernenden: Der Kontakt zu ihnen hält jung.

Viele Lehrpersonen beklagen die Zunahme administrativer Tätigkeiten. Ich verstehe diese Klage, aber ich selber spüre keine Auswirkungen dieser Zunahme. Ich wundere mich einzig darüber, dass das papierlose Büro nicht Wirklichkeit geworden ist, und einfacher ist die Arbeit auch nicht geworden. Das liegt vielleicht daran, dass unser Schulverwaltungssystem ziemlich – wie soll ich sagen – viele Möglichkeiten bietet.

Welches war ihr ärgster Lapsus? Einmal habe ich aufgrund eines Zeilenfehlers einer ganzen Klasse falsche Noten angeschrieben. Da waren sämtliche Namen verrutscht. Reklamiert hat eine Betroffene, die sich höher einschätzte als die Note, die sie erhielt.

Sekretärinnen, sagt man, seien die Seele des Betriebs. Trifft das auf Sie zu? Ich wechselte mal ein persönliches Wort oder offerierte Kaffee, halte Süssigkeiten bereit, und mein Büro hat einen persönlichen Touch.

Werden Sie das nach Ihrer Pensionierung vermissen? Ich glaub schon.



Recht + Gesellschaft

Erfolgreich und bewährt: über 100 000 verkaufte Exemplare!



Das umfassende ABU-Lehrmittel

- Kapitel «Sprache und Kommunikation» erfordert kein weiteres Deutschlehrmittel
- Schreib- und Korrektursicherheit für die neue Rechtschreibung, ab 1. August 2009
- Ausführliches Stichwortverzeichnis macht es zum Nachschlagewerk
- Verweis auf entsprechende Gesetzesartikel bei Stichwörtern
- Regelmässig sind Lese-/Verständnistexte mit Lösungen online erhältlich

Bestellungen einfach und schnell unter www.sauerlaender.ch

- Diese Titel werden Lehrpersonen auch zum Prüfpreis (25 % ermässigt) zzgl. einer Kostenpauschale für Porto und Verpackung (CHF 7.00) angeboten. Voraussetzung dafür ist der Nachweis der Lehrtätigkeit oder der Ausbildung zur Lehrperson.

◇ Unverbindliche Preisempfehlung

Recht + Gesellschaft

Das kompakte Lehrmittel für den allgemein bildenden Unterricht

Allgemeinbildung kompakt

3., korrigierte Auflage 2009, 383 S., A4, vierfarbig, KT
978-3-0345-0224-5 ● ◇ CHF 44.00

Arbeitsheft

2. Auflage 2009, 208 S., A4, KT
978-3-0345-0225-2 ● ◇ CHF 30.60

Lösungsheft

1. Auflage 2008, 208 S., A4, KT
978-3-0345-0226-9 ◇ CHF 101.00

Gesetzestexte inkl. kompletter Bundesverfassung

2. Auflage 2009, mit Stichwortverzeichnis, 200 S., A4, KT
978-3-0345-0227-6 ● ◇ CHF 8.10

Willkommen in der Welt des Lernens

sauerländer

Cornelsen